

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Der Bezug dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 6 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller

Nr. 40

Samstag, 19. Feber 1916

55. Jahrgang

Italienische Flieger über Laibach.

Die meisten Flieger schon in der Kampffront vertrieben, drei nach Laibach gelangt. Wirkungslos Bomben geworfen. Italienisches Großkampfflugzeug herabgeholt.

Die Umklammerung Durazzo.

Marburg, 19. Feber.

Kavaja ist besetzt, die Besatzung von Durazzo ist abgeschlossen von allen Wegen, die zu Lande in die Freiheit führen und nur der Rückzug übers Meer lockt dort noch die Truppen des italienischen Königs und die Gefolgschaft Essad Toptanis, jenes Abenteurers, der wie ein Abglanz der Condottiere des vierzehnten Jahrhunderts aufs neue auflacht im Waffenscheine des großen Völkerkampfes im zwanzigsten Jahrhundert. Aber auch der Weg übers Meer ist von Gefahren umdrängt; wie dunkle Geheimnisse ziehen unter den Wellen die U-Boote dahin und keine Eichenplanke und kein stählerner Panzer kann Schutz gewähren vor dem Torpedo, der auf eigener Spur als Grauen und Verderben das Leben des feindlichen Schiffes sucht. Gestern erst wurde berichtet, daß wieder ein französischer Dampfer vor Durazzo sein Leben verlor und viele andere sind vor ihm schon hinabgerauscht auf den schweigenden Meeresgrund, Panzerschiffe, Transportdampfer mit Kriegsmaterial, mit Lebensmitteln, mit wertvoller Ladung. Der wilde Kriegsruf Italiens, der in neun Monaten verflochten ist mit dem eigenen Blute, der wilde Schrei, der am Jonzo und an

der Alpenfront auf den Lippen hunderttausender Gefallener erstarb, ist stille geworden auch am Meere. Aber in Albanien reißt neues Geschehen zur Sonne empor und die Tage Italiens, dessen beladentes Geschlecht an die glanzumflossenen Adler der Legionen dachte und doch nur die Hahnenfedern der Bersaglieri dem Kriegsgott zu opfern vermag, sind gezählt am östlichen Gestade der Adria. Noch ist's nicht lange her, seit ein italienisches Blatt, von Trauer erfüllt über die vergeblichen Verluste am Jonzo und an der Alpenfront, sich selbst und sein Italien mit dem Wunsche zu trösten versuchte: Wenn wir nur einmal auf anderem Boden gegenüberstehen könnten den Feindern, und nicht mehr am Kalk und Granit der Alpen, am blutigen Karst der Front am Jonzo. In Albanien konnte sich dieser Wunsch erfüllen, dort stand den Italienern frei die Wacht, dort konnten sie wählen die Berge oder die Ebene und die Gesetze des Handelns konnten dort diktiert werden von ihrem Willen. Noch berühmten sie sich ja, die Herren der Adria zu sein und als Herren des Gewässers mußten sie doch Truppen senden können über die Adria, so vieler sie dort bedurften. Und doch ist auch hier alles anders gekommen, als Italien es sich träumte in den Tagen des heimlichen und des offenen

Verrates und der siebenbürgisch-sächsischen Pfarrers, enkel General von Röß, der Montenegro bezwang, preßt nun die Italiener ans Gestade des Meeres, wie man eine Fliege drückt an die Wand. Noch gewährt ihnen den letzten Schutz der langgestreckte See, der vor Durazzo gelagert ist und der zwischen ihm und dem Meere im Norden und im Süden nur zwei schmale Zugänge freiläßt zur letzten Zufluchtsstätte der Truppen des italienischen Königs und Essads sieglosem Gefolge. Aber wenn der Sieger von Zwangorod, der Bezwiner von Montenegro, den Tag für gekommen glauben wird, an dem er ein Ende machen kann dem letzten Erdentest von Italiens bedrängter Herrschaft in Durazzo, dann wird der Cunctator losbrechen mit jener Gewalt, die bei Verane die Montenegriner narzte und am Lovcen dem Spul der Schwarzen Berge unerwartet ein jähes Ende für immer bereitete. Im englischen Unterhause hat gestern, wie der Draht uns heute meldet, einer endlich den Mut gefunden, offen zu sagen, daß für den ganzen Vierverband die Lage schlecht und ernst ist; einer hat den Mut gefunden, dies zu sagen, von der Wahrheit den Schleier zu ziehen und wenn sein Bekenntnis wie Feuerflocken von einem Land des Vierverbandes zum andern fliegen sollte, würde er sich um sie

Durch Sturm und Wetternacht.

Roman von Ludwig Blümcke.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Häuser der Vorstadt waren in einigen Minuten erreicht und bis zu ihrer Wohnung brauchte sie nicht mehr als fünf Minuten zu laufen.

Auf dem Rückwege sollte Heinrich den Mann, der vor ihnen gelaufen war, in nächster Nähe sehen. Er trug hohe Spornstiefel und schien ein Gutsinspektor zu sein. Was ihn zu so später Stunde noch hierhertrieb, das ließ sich schwer erraten. Er schlug den Weg nach Schloß Heinersdorf ein. Aber schon nach wenigen Schritten blieb er wieder stehen und schaute Heinrich Rode nach, der sich nun ganz und gar nicht mehr um ihn kümmerte, sondern allerlei wichtigen Gedanken nachhing.

„Das muß der junge Rode sein, der Abenteurer. Scheint ja verdammt galant geworden zu sein. Sollte der Bursche dir den Rang ablaufen? Na, das Mädel wird sich nicht wegwerfen. Sie ist doch so unnahbar. Ein schmucker, strammer Kerl war der Heinrich ja allerdings schon damals vor zehn Jahren als Siebzehnjähriger. Aber er ist ein Schnurrer. Was will er hier?“ Solche und ähnliche Gedanken erfüllten den Heinersdorfer Inspektor Otto Götzmann, der sich von dieser Nacht ein gar interessantes Abenteuer versprochen und nun bitter enttäuscht und voller Eifersucht heimkehren mußte.

Er kannte die schöne Buchhalterin von Hirschfeld und Müller schon lange und hatte bereits zu wiederholtenmalen, wenn er bei der Firma zu tun gehabt, versucht, mit ihr schön zu tun, ihr Artigkeiten zu sagen. Ohne den mindesten Erfolg allerdings. Das reizte ihn, da er sich für unüberwindlich hielt. Der „stolze Otto“, wie er wohl hieß, war nämlich mit seinem flotten, schwarzen Schnurrbart, den blühenden, braunen Augen, dem hübschen Gesicht und seiner hohen, schlanken Gestalt ein recht ansehnlicher junger Herr. Besaß er vorerhand auch kein Vermögen, so wußte doch jeder, daß er einmal einziger Erbe von seines Onkels, des Prozeßgötzmanns ganzer Habe sein würde. Kein Wunder also, daß manches junge Mädchen sich gern Schmeicheleien von ihm sagen ließ und seinen inneren Wert dem äußeren gleich bemas. Nur wer ihn genauer kannte, wußte, welcher Unterschied da bestand.

Rein zufällig hatte der „stolze Otto“ gestern erfahren, daß die schöne Buchhalterin allabendlich — häufig zu recht vorgerückter Stunde — vom Buchenhof, wo ihre Mutter wirtschafstete, zur Stadt zurückmarschierte, und zwar ohne Begleitung. Da war ihm der Gedanke durch den Kopf geschossen: „Du wirst sie im Rabensforst erwarten und begleiten. Da draußen dürste sie ihre bekannte Sprödigkeit schon ablegen. Bogblitz, das kann ein Abenteuer werden! Das schönste, süßeste Mädel von Stadt und Land ist und bleibt die Anna ja doch.“

Und nun mußte es so kommen. Am liebsten

hätte er den Seemann, diesen Menschen, mit dem er einmal gemeinsam die Schulbank gedrückt und der ihm schon damals nicht recht grün gewesen, geohrfeigt.

In übelster Laune erreichte er das freiherrliche Schloß, in dem sich seine Wohnung befand, und tröstete sich nur schwach mit dem Gedanken, daß er ein andermal mehr Glück haben würde.

Auch in seinem Schlafzimmer sah Heinrich einen herrlichen Strauß von Blumen aus Wald und Flur, und schwanden für ein paar glückliche Minuten alle seine Sorgen. „Du liebes, liebes Mädelchen! kam es über seine Lippen, während er das Bukett in seine Hand nahm und wie ein Wunder betrachtete. „Ach, wenn du immer um mich wärest, dann müßte der schwere Kampf um den Besitz meiner Scholle ja freudig und siegreich sein!“

Nur wenige Stunden schlief er, trotz seiner großen Müdigkeit. Hatte er ja doch, da die Todesanzeige verspätet in seinen Besitz gelangt war, die ganze Nacht reisen müssen, um wenigstens zum Begräbnis daheim zu sein.

Ein frischer, kühler Morgenhauch wehte, als er erwachte, zum offenen Fenster herein. Eine frühe Lerche trillerte bereits ihr Lied hoch oben in der blauen Luft, und in den alten Buchen vor dem Hause war's auch schon lebendig von gefiederten Sängern, trotzdem Lenz und Maienluft längst hinter ihnen lagen und der Herbst schon seine Vorboten

und um die ganze Menschheit das größte Verdienst erworben haben!

M. J.

G. d. J. v. Röveß in Cetinje.

Wien, 19. Feber. (Tel. d. NB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ein wundervoller Februartag, sonnig und warm, sah das Städtchen Cetinje in festlicher Stimmung. Die Bürger hatten sich erbötig gemacht, ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken. So flatterten unzählige Wimpel über dem bunten Straßenbild. In der Hauptstraße vom Stadteingang bis zu dem in der Stadtmitte gelegenen Plätze, stand die k. u. k. Garnison, und daneben bewegte sich unbehindert die Bevölkerung. Würdige, ältere Männer mit feingehackten Köpfen, in reichgestickten, goldverzierten Jacken, dunkeläugige Frauen, schlante junge Burschen. Manch montenegrinischer Offizier oder Soldat in voller Uniform, doch unbewaffnet, betrachtete aufmerksam das ungewohnte Schauspiel. Ein Trompetensignal verkündete die Ankunft des Armeekommandanten. Einem der auffahrenden Autos entsteigt G. d. J. v. Röveß, gefolgt von einer zahlreichen Suite, an ihrer Spitze der Armeegeneralstabschef, G. M. Theodor Kouopich. Der Armeekommandant schritt die Front ab, begrüßte die erschienenen militärischen Funktionäre und wandte sich sodann den montenegrinischen Würdenträgern zu. Als erster von diesen richtete der ehrwürdige Metropolit Mitrophan im reichen bischöflichen Ornat, geschmückt mit dem Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens, die folgenden Worte an den Heerführer:

„Gute Erzellenz, hochgebietender Herr Kommandant! Als Seelenhirt Montenegros erachte ich es als meine angenehme Pflicht, Gute Erzellenz gelegentlich des erstmaligen Betretens von Montenegro zu begrüßen. Mein Wort ist zu schwach, um dasjenige auszudrücken, was es fühlt, aber seine Schwäche wird durch die historischen Fakta ergänzt, daß der ruhmreiche Monarch Oesterreich-Ungarns, Seine Apostolische Majestät Kaiser und König Franz Josef I., Montenegro bezw. seinem Herrscher, meinem erlauchten König und Herrn, stets gnädig geneigt war. Der allerhöchste Monarch hat in seiner Seelengröße auch diesmal seine reiche Gnade Montenegro nicht versagt, welche, wie ich hoffe, seitens meiner geistlichen Herde niemals vergessen werden wird. Gute Erzellenz! Diese kaiserliche Huld spiegelt sich in der Humanität wider, mit welcher die siegreichen Truppen gegenüber meiner geistlichen Herde verfahren, und für welche ich als deren geistliches Oberhaupt Gurer Erzellenz dem höchsten Kommandierenden dieser Truppen meinen wärmsten Dank ausspreche, indem ich gleichzeitig die Ankunft Gurer Erzellenz in unserer Mitte begrüße, mit den besten Wünschen, daß diese sich glücklich gestalten möge.“

G. d. J. v. Röveß erwiderte darauf mit Worten der Anerkennung über den Empfang und

sprach die Hoffnung aus, daß die Bevölkerung sich im weitesten Umfange bald gedeihlicher Arbeit widmen werde. Auch auf die begrüßenden sehr entgegenkommenden Worte des Bürgermeisters von Cetinje erwiderte der Armeekommandant mit freudlichem Danke. Es schloß sich hieran die Vorstellung nachbenannter montenegrinischer Notabeln: Metropolit Mitrophan samt Konistorium; Bürgermeister Veko Buletic, Präsident des Staatsrates, Minister a. D.; Gjukanovic, Tomanovic, Minister a. D.; Drogovic, Balic, Senatoren. Bei der Defilierung der Truppen konnte sich der Armeekommandant anerkennend über das Aussehen und die gute Haltung derselben äußern. Als Kompagniekommandant nahm unter anderen das Mitglied des Herrenhauses Geheimrat und Rittmeister i. d. Cav. Graf Clam-Martinić an der militärischen Feier teil.

G. d. J. v. Röveß besuchte noch am gleichen Tage den Metropolit, der vor vielen Jahren die besondere Gunst des hochseligen Kronprinzen genossen hatte, von dem er noch mehrere Briefe als kostbare Erinnerung bewahrt. Ein Gang durch das königliche Residenzschloß, ein einfaches, behagliches Haus, fand unter Führung des Hofmarschalls Radamanovic statt. Dieser Funktionär, der vorzüglich deutsch spricht, lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf die zahlreichen in nahezu allen Zimmern verteilten Geschenke Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs. Der Hofmarschall, welcher auch das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens besitzt, bot den Besuchern Zigaretten aus einer prachtvollen goldenen Dose an, die gleichfalls ein Geschenk unseres Allerhöchsten Herrn ist.

Überall in den Straßen Cetinjes wurde der Armeekommandant bei seiner Fahrt von Männern und Frauen achtungsvoll begrüßt, und man gewann den Eindruck, daß zwischen der Bevölkerung und unseren braven Leuten sich ein durchaus freundliches Verhältnis entwickelte und daß die Bevölkerung die durch vier Kriegsjahre entbehrt Ruhe und Ordnung in vollen Zügen genieße.

Im zerstörtem Görz.

Kriegspressequartier, 17. Feber. Dieser Tage war ich in Görz, in der „Stadt des Todes“, wo die Geschosse der „Metter der Zivilisation“ 130 Frauen, Kinder und Greise getötet und 500 schwer verwundet haben. Das „erlöste Görz“ hat durch das italienische Heer, das es erlösen wollte, fürchterlich gelitten. 2700 Häuser hat Görz; davon sind 1200 arg beschädigt oder zu Trümmerhaufen geworden. Die Stadt der Blumen wurde die Stadt des Todes; die Dase der Kranken wird täglich beschaffen. Sinnlos, ohne Zweck wird die Perle des Isonzo beschädigt. Jetzt stehen auch schon die nächstliegenden Dörfer unter dem verheerenden Feuer der Italiener. In Peona steht kein einziges Haus mehr und Alpona wurde durch Bomben angezündet. In Salcano Vertojba

hellen Morgenglanz schillernde Wellen jetzt in des neuen Besitzers Augen blitzen und sein Gefühl froher Zuversicht noch erhöhten. „Auch da steckt ein hoher Wert drinnen, du wirst den See schon auszunützen wissen! Die Fische werden an ein Hamburger oder Stettiner Geschäft verkauft, das gibt viel Geld. Ebenso soll es mit dem Wild geschehen. Vater schloß wenig davon ab, weil seine Augen schlecht waren. Du weißt deine Büchse zu führen.“

In diesem Augenblick gewahrte Heinrich mit seinen scharfen Augen im dichten Schilf und Röhrich eine menschliche Gestalt, die sich wiederholt bückte und etwas aus dem Wasser ans Ufer zu werfen schien. „Ein Spitzhube! Willst dich vorsichtig heranzupirschen, dann wird der Kerl dir nicht entgehen.“

Nun war der Mann, der einen zerfetzten, grünen Rock und einen verwaschenen Hut mit einer Habichtfeder trug, fertig mit seiner Arbeit. Wohl ein Duzend Krebskörbe hatte er aus dem Morast gehoben, und zwei große Kiepen wurden voll von dem zappelnden schwärzlichen Inhalt dieser schlau gestellten Fallen. Eines schönen Verdienstes durfte der Grünrock auf dem heutigen Wochenmarkt in der Stadt versichert sein. Doch es sollte anders kommen, als er sich gedacht: Ganz unerwartet stand ein großer, starker Mann in Seemannszug vor ihm, dessen energisches, dunkelgebräuntes Gesicht mit den zornfunkelnden stahl-

schlugen schwere Granaten ein. Die materiellen Schäden in Görz selbst betragen über 20 Millionen Kronen.

Englischer Ausruf.

Unsere glänzende Lage zugegeben.

London, 18. Feber. (Tel. d. NB.)

In der Adreßdebatte im Unterhause erklärte Mac Syles, die allgemeinen Ergebnisse der Feldzüge in Belgien, Serbien und Montenegro sind nicht so, wie wir sie wünschen. Der Suezkanal ist bedroht, die Lage in Mesopotamien ist nicht wie man sie wünschen möchte. Die Besetzung großer Strecken in Frankreich und Rußland und die Zeppelinangriffe bezeichnen die ernste, schlechte Lage. Nur eine gründliche Organisation kann die Dinge bessern. Das englische Regierungssystem eignet sich für den Frieden, aber nicht für den Krieg. Wir debattieren und der Feind beschließt; wir untersuchen und der Feind macht Pläne; wir sind erstaunt und der Feind handelt!

Cawley sagte: Die Regierung müsse energischer handeln und künftig nicht „zu spät“ sein . . .

Die Derby-Rekruten.

Enttäuschung im Kriegsamt.

Rotterdam, 18. Feber. (Tel. d. NB.)

Der ‚Rotterdamsche Courant‘ meldet aus London:

Der ‚Times‘ zufolge sei das Kriegsamt über die Zahl der Derby-Rekruten, die bisher eingereiht wurden, enttäuscht. Die für die Befreiung vom Militärdienst geltenden Bestimmungen ermöglichen einem unerwartet hohen Hundertsatz junger Leute, sich vom Militärdienst zu drücken. Man beabsichtigt deshalb, eine neue Bestimmung zu erlassen.

Amerikanische Schaukelpolitik.

Die bewaffneten Handelsdampfer.

Washington, 16. Feber. (Tel. d. NB.)

Das Reuter-Büro meldet:

Eine hohe Autorität des Staatsdepartements erklärte, die Vereinigten Staaten werden anerkennen, daß die Entente nach dem Völkerrecht berechtigt (?) sei, Handelschiffe für die Verteidigung (!) zu bewaffnen. Wenn also die Ententemächte sich weigern, den Vorschlag, die Handelschiffe zu entwaffnen, anzunehmen, kann die amerikanische Regierung die Absicht der Mittelmächte, bewaffnete Handelschiffe zu torpedieren, nicht gut heißen. Das Staatsdepartement gab zu verstehen, es beabsichtige nicht, selbst das Gesetz über die Bewaffnung von Handelschiffen abzuändern, da dies nicht ohne

bandte. Vielleicht jubelten sie heute alle so laut, um dem Fremdling einen Willkommengruß in der Heimat zu bringen. So sagte der es jedenfalls auf.

Frau Reuter hantierte auch schon in Stuben und Küche herum, begrüßte den jungen Herrn mit freundlicher Miene und fragte, ob sie ihm Milchsuppe, wie man sie hier zum Frühstück zu essen pflegte, oder Kaffee vorsehen dürfte, an dem er ja wohl gewöhnt sei.

„Liebe Frau Reuter, es soll alles bleiben, wie es hier bisher Sitte und Brauch war. Ich esse Milchsuppe“, erwiderte er darauf, und die Buchweizengröße, die wenige Minuten später auf dem Tisch dampfte, mundete ihm vorzüglich. Nachdem er dann mit dem alten Wert noch eine kurze Unterredung gehabt, machte er sich gleich auf den Weg nach dem alten Nachbargut Lannengrund, um Prozeßgöhmans Absichten aus dessen eigenem Mund zu erfahren. Tauperlen glitzerten überall an Busch und Palm, volle Garben standen hier und da auf den Stoppelfeldern, und der große Weizen-schlag mit seinen goldenen Halmen und den schweren Ähren wogte wie ein Meer im frischen Morgenwind.

„Du sollst mich herausreißen, goldene Pracht!“ rief Heinrich beim Anblick dieses wertvollen Ackerstückes voll froher Hoffnung aus und bedauerte, daß er noch zu wenig Landwirt war, um den Wert des Weizens abschätzen zu können. Hinter dichtem Erlen- und Weidenbuschwerk versteckt lag der zu Buchenhof gehörige Rohrsee, dessen im

blauen Augen er nicht unterzubringen wußte im Augenblick.

„Nun, Ihr seid ein unverbesserlicher Spitzhube“, redete Heinrich den Erschrockten und ganz Verwirrten, der niemand anders als der überberückigte „grüne Kunz“ war, mit seiner tiefen Stimme in bestimmtem, jedoch ruhigem Ton an. „Wenn ich von diesem Diebstahl Anzeige erstattete, dann wären Euch, wo Ihr so oft schon vorbeistrafet, verschiedene Monate Gefängnis sicher. Ich werde das nicht tun, sondern mich mit der Pfandung Gurer Krebse und der Körbe begnügen. Laßt Euch aber gesagt sein, daß ich keine Gnade üben werde, wenn ich Euch noch ein einzigesmal an meinem See oder in meinem Walde treffe.“

Der Mann mit der Habichtfeder am Hut und dem aufgedunsenen, von einem struppigen, rostroten Bart umrahmten Gesicht schaute den Fremdling mit seinen verschwommenen Augen feindselig an, sobald er sich gefaßt hatte, und erwiderte trotzig in drohender Haltung:

„Was wollen Sie von mir? Wer sind Sie? Ich lasse mir mein Eigentum nicht nehmen. Habe ein gutes Recht, hier Krebse zu fangen. Der verstorbene Besitzer von Buchenhof hat es mir gegeben, und da soll mir niemand dreinreden.“

„Schurke, das ist eine ganz infame Lüge!“ brauste Heinrich nun auf, packte den Dieb mit seiner nervigen Faust sehr energisch am Kragen und rüttelte ihn, daß ihm angst und bange wurde. Er dachte an keinen Widerstand und keine Wider-

Zustimmung aller beteiligten Mächte geschehen könne, aber es werde vielleicht die Instruktionen an die Hafenbehörden abändern und Schiffe, die mit Kanonen eines Kalibers ausgestattet sind, das nur für die Verteidigung geeignet sei, die Ausklärung gestatten. (Wie ein Kaliber aussieht, welches nur zur Verteidigung geeignet ist, ist wohl ein Geheimnis des amerikanischen Staatsdepartements. Zum Angriff auf U-Boote genügt bekanntlich das kleinste Kaliber; ein Kaliber, welches wirkungslos wäre, (vielleicht Kinderpistolen!) hat der Bierverband wohl nicht auf seine Handelschiffe gebracht!)

Die Türkei im Kampfe.

Wieder eine englische Niederlage. Konstantinopel, 18. Feber. (R.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Frankfront. Bei Kute-Amara Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Abschnitte von Felahin wurden die feindlichen Streitkräfte, die sich dem rechten Ufer des Tigris zu nähern suchten, nach dreistündigem Kampf zum Rückzug genötigt und bis in die zweite Verschanzungslinie verfolgt. Bei einem Kampfe mit einer feindlichen Schwadron ergriff diese die Flucht unter Zurücklassung von mehr als 30 Toten.

Persien. Südwestlich von Hamadan wurden die Russen, welche die Ortschaft Pen-taver angreifen wollten, durch einen Gegenangriff unserer aus persischen Freiwilligen zusammengesetzten Abteilungen verjagt und erlitten beträchtliche Verluste.

Kaukasusfront. Nichts von Bedeutung.

Dardanellenfront. Ein Kreuzer und mehrere Torpedoboote feuerten am 15. und 16. Feber an den Meerengen von hoher See aus einige Granatenschüsse ab, zogen sich jedoch infolge des Gegenfeuers unserer Batterien zurück. Drei Flieger, welche die Meerengen überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Ein Reuter-Tele. meldet aus Petersburg: „Erzerum ist eingenommen“. Der Fall dieser, wenn auch veralteten und unmodernen Festung wäre, wenn sich die Nachricht bewahrheitet, sehr zu beklagen, da sie den Türken immerhin einen starken Rückhalt ihrer Kaukasusfront bot. Durch den Fall Erzerums würde den Russen der Durchbruch und ihr Vormarsch sehr erleichtert. Die türkischen Heeresberichte, auch der vorliegende, melden indessen nichts vom Falle Erzerums. Die nächsten Tage werden darüber wohl nähere Aufklärung bringen.

Aus Griechenland.

Saloniki, 17. Feber. (R.B.) [Reuter.] Ein Flugzeug wurde von einem französischen Flugzeug nördlich von Saloniki zur Landung gezwungen und erbeutet. Der Beobachter wurde verwundet und gefangen, der Pilot entkam.

Athen, 18. Feber. (R.B.) [Ag. Havas.] General Sarrail wird nächste Woche hier eintreffen und vom König empfangen werden.

Aus Rumänien.

Militärkredite. Ausfuhrverbote.

Bukarest, 18. Feber. (Tel. d. R.B.) Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen der im März v. J. bewilligte Militärkredit von 200 Millionen auf 600 Millionen Lei erhöht wird.

Ein anderer der Kammer vorgelegter Gesetzentwurf verlangt die Genehmigung aller Ausfuhrverbote, welche die Regierung im März, April und Mai v. J. im Verordnungswege erlassen hat.

Aus Frankreich.

Das Kontrollrecht der Regierung.

Paris, 18. Feber. (Tel. d. R.B.) Auf der Tagesordnung der Kammer stand heute die Beratung des Antrages Ferry, wodurch die Regierung aufgefordert wird, die Ausübung ihres Kontrollrechtes gegenüber allen mobilen nationalen Kräften Achtung zu verschaffen.

Briand erklärte, daß er sich einer sofortigen Wechselrede widersetze; eine Debatte würde nicht ohne Unzuträglichkeiten sein. Wenn die Kammer die Erörterung ausnehmen sollte, würde die Regierung ihre Bänke verlassen und der Wechselrede nicht mehr folgen. Die Kammer sprach sich mit 349 gegen 161 Stimmen gegen eine sofortige Erörterung aus.

Das Befinden Welfersheimbs.

Wien, 19. Feber. (R.B.) Das Befinden des Grafen Welfersheimb ist fortgesetzt befriedigend.

König Nikita bei Bordeaux.

Bern, 18. Feber. (R.B.) Der „Matin“ erfährt aus Bordeaux: Der König von Montenegro und seine Familie werden demnächst in der Umgebung von Bordeaux und zwar auf einer Besitzung bei Vormons Wohnung nehmen.

Ein Sondergebet des Papstes.

Die Fliegerangriffe auf Italien haben dort natürlich Zorn, gemischt mit Furcht, erweckt. Die zwecklose Beschließung des offenen Görz, in welchem sich keine Munitionsfabriken und keine sonstige Kriegsindustrien befinden, aber 130 Frauen, Kinder und Greise getötet und 500 schwer verwundet wurden, das galt bei den Italienern natürlich als eine Heldentat. Die Angriffe unserer Flieger auf Italien haben auch den Papst bewegt; die „Zeit“ berichtet darüber:

Der Papst verfaßte ein Sondergebet zum Schutze gegen Fliegerangriffe.

rede mehr, war froh, als er sich frei fühlte und hinkte, so schnell es die Gicht in seinen Beinen gestattete, von dannen. Aber innerlich wünschte er dem neuen Herrn die Pest und schenkte ihm Tod und Verderben, denn die Krebs- und Fischdiebstähle machten seinen Hauptwerb aus.

Nachdem Heinrich seine reiche Beute nach Hause geschafft hatte, machte er sich abermals auf den Weg und traf auf dem Nachbargut just in dem Augenblick ein, als Göhmann seine Stiefel anzog, um nach Buchenhof zu gehen. Man sah es dem Hause dieses alten Wucherers und Geizhalses ganz gewiß nicht an, daß sein Besitzer zu den Reichsten der Gegend zählte. Es machte, häufig, ohne Ruh, die zum Teil zertrümmerten Fensterscheiben mit Papier überklebt, schmucklos und unheimlich, weit eher den Eindruck eines Geräteschuppen, als den einer menschlichen Behausung. Auch Ställe und Scheunen ließen, wenngleich ihre vielgestalteten Dächer noch dicht sein mochten, sehr zu wünschen übrig. Ganz dem Äußern entsprechend war auch das Innere des „Herrenhauses“, das Heinrich heute zum erstenmal in seinem Leben betrat und von dem er schon in seiner Kindheit gar unheimliche Geschichten gehört hatte. Der Tannengrunder, ein langer, abgemagerter Mann mit sahlem, widerlichhäßlichem Gesicht, das an ein Stück vergilbten, zerknitterten Papiers erinnerte, und jenen kalten Augen ohne Gefühl und Erbarmen, die Heinrich schon gestern geradezu erschreckten, schien recht überrascht zu sein ob des frühen

Besuches. Es paßte ihm offenbar durchaus nicht, daß ein Fremder ihn hier in seinem Bau aussuchte, denn bisweilen schämte er sich der zerrissenen Tapeten an den Wänden der vorerwähnten, fast leeren Wohnstube, des von ihm selber wenig geschickt verschmierten Kachelofens, der wackeligen Stühle und des übrigens sehr dürftigen, einer Tagelöhnerwohnung kaum noch würdigen Mobiliars. Der Rock, den Göhmann trug, war nicht viel besser als der zerfetzte des grünen Kunz. Er vertauschte ihn denn auch schnell gegen den an der Wand hängenden schwarzen, den er gestern zum Begräbnis hatte heraussuchen müssen.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Roden. Was verschafft mir so zeitig die Ehre?“ kam es jetzt mit eigentümlich klangloser Stimme über des Hausherrn nervös zuckende Lippen, während er schnell mit dem Armel über einen der stark bestaubten Stühle fuhr und ihn für Heinrich zurechtstellte.

Was dieser wollte, das war mit wenigen Worten gesagt und lautete etwa also:

„Herr Nachbar, ich bin Ihr Schuldner und sehe ein, daß ich von Ihnen stark abhängig bin. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, um meinen Verpflichtungen gegen Sie pünktlich nachzukommen. Aber ich möchte Sie auch dringend bitten, für den Anfang Geduld mit mir zu haben.“

Ein schrilles Lachen voll Spott und Hohn war die erste Erwiderung auf des Fremden

Die Überschwemmung in Holland.

Amsterdam, 18. Feber. (R.B.) Das Wasser im überschwemmten Gebiete nördlich von Amsterdam ist wieder gestiegen.

Marburger Nachrichten.

Nach dem Tode ausgezeichnet. Der Angestellte der Marburger Lagerhäuser, Kamillo Storr, der bei einer Feldhaubit-Batterie im Felde stand, hat den Heldentod gefunden. Der Vater des Gefallenen erhielt nun von der Batterie die dem Gefallenen nach seinem Tode verliehene Silberne Tapferkeitsmedaille und ein Schreiben, in welchem es zum Schlusse heißt: „Als Bedienungsmann bei einem weit vorgeschobenen Geschütz eingeteilt, fand Kamillo Storr, zusammen mit drei seiner Kameraden, den Heldentod. Doch ist der Lohn für seine Unererschrockenheit nicht ausgeblieben. Die Silberne Tapferkeitsmedaille, die wir Ihnen übersenden, soll ein Beweis sein, daß Ihr Sohn als braver und tapferer Soldat sein Leben für Kaiser und Vaterland gab.“

Konzert de Aleno-Christian und Nietmann. Wie schon angezeigt, findet am Freitag den 25. Feber im großen Kasinoaale ein Konzert mit einer sehr ansprechenden Vortragsordnung statt. Frau de Aleno-Christian ist uns von ihrem Konzerte vor einigen Jahren noch in erfreulich bester Erinnerung. Sie singt diesmal Arien von Wagner, Weber, Halévy und Gounod sowie Lieder von Goldmark und Kosz und die Frühlingsstimmen, Walzer von Johann Strauß. Musikdirektor Nietmann ist uns als Sänger auf der Geige genügend bekannt, daß wir weiter nichts dazu bemerken brauchen. Er spielt mit Fräulein M. Koloschinegg die Sonate Op. 108 von Brahms, dann noch die Czardas-Szene „Hoje Rati“ von Hubaj und ein Adagio von Bruch. Karten in der Musikalienhandlung Höfer, Schulgasse 2.

Spenden. Für die Freiwillige Rettungsabteilung spendeten Herr Wilhelm Freund, Fabrikant 200 R., Frau Mary Gramlich in Bad Einöb 10 R., Th. Brauu anstatt einer Blumenspende für die verstorbene Frau Anna Stebich 4 R., statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Anna Wilfinger Frau Theresie Kappl 10 R. und die Familien Hoffer, Deutschmann und Burndorfer je 5 R. — Die Familie Bernkopf spendete statt einer Kranzspende für den verstorbenen Herrn Ferdinand Böschnigg für die Hinterbliebenen der Gefallenen 10 R.

Der Krieg in der Luft. Ueber die Grazer Vorträge des Herrn Dr. Jug. Bedl (Berlin) besagt ein Grazer Zeitungsbericht unter anderem folgendes: Es gab einen Massenbesuch. Die Bilder und Ausführungen des Vortragenden waren tatsächlich sehens- und hörens-wert, wenn er sich auch, was die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Flugwesens betrifft, begreiflicherweise eine wohlangebrachte Reserve auferlegen mußte, ebenso wie verschiedene instruktive Bilder nicht vorgeführt werden durften. Herr Jug. Bedl mußte sich als

bescheidene, mit Ruhe und Würde vorgebrachten Worte. Dann schneuzte Göhmann sich mit seinem buntgewürfelten, unsauberen Schnupstuch sehr laut, schritt auf den schadhafte, wackeligen Dielen mehrmals auf und ab und sagte schließlich ebenso höhnisch:

„Junger Herr, Sie besitzen eine große Portion — Kühnheit. Womit wollen Sie mir denn zum 1. Oktober die Zinsen bezahlen?“

„Ich habe den vorzüglichen Weizenschlag, der wird mir — —“

„Waaas? Den haben Sie? Das ist ein großer Irrtum, bester Freund. Mir gehört nicht nur der Weizenschlag, sondern auch der dahinter liegende Kartoffelschlag.“ —

„Mein Herr — das ist — das glaube ich nicht!“ erwiderte Heinrich erblickend, und die mühsam erzwungene Ruhe drohte ihn zu verlassen. D. er konnte sich im Zorn vollständig vergessen, er war nicht immer der besonnene, ruhige Mann. —

„Was, Sie halten den alten Göhmann, der Ihrem Vater tausendmal aus der Klemme geholfen hat, wohl noch gar für einen Betrüger? Gott im Himmel weiß, daß ich stets uneigennützig gewesen bin. Sehe ich aus, wie ein Mann, der sich an unrechtem Gut bereichert hat? Aber was mache ich viele Worte! Hier, sehen Sie es schwarz auf weiß.“

(Fortsetzung folgt.)

in dieser Hinsicht auf die feindlichen Staaten beschränken, was ihm aber auch des interessanten Stoffes übergenug bot. Namentlich wurden bei dieser Gelegenheit die sehr scharfen, authentischen Lichtbilder aus dem Felde, meistens vom westlichen Kriegsschauplatz, mit Beifall aufgenommen. Herr Jng. Beck teilte uns aber auch eine Reihe von bisher noch unbekanntem Feldbriefen aus Fliegerkreisen mit, die mehr als alles Zahlen- und Datenmaterial durch die packende Art des Vortrages auf die Zuhörer wirkten. Es wäre zu weitführend, auf das reiche Material, das der Vortragende berührte und benützte, in den Einzelheiten einzugehen. Mit einigen innig gesprochenen Worten des Lobes für die Auslese unserer Krieger, die Fliegerjoldaten, schloß Jng. Beck seine von reichem Beifall gesegneten Ausführungen. Wir bemerkten unter den zahlreichen Anwesenden mehrere Koryphäen aus Technikerkreisen und namentlich zahlreich vertreten waren die Mitglieder des in Graz und Umgebung stationierten I. u. I. Fliegerdetachements. — Die allseits lückenlosen Ausführungen und das sehr gut gewählte und gebrachte Bildmaterial haben allenthalben den Wunsch erzeugt, Herrn Dr. Jng. Beck womöglich noch einige Male bei uns zu hören; die Gebiete der Technik, die der Krieg in seine Kreise gezogen hat, sind ja mit seinen drei Grazer Vorträgen noch lange nicht erschöpft. — Jng. Dr. Hermann Beck wurde von der Leitung des Stadttheaters eingeladen, auch in Marburg eine seiner populären Vorlesungen (mit Lichtbildern) zu veranstalten, welcher er diesen Montag den 21. Feber Folge leisten wird. — Der Vortrag beginnt um 8 Uhr abends und gelten zu demselben die gewöhnlichen Eintrittspreise.

Der Deutsche Schulverein gibt ein Werk heraus „Der große Krieg.“ Es soll möglichst klar die große Zeit zum Bewußtsein bringen. Von den bisherigen 11 Hefen des trefflichen Werkes mußten einzelne in mehrmaliger Auflage erscheinen. Der Jugend vor allem seien sie wärmstens empfohlen. Gedankt öfters in Spenden des bedeutendsten Schutzvereines und helfe ihm jetzt schon an der großen Zukunft des Deutschland bauen.

Spendenausweis des Landwehr-Marodenhauses. Dem hiesigen Landwehr-Marodenhause sind in letzterer Zeit folgende Spenden gekommen, wofür herzlichst gedankt wird, zugleich mit der Bitte um weitere Spenden. Frau Ulrich, Doktor Bennigerholz in St. Egydi, Frau Knauer, Frau Hauptmann Seitner Wäsche; Frau Welzobach, Frau Michaelitsch Charpie; Fräulein Tschirritsch, Frau Knauer, Fr. Tomasi, Frau Koloschinegg, Piarre Wolschein, Frau Dr. Schmiderer, Frau General Voitt, Peter Gus Zigaretten und Tabak; Frau Knauer, Fräulein Tomasi Gemüse und Obst; Frau W. Feldbacher 3 Pöster; Frau Gustin Honig, Herr Hauptmann Hierland, Feldwebel Knittelfelder, Fräulein Rosa Herrmann, Ungenannt Bücher und Zeitschriften; Frau Plager und Herr A. Riffmann Tombolagewinnste; Herr Dr. Schmiderer 20 K.; Franz Rager 2 K.; J. Rosenberg 10 K.; Sammlung anlässlich eines Schrammelabends Dr. Lobentwein am 1. Oktober 50 K., bezugleich am 4. November 50 K.; Fräulein Koloschinegg 4 K.; Herr Dbit. Garri 50 K.

Die Spar- und Vorschufklasse der Südbahnbediensteten hielt am 13. Feber unter dem Vorsitz des Herrn Burndorfer im Großgasthofe „Stadt Wien“ die zwölfte Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gab hierauf einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre, wies auf die Schwierigkeiten bei den Kreditgewährungen in Folge der Unsicherheit durch zu befürchtende Einberufungen zu Militärdiensten hin und dankte dem Vorstande für die aufopfernde und umsichtige Geschäftsführung. Der Kassier Herr Voit trug den Rechenschaftsbericht für 1915 vor. Nach dem Rechnungsabschluss ist ein Reingewinn von 7545-31 K. erzielt worden. Verluste erscheinen auch im 12. Geschäftsjahre keine. Das Vorschufkonto ist belastet mit 230.230-91 K., ein Rückgang von 20.000 K. Die Spareinlagen betragen 348.555-49 K. ein Mehr von 69.110 K. und die Anteilseinlagen bei 1566 Mitgliedern (Abfall 17) 62.500 K. Der Reservefond 28.755-89 K. In den Marburger Gelbinsituten erscheinen 138.430-71 K. und in den Kriegsanleihen 120.000 K. angelegt. Der Geschäftsverkehr betrug 820.415-54 K. Nach Verlesung des Berichtes durch Herrn Slavatschek über die am 21. November v. J. durch den Revisor Herrn kaiserlichen Rat Bödecker aus Graz stattgehabte gesetzliche Revision, welcher nicht die geringste Bemängelung, vielmehr in allen Punkten lobende

Anerkennung ausspricht, berichtete Herr Gödel, daß der Aufsichtsrat allmonatlich Überprüfungen der Inventur vorgenommen und alles stets in tadelloser Ordnung vorgefunden hat. Sein Antrag, dem Rechnungsleger Herrn Voit die Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Nach einer längeren Wechselrede, an der sich die Herren Masonik, Gödel, Voit, Bogrin und Wulowitz beteiligten, wurde beschlossen, vom Reingewinne eine fünfprozentige Dividende an die Genossenschaftler zur Auszahlung zu bringen, der hiesigen Rettungsabteilung 50 K., den beiden Stadtverschönerungsvereinen je 20 K., dem Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge 20 K., dem Verein Kinderfreunde 20 K. und der Zelle des Roten Kreuzes am Hauptbahnhofe 200 K. zuzuwenden, während der Rest an den Reservefond, beziehungsweise Spezialreservefond abgeführt wird. Hierauf wurde zur Wahl des ausscheidenden Teiles des Vorstandes und Aufsichtsrates geschritten. Herr Voit wurde einstimmig zum Kassier mit 38 Stimmen wiedergewählt. In den Aufsichtsrat treten ein die Herren: Ferdinand Zaverl, Leopold Voim, Josef Schmiderer, Hans Vorbel, Josef Roschler, Edmund Randolini und Jakob Schnepf. Es wurde beschlossen, Vorschüsse bis zu 1000 K., höhere nur ausnahmsweise zu gewähren.

Chrenabend Julius Sodel. Der Spielleiter des Schauspielers an unserem Stadttheater, Julius Sodel, hat Dienstag, den 22. Feber seinen Chrenabend. Herr Sodel verstand es als Spielleiter wie in seinen Leistungen als Darsteller im Schauspiel wie in der Operette sich die Gunst des Publikums voll zu erobern und dürfte ein ausverkauftes Haus Zeugnis von der großen Beliebtheit des Künstlers geben. Zur Aufführung an diesem Abend gelangen das ausgezeichnete zweiaktige Lustspiel „Susarenliebe“ von Karl Mural und Bernhard Buchbinder und Meister Suppés gewiß von Jedermann gerne gehörte lustige Operette „Flotte Bursche“. Herr Sodel spielt in dieser Operette die Rolle des Geizhalses Geier, Fräulein Tschoyer singt die Partie des Lieschen, Herr Roitner die Rolle des Anton, das lustige Studentenpaar Frinte und Brand wird von den Damen Gusti Ilm und Joschi Lamatsch zur Darstellung gebracht. Den Witzler Fleck spielt Herr Direktor Gustav Siege.

Theaternachricht. Heute Abend (Serie rot Nr. 90) wird Leo Aschers Operettenschlager „Hoheit tanzt Walzer“ zur Wiederholung gebracht. — Sonntag nachmittags 3 Uhr findet eine Aufführung der Operettenneuheit „Das Lumpel“ statt. Das Publikum bereite dieser Operette bei ihrer Erstaufführung eine recht beifällige Aufnahme; die Kritik betont die melodische, tie und wieder volltümlich geratene Musik des Steirers Robert Stolz, wie die gute Darstellung. — Abends halb 8 Uhr wird auf allgemeines Verlangen Oskar Straus' beliebte, lustige Operette „Rund um die Liebe“ aufgeführt. — Montag, den 21. Feber findet der bereits angekündigte Lichtbildervortrag „Der Kampf in den Lüften“ von Dr. Hermann Beck aus Berlin statt. Diese Veranstaltung beginnt um 8 Uhr abends und wurde der Vorverkauf hiezu bereits eröffnet.

Zur Frage der Errichtung einer Marburger Freibank. Wir wurden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: Offene Bitte an den verehrlichen Gemeinderat der Stadt Marburg. In jedem Schlachthause ist die Freibank eine selbstverständliche Einrichtung, damit das Fleisch notgeschlachteter, seuchenverdächtiger usw. Tiere unter Beaufsichtigung von Persönlichkeiten, die hiefür geprüft sind, billiger in der Freibank verkauft werden kann. Diese ganz selbstverständliche Einrichtung ist im Interesse des betroffenen Besitzers gelegen, der gezwungen ist, ein Tier notschlachten lassen zu müssen, aber auch jener, die sich gerne ein billiges und dabei gesundes Fleisch kaufen wollen. Im hiesigen Schlachthause wurde vor kurzer

Zeit Fleisch, um zwei Kronen das Kilogramm verkauft. Das Urteil über den Geschmack dieses Fleisches war zumeist kein beifälliges. Es war damals Fleisch im Gewichte von mindestens 100 Meterzentnern.

den letzten Tagen mußte bei einem mir bekannten Besitzer ein schwerer Ochse, im Werte von wenigstens 2000 K., wegen Verklüftung notgeschlachtet werden. Während der eine Sachverständige, das ist der Herr Obertierarzt Fran, erklärte, das sei ein Fall, in dem das Fleisch dieses Tieres billig an die

Bevölkerung abgegeben werden könne, war der andere Sachverständige der Meinung, daß das Fleisch dem Abdecker überwiesen werden müsse. Erst als der Besitzer, der ein reicher Mann ist, das Fleisch teils für eigene Zwecke verbrauchte und zum großen Teile an Arme verschenkte, kam die Mitteilung, daß das Fleisch auch verkauft werden dürfe. Ich habe mir den Betrieb der Freibank in Graz angesehen. Diese Ansicht wird in Graz jedermann bereitwillig gestattet. Und da kann man sehen, daß nicht etwa nur arme Leute ihr Fleisch da kaufen, sondern zumeist kann man Frauen da sehen, die dem wohlhabenden Stande angehören (oder deren Köchinnen). Ich bitte die Herren Gemeinderäte, sich dieser Sache anzunehmen und die Freibank ehestens im hiesigen Schlachthause zu errichten. Alles andere, was man nicht schreiben darf, weil es beschlagnahmt wird, behalte ich mir vor bei der nächsten größeren Versammlung mündlich zu sagen. Besten Dank für die Aufnahme dieser Zeilen. Zeichne achtungsvoll Franz Girstmayr.

Von den Militärfürsorge an der Schule Legat. Wie bekannt, werden an der Schule Legat besondere Militärfürsorge aus Machinschreiben für die Rekonvaleszenten-Abteilung des Marburger Hausregimentes Nr. 47 abgehalten. Es haben schon gegen 80 Militärpersonen diese Kurse besucht, darunter auch Offiziere. Es sei besonders bemerkt, daß Herr Legat diese Militärfürsorge unentgeltlich abhält. Seine Leistungen auf dem Gebiete des Machinschreibunterrichtes wurden auch vom Chefarzt des Garnisonsspitals besonders lobend hervorgehoben.

Hoheit tanzt Walzer, Operette von Ascher. Vor vollständig ausverkauftem Hause ging Dienstag zum Vorteile der Operettensängerin Fräulein Tschoyer Aschers reizende Operette „Hoheit tanzt Walzer“ in Szene. Die Benefiziantin, bei ihrem ersten Erscheinen mit nicht enden wollendem Beifall begrüßt und im weiteren Verlaufe des Abends durch reichliche und sinnige Geschenke geehrt, verstand es, die Rolle der nach Glück und Freiheit strebenden Prinzessin Marie sowohl gesanglich als auch schauspielerisch fesselnd zu gestalten. Herr Direktor Siege spielte den Peperl Gschwandtuer mit dem lebenswürdigen Humor und der treuherzigen Innigkeit, die wir an ihm gewöhnt sind. Besonderen Erfolg errangen auch die beiden Kinder, die die Tanzprobellezene allerliebst sangen und spielten. Sonst sind noch lobend zu erwähnen: Herr Roitner (Witz) in Spiel und Sang wie immer einwandfrei, Herr Dlat als Plunderer und (an Stelle des leider erkrankten Fräulein Zampa) Fräulein Ilm als Wirtin. Nicht unerwähnt aber dürfen zwei Kräfte bleiben, die auch aus der unscheinbarsten Rollen immer etwas zu machen wissen: Fräulein Schlocker und Herr Suchy.

Festnahme einer Diebin. Am 13. Feber gelang es dem Bize-Gendarmeriewachtmeister Mari Flakus des Postens Leitersberg, die 24jährige, in Partin, Bezirk St. Leonhard W.B. geborene, bereits sechsmal wegen Diebstahles vorbestrafte Dienstmagd Apollonia Donko, die wegen mehrfacher Diebstahle gesucht wird, festzunehmen und sie dem hiesigen Kreisgericht einzuliefern. Es wird ihr u. a. auch zur Last gelegt, am 7. September 1915 in das versperrte Wohnhaus der Kuchlerin Elisabeth Teichmeister in Partin eingedrungen zu sein und 500 K. gestohlen zu haben. Zuletzt hielt sich die Diebin in der unbewohnten Winerie der Adele Küffer in Jellentschen verborgen, wo sie festgenommen wurde.

Das I. u. I. Reservespital Nr. 3 wurde, wie bisher, auch in den letzten beiden Monaten durch Zuwendung von zahlreichen Spenden für die in seinen drei Abteilungen (Klosterschule, Deutsches Studentenheim und Weinbauschule) befindlichen Kranken und Verwundeten bedacht. Es spendeten: Die Gögisten des Spitals für die Weihnachtsfeier: Außer den bereits am 4. Feber veröffentlichten Spenden: 2 Zigarettentaschen, 2 gefüllte Zigaretten, 3 Pfeifen, 1 Schneehaube, 1 Paar Widelgamaschen, 3 Barchent-Trikothosen, 3 Barchent-Trikothosen, 3 Paar Fußsocken, 10 Stück Notes, 10 Pakete Briefpapier, 10 Kalender, 2 Zünder, 10 Tintenliste, 10 Radiergummi, 8 Flaschen Wein, 100 Memphis- und 100 Dames-Zigaretten. Die Lehranstalt der Ehrwürdigen Schulschwester: 16 Duzend Taschentücher, 6300 Zigaretten, 40 Zigarren, 9 Flaschen Wein, 3 Tafeln Schokolade, 11 Paar Pulswärmer, 6 Paar Fußsocken, 2 Paar Wäcker, Kates, Zwieback, verschiedenes Backwerk, Äpfel, Birnen, Nüsse, 7 Tabakpfeifen, 6 Pakete Zündhölzchen, 6 Paar Pantoffel, 10 Pakete Rauch-

tabak, 60 gemalte Karten, 6 Paete Briefpapier, 6 Note, 1 Glas Kompott, 70 Stück Seifen, 11 Bleistifte, 8 Fläschchen Sitowitz, 1 Flasche Himbeersaft, 148 16 K., für Christbaumschmuck Kerzen, Backwerk und Zuckerln. Der Frauenhilfsverein in Marburg 1600 Zigaretten, 24 Faß und 16 Kisten Bier. Frau Christine Tschals 1 Lustpolster. Frau Stabsarzt Dr. Pollat 3 Flaschen Himbeersaft, 100 Dames- und 50 türkische Zigaretten und 26 K., Fräulein Marianne Koval 3 Paar Pulswärmer, 11 Paar Fußsocken, 11 Warchenthemden, 11 Warchenthojen, 11 Handtücher, 11 Leibwärmer, 11 Paar Fußlappen. Herr Kaufmann Greiner 100 K. Fräulein Emma Burthard 1000 Zigaretten, 13 Paar Fußlappen, 8 Duzend Taschentücher, 10 Tabakbeutel, 30 Paete Tabak, 2 Bilder, 3 Wschentbecher, 1 Uhrhänder, 25 ägyptische Zigaretten, 1 Zintenlöcher und 10 K. (Schluß folgt.)

Kriegsauszeichnungen. Der Kaiser hat verliehen: Das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Oberstabsarzt d. R. Anton Wagner, Kommandanten des Reservespitals Nr. 2 in Marburg; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Assistenzarzt i. d. Res. Dr. Walter Höger 87.

Marburger Bioskop. Morgen gelangt „Der Bär von Baskerville“, Detektivroman in 3 Akten zur Vorführung. Der ungeheuere Erfolg, der schon abgepielten Serien von „Der Hund von Baskerville“ hat die Union-Gesellschaft veranlaßt, den „Bär von Baskerville“ zur Ausgabe zu bringen. Die großartige Regie, Ausstattung und Photographie und der geheimnisvolle Zauber des Namens Baskerville wird auch diesem Film das allgemeine Interesse sichern. Ferners: „Der Glückschneider“, Lustspiel in 3 Akten. In diesem Film kommt Rudolf Schildkrauts große Kunst zur vollen Entfaltung. Er spielt die Rolle eines armen Schneiders, der einen Haupttreffer macht und den großen Herrn spielt. In dieser Zeit des vornehmen Lebens tritt er als reicher Privatier auf und fornt ans den Gessen, die er der großen Welt abgelauscht hat und den eigenen ungeschliffenen Gewohnheiten ein köstliches Ganzes. Besonders gelungen ist die Duellszene. Mit der Zeit baut der Schneider sein Vermögen zum größten Teile an. Mit den Resten flüchtet er zurück in seinen Schneiderladen und arbeitet wie zuvor. Der Kriegswochenbericht ergänzt das sehr gute Programm.

Für die Witwe des Steuerregutors Terrent und deren Kinder eingeleitete Sammlung hatte als Ergebnis bei der 1. Bezirkshauptmannschaft Marburg 51 K. 40 S., bei der 1. Finanzbezirksdion 23 K. 60 S., bei der 1. Steuerbehörde 23 K. und beim 1. Steueramte Marburg 47 K. Der Gesamtbetrag von 145 K. ist von den Veranstalter der Sammlung der Witwe übergeben worden.

Gefunden wurde ein Bund Schlüssel und am Polizeiamte abgegeben.

Unter dem Verdachte des Mordes verhaftet. Wie bereits berichtet, wurde am 10. Februar gegen drei Uhr nachmittags die 45jährige Gastwirtin Theresia Kos in Pragerhof in ihrer Holzhütte tot aufgefunden. Bei der gerichtlichen Leichenöffnung konnte eine Schnitt- oder Riswunde am Unterleibe festgestellt werden und ist der Tod infolge Verblutung eingetreten. Unter dem Verdachte, der Kos die tödliche Verletzung beigebracht zu haben, wurde der Landsturminfanterist Matthias Weselko der Krankenhaltestelle in Pragerhof von der Gendarmerie verhaftet und dem Stappenkomanado in Marburg eingeliefert. Dieser leugnet auf das entschiedenste, die Tat verübt zu haben.

Lezte Drabtnachrichten.
Unsere Kriegsschaupläze.
Feindliche Flieger über Laibach.
Großkampfflugzeug herabgeholt.

Wien, 19. Feber. (R.-B.) Amtlich wird heute verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplaz.
Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplaz.
An der Tiroler Front beschoß die feindliche Artillerie die Ortschaft Fontaneda in den Judikarien und den Raum des Col di Lana. Im Suganagebiet wurde ein Angriff

der Italiener auf den Collo nordwestlich von Borgo abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet stand der Ort Uovic, im Küstenlande der Mrzli vrh und der Monte San Michele unter lebhaftem Feuer.

Die gestrige Unternehmung eines italienischen Flugzeuggeschwaders gegen Laibach hatte einen kläglichen Verlauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde schon an der Kampffront zur Umkehr gezwungen. Drei erreichten Laibach und warfen in der Nähe eines dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften der Umgebung ohne jeden Erfolg Bomben. Bei der Rückkehr griffen unsere Flieger die feindlichen an und holten ein Caproni-Großkampfflugzeug herunter.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Zur Besetzung Erzerums.
Die russische Meldung.

Berlin, 19. Feber.
Der amtliche russische Kriegsbericht vom 16. Feber meldet:

Außer den beiden kürzlich besetzten Forts von Erzerum eroberten am Abend des 15. Feber unsere tapferen Truppen noch sieben Forts. In unseren Händen befinden sich die Forts: Karaginbel, Tasta, Tschobandele, Tasanghez, Uzunahmen-Karakol, Uzunahmen Nr. 1, Kaburga, Ortaiul, Ortaiul-Mlavessi.

Rumänische Betrachtung über Erzerums Besetzung.
Bukarest, 18. Feber. (Tel. d. R.-B.)

Zu der englischen Meldung von der Besetzung Erzerums schreibt die „Independance Roumaine“: Der Zweck der russischen Operationen in jener Gegend ist die Abziehung türkischer Streitkräfte von der Front in Mesopotamien und in Aegypten. Die Verwirklichung des Planes hängt von der Truppenanzahl ab, über welche die Türkei verfügt. Wenn es richtig ist, daß sie eine Armee von zwei Millionen hat, dann wird sie nach dem Kaukasus Verstärkungen schicken können, ohne andere Fronten zu schwächen.

Englische Selbstironisierung.

„Deutschlands Grundsätze werden populär.“
Amsterdam, 18. Feber. (Tel. d. R.-B.)

Der „Manchester Guardian“ vom 16. Feber schreibt im Leitartikel:

Wer würde jetzt zugeben, daß man niemals wieder mit Deutschland zu tun haben wolle; aber wer möchte ernstlich auf die Dauerhaftigkeit des Beschlusses glauben, die deutschen Waren zu boykottieren, wenn Europa in das alte Geleise des Friedens zurückgekehrt ist? Gerade jetzt macht der Krieg die deutschen Grundsätze so populär, wie Deutschland verhaßt. (Bei den Feinden natürlich!) Wir sollen die deutsche Disziplin, die deutsche Geringschätzung (?) der persönlichen Freiheit, den deutschen Militarismus, jetzt auch den deutschen Schutzollannehmen, nur um zu beweisen, daß wir alles Deutsche hassen und die Ueberlegenheit des britischen Geistes zu veranschaulichen..

Die Italiener auf Korfu.

Scharfer Protest in Athen.

Mailand, 18. Feber. (Tel. d. R.-B.)
„Corriere della Sera“ meldet über die Sitzung der griechischen Kammer vom 15. d.

Der Deputierte Sotallis aus Korfu protestierte gegen die Landung italienischer Truppen auf Korfu und richtete scharfe Angriffe gegen Italien. Der Präsident unterbrach den Redner, dessen Worte ungeheuren Eindruck machten. Der Ministerpräsident erwiderte, er habe im Namen der griechischen Regierung nicht nur Einspruch erhoben, sondern auch entschieden erklärt, daß er die Landung italienischer Truppen auf Korfu nicht

erlaube. Der italienische Gesandte protestierte bei Sotallis wegen der von Sotallis gebrauchten Worte.

Die Salonitier Konsulverhaftung.

Sofia, 18. Feber. (R.-B.) [Ag. Tel. Bulg.]
Der feinerzeit von den Engländern und Franzosen verhaftete und später freigelassene bulgarische Konsul in Saloniki ist mit seinem Personal nach Sofia zurückgekehrt.

Berminderte englische Zuckervorräte.

London, 18. Feber. (R.-B.) Das Preßbüro teilt mit, daß die Zuckervorräte für das Jahr 1916 um 20 bis 25 v. H. gegen das Vorjahr zurückbleiben werden.

Unerklärt englische Maßregel.

London, 18. Feber. (R.-B.) Die „Gazette“ zeigt an, daß ab 1. März kein britisches Schiff über 500 Tonnen ohne Erlaubnis ausfahren darf.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
Nachahmungen weiße man zurück.

MATTONI'S
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT
BESTES ALTBEWAHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
BIERE HUBLER
KAUFBRUNNEN

Aufklärung.
Infolge des Krieges hat eine Anzahl meiner Artikel Preisänderungen erfahren müssen. So ist zum Beispiel der Kaffee, der von unseren Feinden als Vannware behandelt wird, wegen der Bezugsschwierigkeiten auf dem Weltmarkt seit Kriegsbeginn bis heute auf ungefähr das dreieinhalbfache seines früheren Preises gestiegen.
Der Mangel an Papier und an geschulten Arbeitskräften machen es aber gegenwärtig nicht möglich, für die jetzt zu geänderten Preisen zum Verkauf kommenden Waren neue Emballagen mit neuen Preisen in genügender Menge zu beschaffen, und es müssen daher irgendwelche alte Emballagen mit verschiedenen, alten Preisausdrücken verwendet werden. Die Preise, die sich früher auf den Emballagen befanden, sind belanglos und haben zu den Preisen der jetzt darin verkauften Waren keine Beziehung.
Soweit ich also solche Emballagen verwenden muß, bei denen nicht schon im Drucke den jetzigen Marktverhältnissen Rechnung getragen werden konnte, sind die alten Preise durch Zettel überklebt, die außer dem richtigen Preise den Namen „Meinl“ und die obenstehende Schutzmarke tragen.
Julius Meinl.

M u s e u m
Reiserstraße Nr. 3, im eigenen Gebäude.
Jeden Sonn- und Feiertag
von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Auß- und Eichenblöcke

gesund und astrein werden in Wagenladungen gegen Kassa gekauft. **Ebenso auch Eichenpfosten.** Schriftliche Angebote mit Angabe der Dimensionen und des Quantums an **E. Wetershöfer, Dampf-Sägewerk, Wien, XV/1, Pouthongasse 9** 2610

Kleine

Wohnung

oder unmobliertes gutes Zimmer zu mieten gesucht. Event. Zuschriften unter „E. S.“ an Bw. d. Bl. 721

Köchin für alles

sucht tagsüber Posten. Anfrage in der Bero. d. Bl. 706

Wichtig für Schneider und Schneiderinnen!

Tuchabfälle

zählt am besten **H. Braun, Kärntnerstraße 13.** 584

Schidmädchen

wird aufgenommen bei **Elise Post-Wißler, Herrengasse 40.** 711

Fräulein

welches den Handelskurs absolviert hat, bittet als Praktikantin in einem Spezereigeschäft in der Stadt oder am Land unterzukommen. Anfrage in der Bero. d. Bl. 721

Ein Lehrling

und ein

Lehrmädchen

werden aufgenommen in der Buch- und Papierhandlung **Willy. Heinz, Herrengasse.** 712

Schöne abgeschlossene Zimmerei

Wohnung

wird für die Dauer von ruhiger, reinlicher Partei ab 1. März gesucht, womöglich Magdalenenvorstadt. Anträge aus Gefälligkeit Hotel „Alte Bierquelle.“ 703

Lehrling

wird aufgenommen. Konditorei **Karl Saffhofer.** 744

Verkäuferin

mit schöner Handschrift wird dauernd akzeptiert. Anfrage in der Bero. d. Blattes. 777

Zu kaufen gesucht

ein Pianino u. eine Badewanne. Anträge unter „A. B.“, Unterrotwein 75 bei Marbg. 740

Hühnerstall

auch für Hasenstall zu verwenden, 1 1/2 Meter hoch und ebenso breit, von hartem Holz, stark, massiv, zu verkaufen. Anfrage Grenzgasse 8.

Zu mieten gesucht

moblierte, südseitige, zweizimmerige Wohnung mit Küchen- und Gartenbenützung, 5-10 Min. vom Hauptplatz entfernt, für junges Ehepaar. Briefe unter „Sonmige Wohnung“ an die Bero. d. Bl. 735

Zwei schwere ätarische

Hengste

zum Belegen, stehen in der **Belagstation Unter-Rötsch bei Reischnit, Haus Nr. 72.** Anfang ab 1. März. 774

Gasthaus

Gemischwarenhandlung od. anderes Geschäft zu pachten oder kaufen gesucht. Anträge unter „Geschäft 50“ an die Bero. d. Bl. 753

Reservistenfrau

bittet um einen **Handmeisterposten** (war schon als solche in einem großen Hause tätig. Anfrage Legethoffstraße 23, bei der Hausmeisterin.

Fachbindergehilfe

für Reparaturarbeiten wird aufgenommen. **Zügners Fachbinderei.**

Zu kaufen gesucht alter

Kinderwagen

Zuschriften mit Preis unter „Räder gut“ an die Bero. d. Bl. 776

3-4 Halben guter

Apfelmost

und 2 Halben heurriger guter Wein zu verkaufen. Anfrage Fraueng. 13.

Tüchtige Schneiderin

und nettes Lehrmädchen werden aufgenommen. **Burgg. 26, 1. Stock.** 779

Nettes

Lehrmädchen

wird aufgenommen. **Huthaus Lehrer, Herrengasse 2.**

Zu verkaufen:

Afrique-Matrassen und Bilder. Anfragen an Nachmittagen **Maghstraße 11, 1. Stock, Tür 5.** 736

I. Marburger

Klavier-, Piano- und Harmonium-

Niederlage

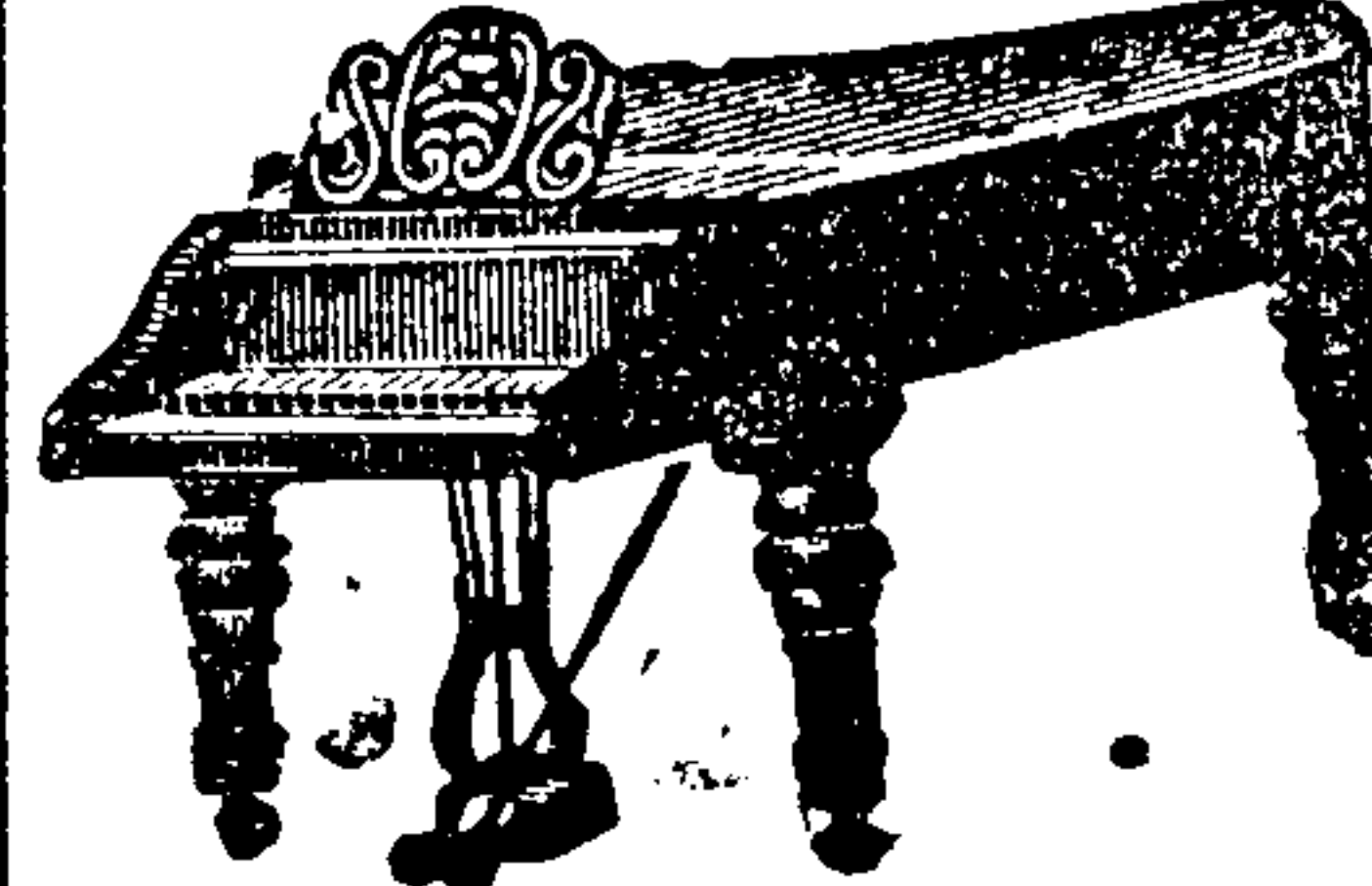
und Leihanstalt

Isabella Heyniggs Nachf

A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer gegründet 1850

Schillerstrasse 14, 1. St. Hofg.



Große Auswahl in neuen und über- spielten Klavieren sowie Pianino zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billig berechnet und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gediegener Sittenerunterricht ertelt.

Nebenerdienst gesucht.

Um Schreibarbeiten für die Nachmittagsstunden bitten 3 arme Marburger Mädchen mit schöner Handschrift. Zuschriften unter „Strebsam“ an Rud. Gaßner, Anzeigestelle Marb.

Erlaubnis-

Scheine

zu haben in der

Buchdruckerei L. Krauß

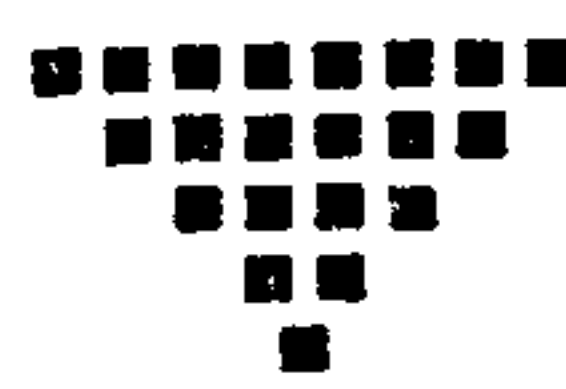
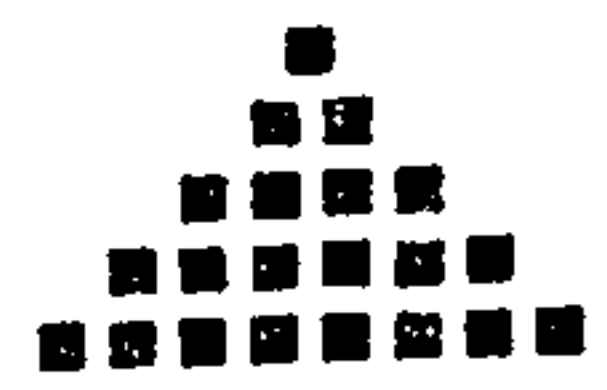
Edmund Schmidgasse 4.

Sämliche Frühjahrsstoffe

sind bereits eingelangt. Beginn des Verkaufes Montag den 21. Feber

Modewarenhaus

J. Kokoschinegg.



Ich bitte meine geehrten Kunden, mit den Einkäufen nicht allzulange zu warten, da die allerdings sehr grossen Vorräte bald geräumt sein dürften.

Ferdinand Rogatsch

Bernsprecher Nr. 188.

Marburg, Fabriksgasse 17.

Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfehlte sich zur Lieferung von **Betonwaren** aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Zaunpfähle, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. **Steinzeugröhren** für Abortanlagen.

Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badzimmer, Aborte usw. **Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden** und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Geschäftsdienner

wird aufgenommen im **Warenhaus H. J. Zurab, Marburg.** 650

Junger Mann

der die Handelsanstalt „Mahr“ in Laibach absolvierte, empfiehlt sich als **Kontorist** bei einer Bank oder größerem Unternehmen. Gefl. Anzeige unter „Schweizer“ an die Bw. d. Bl. erbeten. 729

Nüchternen verlässlicher

Geschäftsdienner

findet sofortige Aufnahme. Anfragen **Arbeitersekretariat, Berggasse 4.**

Zu kaufen gesucht

Birn- und Apfelmost, garantiert echt und ins Haus gestellt. Anzufragen in Bw. d. B. 694

Gründliche

Nachhilfe

in der **Mathematik** wird erteilt. Auskunft in der Bero. d. Bl. 708

Erdäpfel

und Apfel zu kaufen gesucht und Zustellung ins Haus. Anzufragen in der Bero. d. Bl. 694

Zu verkaufen:

schöne veredelte Reben, **Examiner, Gutedel und Riesling.** Schönmetter, Mellingerstr. 40.

Fräulein

welches gut kleiden und Wäsche ausbessern kann, empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Anträge unter „L. 30“ an Bw. d. Bl. 727

Zwei Büroräume

eventuell ein Zimmer mit Vorraum werden an bewegtem **Platz, Mezzanin** oder höchstens ersten Stock gelegen, gesucht. Anträge erbeten unter „**Direktionsbeamter**“ **Erzherzog Johann,** bis Montag den 21. Feber, wo genannter Herr von 9 Uhr Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags zu sprechen ist. 764

1000 Kisten

Kondensierte Milch Kiste a 48 Dosen **K 60—** ab Marburg prompt lieferbar. Gefl. Aufträge unter „1000 Kisten“ an die **Verwaltung des Blattes.**

Möbel!

eigener Erzeugung in grosser Auswahl.

Produktiv-Genossenschaft der **Tischlermeister** r. G. m. b. H.

Marburg, Burgplatz 3
Filiale Pettau, Sarnitzgasse

Vermischtes.

Tolle Wirtschaft. Zweites Jean Gilbert-Fest, neuestes Fest der „Musik für Alle“, Verlag Ullstein und Co., Wien 1. Bezirk. Preis 60 Heller. Das Fest, dessen Umschlagbild Arnold Niek und Helene Ballot vom Berliner Thalia-Theater in der „Dorfmusik“ zeigt, ist, wie alle anderen Feste der „Musik für Alle“, für 60 Heller überall erhältlich.

Wiener Mode. Das soeben erschienene Fest der „Wiener Mode“ ist ein Spezial-Kinderfest und befaßt sich im modischen, wie im belletristischen Teil mit der Welt unserer lieben Kleinen. Jeder sorgenden Mutter wird das Blatt ein glücklicher Berater und Helfer sein. Man abonniert die „Wiener Mode“ zum Preise von 3 R. 50 S. (3 Mark) pro Quartal in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlage der „Wiener Mode“ Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87.

Von den Tiroler Standschützen und ihrem Kampfe gegen die Italiener weiß Arthur Achleitner in der eben erschienenen 36. und 37. Kriegszahl der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Berlin W. 57, Preis der Vierteljahrshefte 40 Pfg.) manch interessantes Stück zu erzählen. Bei der Vereidigung der Standschützen, heißt es in dem reichillustrierten Aufsatz u. a., „ist es mehrfach zu charakteristischen Szenen gekommen, indem der verlangte Eid willig geleistet, dann aber hinzugefügt wurde: „Salven-

feuer gibts koans!“ Man hat diese naiven Erklärungen hingehen lassen und einige Wochen später — Wunder der Trefflichkeit dieser Standschützen erlebt. So hat am Monte Piano (Höllenstein) ein Häuflein Standschützen den Angriff der Italiener unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen mit — Scharfschützenfeuer teils abgezirkelt gezielt, teils Fangschüsse nach flinker Jägerart; es ist Tatsache, daß ein einziger Standschütze am genannten Tage 35 Italiener niedergeschossen hat! Aus dem reichen Inhalt der beiden Feste wollen wir nur noch hervorheben die reizende Mädelgeschichte von Erdmann Graeser, eine geistvolle ästhetische Betrachtung Erich Schallers über die erlösende Kraft der Technik, die gedankenreichen Gedichte von Wilhelm Schussen, Hans Hyan und Felix Lorenz. Unter den farbigen Kunstbeilagen verdient besonders erwähnt zu werden „Die Wasserträgerin“ nach dem Gemälde von Anders Born.

Die Frühjahrs- und Sommermode 1916 ist jetzt schon im bekannten Modenalbum „Elite“, das sich ganz den Bedürfnissen der Zeit angepaßt hat, veranschaulicht. 1000 neue Modelle, schlicht und unauffällig, wie es der Ernst des Krieges verlangt, von vornehm-ruhiger Eleganz und dabei schick und kleidsam, so recht geschaffen, um die neue Anmut der Frauen zur Geltung zu bringen. Kostüme, Haus-, Gelegenheits- und Hochsommerkleider, Hüte, Sport-, Kinder- und Trauerkleidung, Röcke, Mäntel, Wäsche, Einsegnungs- und Firmungskleider, modische Halsgarnituren, all dies finden wir im Moden-

album „Elite“. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage: „Wiener Chic“, Wien XVIII, Wittthauerstraße, 17, gegen Voreinsendung des Betrages von 3 R.



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche R. 2.—, kleine Flasche R. 1.20

Musik

Instrumente. Saiten u Musikalien in grösster Auswahl bei **Josef Höfer, Marburg a. D.**
— Schulgasse 2. —

Wegen Auflassung

des Schuh-Geschäftes verkaufe sämtliche Werkzeuge Maschinen usw. Anzustragen Kärntnerstraße 9.

Besitz

26 Joch, mit Wirtschaftsgebäude, Wald, Acker, Wiesen, Weingarten usw., mit oder ohne lebendem und totem Inventar, eine Gehstunde von Marburg, ganz nahe einer Bahnstation ist zu verkaufen. Anfrage in der Verm. d. Bl. 561

Singer

„66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine.



Singer

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.

Marburg, Herrengasse 32.

Besondere Gelegenheitskäufe

Möbelhaus Karl Preis

Domplatz 6 MARBURG Domplatz 6

Größte Auswahl. Preise konkurrenzlos.
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

in allen Holz- und Stilarten, modern und altdeutsch, hell und dunkel, matt und poliert. K 200, 300, 400, 500 bis 1500. Dekorationsdivane K 140—190. Ledersessel K 14, Speiseauszugische K 54, Speisezimmerkredenzen mit Marmor K 180, Küchenkredenzen K 48, komplette Küchen in allen Farben emailliert K 80—160, lackiertes Schlafzimmer K 125, poliertes Schlafzimmer K 280, moderne Schlafzimmer in allen Holzarten imitiert komplett K 300, schöne Walzenbetten, Aufsatzbetten K 24, Chiffonäre K 33, Tische K 15 Sesseln K 3-60, Ottomane, Ruhebetten K 48, Schreibtische K 48, Toilette-Spiegel K 24, Einsätze, Matratzen K 14.

Spezialabteilung für Eisen- u. Messingmöbel, Marke „Schlossbergturm“ bestes steir. Fabrikat. Drahtbetteinsätze K 12, 14, 16, Eisengitterbetten K 30—40, Eisenbetten in allen Farben emailliert K 36, 48, 56, 72, Eisenwaschtische K 6, Messingbetten mit Einsatz K 150, Messingkarnissen K 6, Eisenkastenbetten zusammenlegbar K 18, 30, 40. Täglicher Provinzversand, Zufuhr gratis. Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Freie Besichtigung.

Freie Zufuhr.

Keln Kaufzwang.

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. v. **Dr. RICHTERS**
Anker-Liniment. capsici compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller.
Flasche K.—90, 1.40, 2.—
Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von **Dr. MORTZES** Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag 1, Klammgasse 5. Täglicher Versand.

Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf

Hauptplatz 3 gegenüber dem Rathaus.

Täglicher Postversand.

Telephon Nr. 132

Versäumen Sie nicht! Ihren Bedarf an erstklassigen Wiener-Neuheiten so schnell als möglich zu decken.

Für Damen und Mädchen:

- Kostüme
- Sportjacken
- Mäntel
- Schossen
- Schürzen und Unterröcke
- Grösste Auswahl!

Für Herren und Knaben:

- Anzüge
- Überzieher
- Mosen
- Wetterkrägen
- Gummimäntel.
- Solide Bedienung!

Für Kinder:

- Mäntel
- Kostüme u. Kleidchen
- Matrosenjacken
- Wetterkrägen
- Schürzen.
- Mässige Preise!



Johanna Ferner, Marburg, Herrengasse 23.

Wunder Schuh-Creme

(terpentinfrei) Vaseline, Schuhwachs, Seifensand, Waschpulver u. Wagenfette eigener Erzeugung zu haben bei **P. Erebre**, Marburg a. D., Tegethoffstraße 44. 5421

Bekanntgabe.

Kienreichs

Lezezirkel

befindet sich Theatergasse 10.

Lehrjunge

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird im Spezereiwarengeschäft Ignaz Tischler aufgenommen. 262

Einfamilienhaus

Hochparterre, morgensonnseitig, abgeschlossen, ohne Gegenüber, vier Zimmer, Zugehör, mit schönem Zwergobst, event. zwei Wohnungen, Gemüsegarten, Wasserleitung, 12 Minuten vom Zentrum der Stadt, billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verm. d. Bl. 2782

WOHNUNG

Zimmer und Küche oder Sparherdzimmer sucht ruhige Partei. Anfrage in der Verm. d. Bl. 716

Kaffee

1 Kilo 3 Kronen 20 Hell der feinsten Bohnenkaffee mit Früchten, vorzüglich im Geschmack. Bei Abnahme v. 5 Kilo Frankofrahndung. Täglicher Postversand. 568

Erstes Grazer Verkaufsbüro, Graz, Annenstraße

Kleines Wohnhaus

mitten in der Stadt, mit nur drei Parteien, neugebaut, feuerfrei, ist zu verkaufen. Anfrage in der Verm. d. Blattes. 4829

Bettbursten

samt Verpflegung werden aufgenommen. Anzufragen in der Verm. des Blattes.

Nur 3 Kronen

kostet eine meisterhaft ausgeführte Klavierstimmung beim Pianofortestimmer Josef Kasper. Marburg, Röntgenstraße 21, früher Stimmer der Großfabrik Gebrüder Zimmermann, Leipzig. 5216

Bessere hilfesuchende

Damen

finden liebevolle Aufnahme und gute Pflege bei geprüfter Geburtshelferin. Th. Woboschek, Burgplatz 1, 1. Stod. 5411

5 Heller

kostet eine Postkarte, mittels welcher Sie über Verlangen meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei erhalten. Erste Uhrenfabrik

Hanns Konrad

l. u. l. Hoflieferant in Brünn Nr. 1001 (Böhmen)

Nickel-Uhreruhr R. 3.80, bessere Uhr R. 4.20, Altsilber Metall Rem.-Uhr R. 4.80, mit Schweizer Ankerwerk R. 5.—, Kriegserinnerungsuhr R. 5.50, Rad.-Taschenuhr R. 8.50, mit Wecker R. 24.50, Nickel-Wecker R. 2.90, Wanduhr R. 3.40. — Für jede Uhr dreijährige schriftliche Garantie. — Versand per Nachnahme. Kein Risiko. Umtausch gestattet oder Geld retour

Unmöbliertes Zimmer

für alleinstehende Frau zu mieten gesucht. Anträge unter „Unmöbliertes Zimmer“ an die Verm. d. Bl. 718

Geld verdienen

können Agenten, Kriegsinvaliden (auch Damen)

durch den Verkauf an Privatindustrie gegen hohe Prozent leicht im Haushalt absetzbarer reeller Artikel für eine seit 35 Jahren bestehende Firma. Zuschriften mit bisheriger Tätigkeit unter „P. S. 1101“ an Rudolf Woske, Prag, Graben 6.

Hochprima veredelte

Reben

hat abzugeben Lorenz Koroschek, Meiserstraße 23. 674

Galoschen

werden repariert. Mellingerstraße 67, 2. Stod, Tür 16. 676

Am Ende des Weltkrieges!

Bildhauer Albert Söschnigg

Wiesengasse 2, beim Stadtfriedhof Werkstätte für kunstgewerbliche Holzarbeiten. Anfertigung von Rahmen für Kriegsdokumente und Bilder nach Entwürfen, Kunstmöbel und Brandmalerei. 678

Zu kaufen gesucht

ein zweirädriges Handwagel. Anzufragen in der Verm. d. Blattes. 682

Schneiderlehrling

wird aufgenommen bei Jof. Monetti, Röntgenstraße 31. 673

Zinshaus

in Marburg, ein Stod hoch, 4 Min. vom Hauptbahnhof, Schweinstallung und großen Hof ist preiswürdig sofort zu verkaufen oder mit einer Landrealität umzutauschen. Anfragen an die Verm. des Blattes unter „Grazer-Vorstadt“. 313

Intelligentes Fräulein

im gehesten Alter sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu älterem Herrn als Haushälterin. Briefe erbeten an die Verm. d. Bl. unter „Tüchtig“. 714

Gut erhaltene 715

Kostüme

billig abzugeben. Bürgerstr. 17, parterre links. 715

Alte Bibel

aus dem Jahre 1650, gut erhalten ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verm. d. Bl. 710

Desinfektion gegen Seuche!

Radikal sicher wirkend. **Prima Weikstall** frisch gebrannt **Karbolpulver** **Karbol säure** **Karboläure** **Naphtalin** jedes Quantum bei **Hans Andraschitz**, Eisenhbl. Marburg, Schmidplatz 4.

Kunststeinfabrik, Asphaltunternehmung und Baumaterialienhandlung

Fabrik u. Kanzlei **C. PICKEL** Schaulager Volksgartenst. 27 Blumengasse 3.

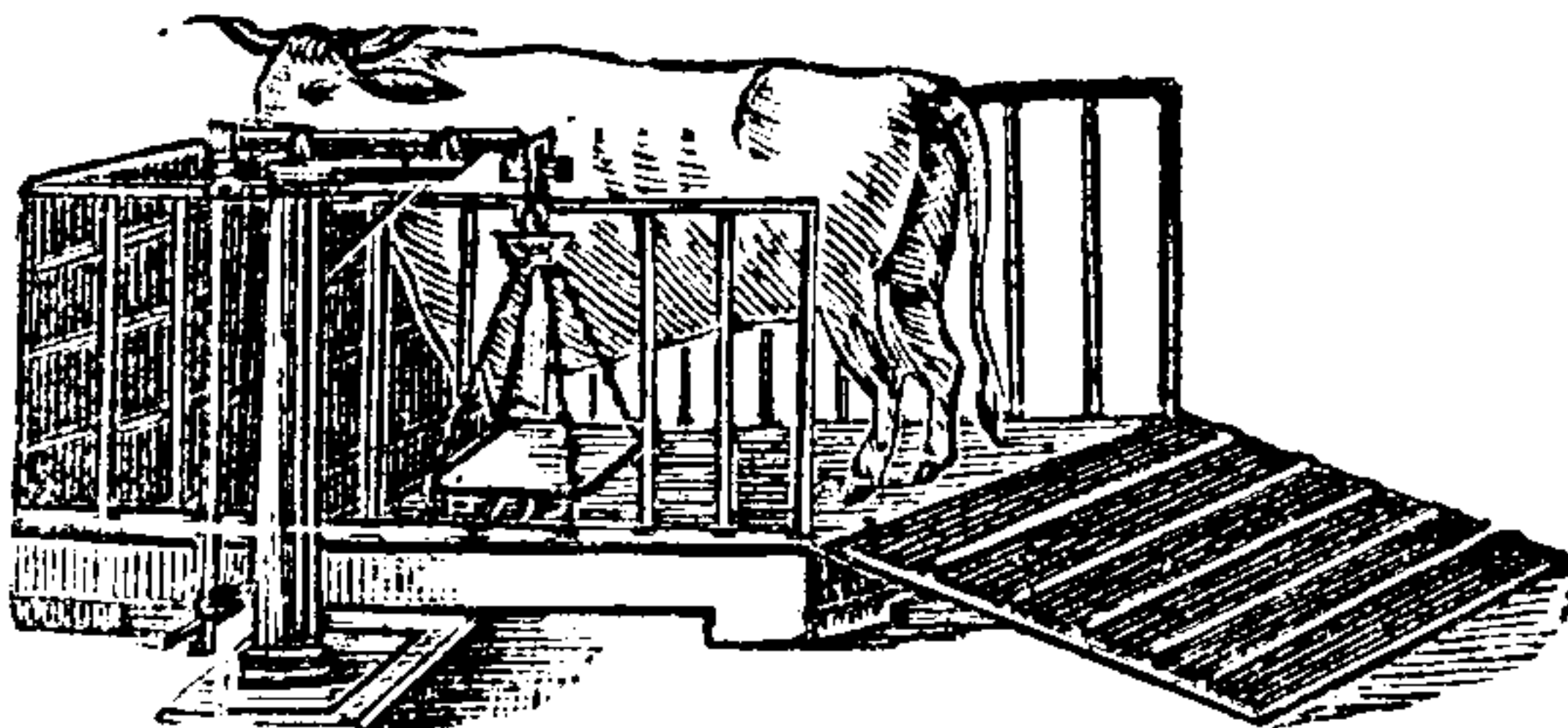
Marburg

Telegraphadresse: Pickel Marburg. Telephon 39

Fabrik für Betonwaren und Dachpappe. Ausführung von Kanalisierungen, Asphaltierungen und aller einschlägigen Arbeiten. Lager von Steinzeug öhren, Gipsdielen und sämtlichen Baumaterialien.

Fein-, Zeug- u. Zirkelschmiede

Erzeugung von Schnell-, Haken-, Dezimal-, Zentimal, Präzisions- und Brückenwagen.



Übernahme aller in dieses Fach einschlagenden Reparaturen und Nachrichtungen, welche fachmännisch und konkurrenzlos billigst ausgeführt werden. Für die in Reparatur befindlichen Wagen und Gewichte werden kostenlos Einsätze geleistet.



Nachdem ich mein Unternehmen nach 26jährigem Bestehen vor zehn Jahren übernommen habe, dasselbe in dieser langen Zeit zur vollsten Zufriedenheit meiner P. T. Auftraggeber weitergeführt habe, bitte ich um zahlreichen Zuspruch und zeichne

Franz Schneider, Marburg, Pöberscherstraße 1.

Kalodont

neue Packung.



Durch die derzeitigen Verhältnisse sind wir gezwungen, die Papierhülse unserer, seit nahezu 30 Jahren in den Handel gebrachten

Zahn-Creme „Kalodont“

aufzulassen.

Die Verpackung der Zinntuben erfolgt demnächst anstatt in der bisher verwendeten runden Papierülse, in vierseitigen Faltpapierkartons deren Zeichnung und Farbausführung die gleiche ist wie unsere Tuben-Etikette, welche in allen Ländern gesetzlich geschützt ist.

Der weltbekannte und allseits beliebte Artikel „Kalodont“ wird nach wie vor in unübertroffener Qualität in den Handel gebracht.

F. A. Sarg's Sohn & Co.

WIEN, IV.

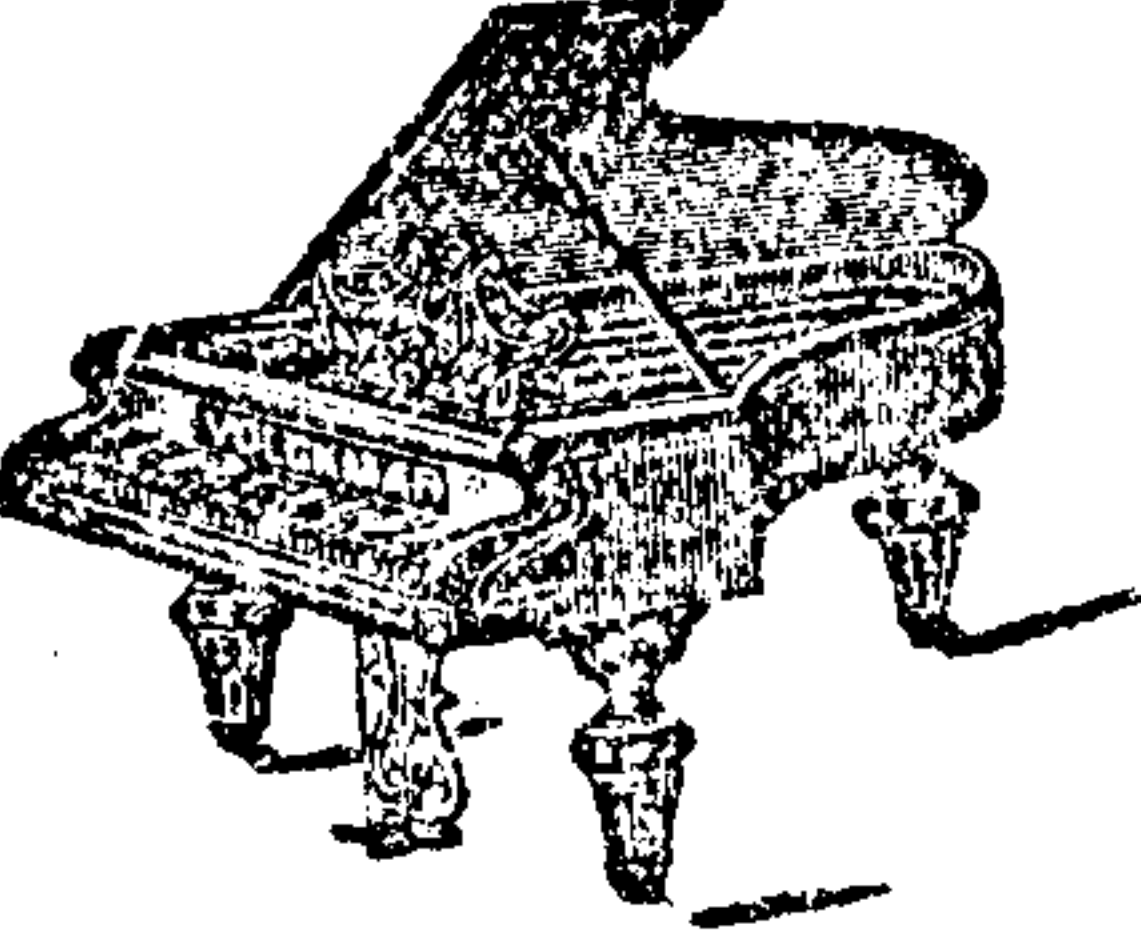
BERLIN.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.
Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock
gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.
Katenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überspielte
Instrumente Telefon Nr. 57, Sched.-Konto Nr. 52585



Trauerwaren

Güte, Schöffe, Jackets, Paletots, Blusen
und Unterröcke in größter Auswahl bei
Johann Hollicek, Marburg
Edmund Schmidgasse 1. Herrengasse 24.

Verkäufer und Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art
finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mäßi-
gen Insertions-Kosten nur bei den im In- und Auslande verbrei-
tetsten christlichen Fachblättern

N. Wiener General-Anzeiger
Wien 1., Wollzeile 31. Telefon (interurban) 17351

Insertatenaufnahme und Anstufstelle:
I. Wollzeile 31 (Gassenlokal), Tel. 17351
Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Ge-
schäftsbesitzern, dem hohen Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadt-
gemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines
fachkundigen Beamten.

Probenummern unter Bezugnahme auf dieses Blatt gratis.

Modisten-Lehrmädchen

wird aufgenommen bei **Elise Volt-Wißler, Herrengasse 40.**

Staatl. zur Kenntnis genommene

Privat-Stenographie- u. Maschin-

Lehrschule Legat in Marburg.
(Größte und vornehmste Privatlehranstalt für Steno-
graphie und Maschin-schreiben Südösterreichs.)
Vorzügliche Lehrmethode. Neue, moderne Maschinen.

Beginn neuer Kurse.

Sprechstunden täglich von 11 bis 12, Bittlinghofgasse 17,
1. Stock. 637

Prima Waffenfett, Fahrrad-

Nähmaschinenöl, Paraffinöl
bei
Alois Heu, Burggasse 4, Marburg.

Sür unsere Krieger im Selde!

Postverband sofort.
Kaffee-Tabletten 1 Stück 8 Heller für eine Tasse Kaffee
Tee-Tabletten mit Rum 10 Heller
Kakao-Tabletten 12 Heller
Kola-minttabletten, Dose 75 Heller
Obol in Feldpostpackung R. 1.20
Brust-Karamellen in Feldpostpackung 30 Heller
Brennspiritus in Würfel.
Karton für Feldpostsendungen lagernd.

Mohren-Apotheke, Hauptplatz, gegenüber Rathaus

Adler-Drogerie, Marburg.

Mag. Pharm. Karl Wolf.

Bei Blasenleiden und Ausfluss

sind
Bayer's Uretrojan-Kapseln
das beste und bewährteste Mittel
Erfolg überraschend. Anwendung
ohne Berufsstörung. Preis R. 4, bei
Voreinsendung von R. 4.50 franko
Rekomm. Preis für Schachteln
(komplette Kur) Kronen 10, franko.
Diskreter Versand. Alleiniges Depot
in der Apotheke „zum römischen
Kaiser“, Wien, 1., Woll-
zeile Nr. 13., Abt. 40.

Geschäftsdiener

nüchtern und verlässlich, gesucht. E.
Müller, Bittlinghofgasse 25. 511

Stickerereien

aller Art
Weiß- und Bunfstickerereien,
Gobelin- a jour-Arbeiten,
Madrastickerereien,
Lambourierarbeiten usw.
werden schön und billig ausgeführt
bei
**Anna Wernigg, Kaiser-
straße 5, 2. Stock.**

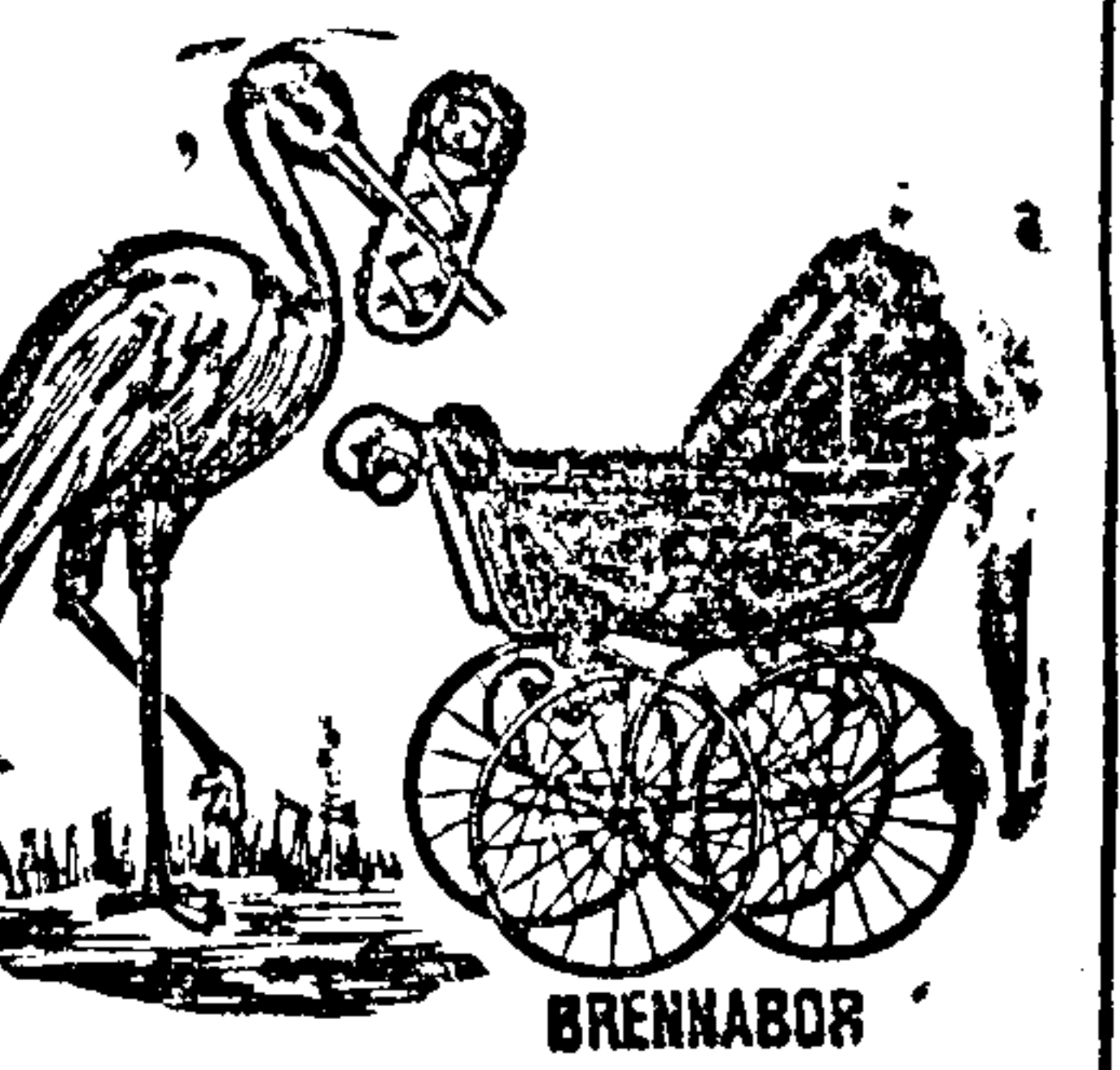
Elektr. Taschenlampen

in großer Auswahl, stets frische La-
batterien und Metallfedern-Glüh-
lampen in vorzüglicher Qualität bei
**Alois Heu, Fahrrad- und Waffen-
Handlung, Burggasse 4, Marburg.**



Chinesische Zahntropfen

füllen den 1236
Zahnschmerz
sodort. Preis 1 R.
Stadtapotheke zum k. k. Adler
Hauptplatz neben dem Rathaus.



Kinderwagen

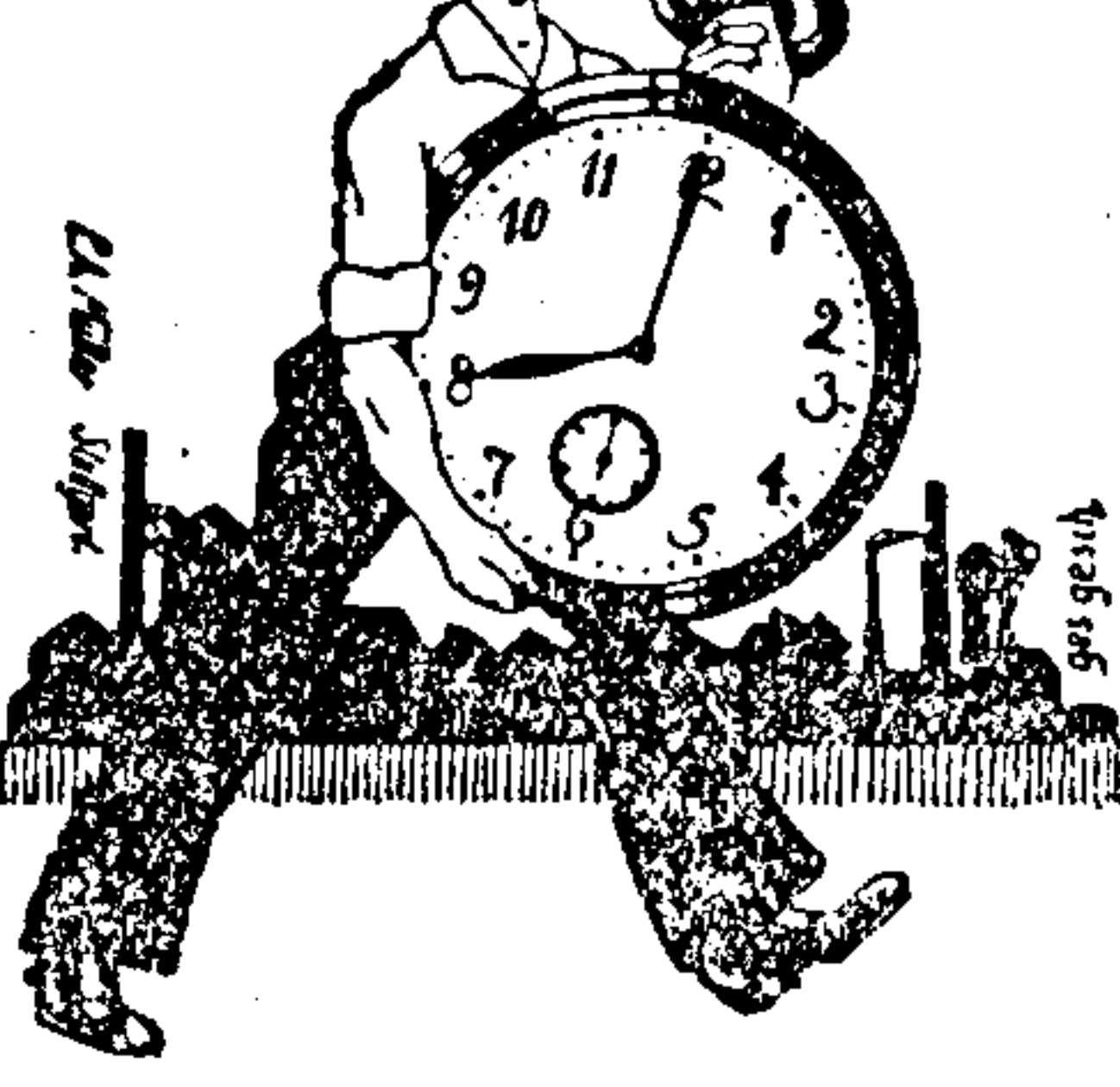
neuester Modelle empfiehlt zu kon-
kurrenzlosen Preisen
Josef Martini
Marburg



Klappwagen

in größter Auswahl von 15-100 R.
Sportwagen solange der Vorrat
reicht zu halben Preisen. Preislisten

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilber-waren



nur solche erstklassige Fabrikate
und Qualitäten kauft man am
vorteilhaftesten bei

Vinz. Seiler

Juwelier, Gold- und Silber-
arbeiter
Marburg, Herrengasse 19.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt
Alois Quandt, Herrengasse 4.

Gegründet 1860 Gegründet 1860

Anton Jellek

Installationsgeschäft und Bauspenglerei
empfiehlt sich den geehrten P. T. Hausbesitzern und Kunden
zur Ausführung aller Arten von **Wasserleitungen,**
Bäder- und Klosett-richtungen, Pumpen- und
Widderanlagen, sowie Projektierung von Heizungs-, Acetylen-
und Ventilationsanlagen. Telefon Nr. 98
Hochachtungsvoll

Anton Jellek, Cegetthofstraße 55, Wielandgasse 4

Josef Dangi's Nachf. Karl Tichy

Landwirtsch. Maschinenfabrik, Spezialfabrik f. Wein- u. Obstpressen u. a.
(Steiermark.) **Gleisdorf.** (Steiermark.)

Erstklassige Bezugsquelle für landwirtschaftliche Maschinen
jeder Art, welche in vorzüglichster und neuester Ausführung erzeugt
werden, wie: Dreschmaschinen, Göpel, Futterschneidmaschinen,
Schrotmühlen, Rübenschneider, Jauchepumpen, Wiesenmooseggen,
englische Gußstahlmesser, Stein-
walzen, Obstmühlen mit vorzinn-
ten Vorbrechern, Wein- und Obst-
pressen System „Duchscher“,
Benzinmotore.
Reparaturen sowie Reserveteile
sämtlicher Maschinen berechne ich
zum Selbstkostenpreis. Um Irr-
tümern vorzubeugen, bitte genau
auf den Namen **Josef Dangi's Nachf.**
zu achten.



Preisgekrönt mit goldenen und silbernen Medaillen. Preiskataloge
gratis und franko.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Die Gesellschaft übernimmt Ver-
sicherungen gegen **Feuersgefahr**
in Fabriken und gewerblichen An-
lagen aller Art, ferner für Gebäude,
Mobiliar, Warenvorräte, Viehstand,
Fechlung ac., leistet überdies Ver-
sicherungen gegen **Einbruch-
diebstahl,bruch von Spiegel-
schiben, geschliche Haftpflicht**
und **Unfall** nebst **Valorentrans-
port**.

Alle Arten d. **Lebensversicherung**
bei vorteilhaftesten Konditionen mit
**garantierter 40%iger Divi-
dende. Ab- und Erlebensver-
sicherung mit garantierter fallen-
der Prämie. Rentenversicherung**
**Beitragsgut- u. Milliardens-
versicherung** mit Prämienbefrei-
ung beim Tode des Versicherten
ohne ärztliche Untersuchung.

Hauptagenten in Marburg a. D. und Umgebung bei
Herrn **Karl Krizel, Burggasse Nr. 8.**
Tüchtige Akquisitoren werden jederzeit unter günstigen Bedingungen
angestellt.

in Wien. **Wien, IX.**
Maria Theresienstrasse Nr. 5.

Wichtige Nachricht für Metallbesitzer

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien befaßt sich in ihrer Eigenschaft als Metall-Einkaufsorganisation der Heeresverwaltung mit der Beschaffung der Metalle für die Munitionserzeugung direkt, und durch ihr Netz von bevollmächtigten Händlern und industriellen Vertretern mit dem Einkauf von

Reinnickel, Kupfer, Kupferlegierungen, Blei und Aluminium.

Für frei verfügbare

Altmetalle

werden folgende behördlich genehmigte Preise per 100 Kilogramm bezahlt:

Reinnickel 1000 K	Walzmessing 280 K	Armaturen-Rotguß und Bronze . . . 250 K
Elektrolytkupfer 500 K	Gußmessing 230 K	Rotguß- und Bronze-Späne 200 K
Schweres Altkupfer 450 K	Leichtmessing und Späne 150 K	Blei 75 K
Leichtkupfer 400 K		Rein-Aluminium 450 K

Die Heeresverwaltung legt besonderen Wert auf Erwerbung von **ersetzbaren Einrichtungen industrieller und gewerblicher Betriebe.**

Die Metallzentrale-Aktiengesellschaft erleichtert die Abgabe solcher Metalle durch Gewährung langer Liefertermine, Unterstützung bei Durchführung der Ersatzarbeiten und Bezahlung höherer als oben genannter Preise.

Es wird ausdrücklich betont, daß die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, Wien bevollmächtigt ist, die für die Heeresverwaltung erforderlichen Metalle unter allen Umständen zu kaufen, daß also auch Gegenstände, welche von den Gewerbeinspektoraten aufgenommen oder direkt der k. k. Zentralrequisitionscommission oder einer Übernahmskommission gemeldet, ja sogar welche bereits einer dieser Behörden fest offeriert wurden, unbedenklich an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft verkauft werden können, da dieselbe mit dem Ankauf die volle Verantwortung bezüglich der Verordnungen über Inanspruchnahme von Metallen übernimmt. **Angebote sind direkt an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft, WIEN, I., Kleeblattgasse 4, Telephon 12.262, 12.310 und 14.480, oder deren bevollmächtigte Vertreter zu richten.**

Die von den Verordnungen vom 23. September, Nr. 283, und 30. Dezember 1915, Nr. 401, betroffenen

Haushaltungsgeräte

werden von den Kriegsmetall-Einkaufsstellen übernommen und sind diesen direkt anzubieten. Die Adressen der Kriegsmetall-Einkaufsstellen sind aus den Straßenplakaten und Zeitungsinseraten zu entnehmen oder werden auf Wunsch von der Metallzentrale-Aktiengesellschaft mitgeteilt.

!! Kleinere Mengen Altmetalle können zur Bequemlichkeit des Publikums auch den Einkaufsstellen für Hausgeräte übergeben werden. Die zum Einkaufe von Metallen aus industriellen Betriebseinrichtungen bevollmächtigten Organe, die auch Ratschläge hinsichtlich Ersatzmöglichkeit kostenlos erteilen, werden von der Metallzentrale, Wien, auf Wunsch bekannt gegeben. !!

:-: Braut-Ausstattungen :-:

in Möbel, Teppichen, Vorhängen sowie allen anderen Arten von Möbel

aus trockenem Holze, in ausschließlich solider Ausführung von den einfachsten bis zu den verwöhntesten Ansprüchen!

Karl Wesiak, Marburg a. D., Tegetthoffstraße 19.



PFAFF

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik
gegründet 1889

behördlich konzessionierte elektrische Kraftübertragungs- und Beleuchtungs-Zentrale

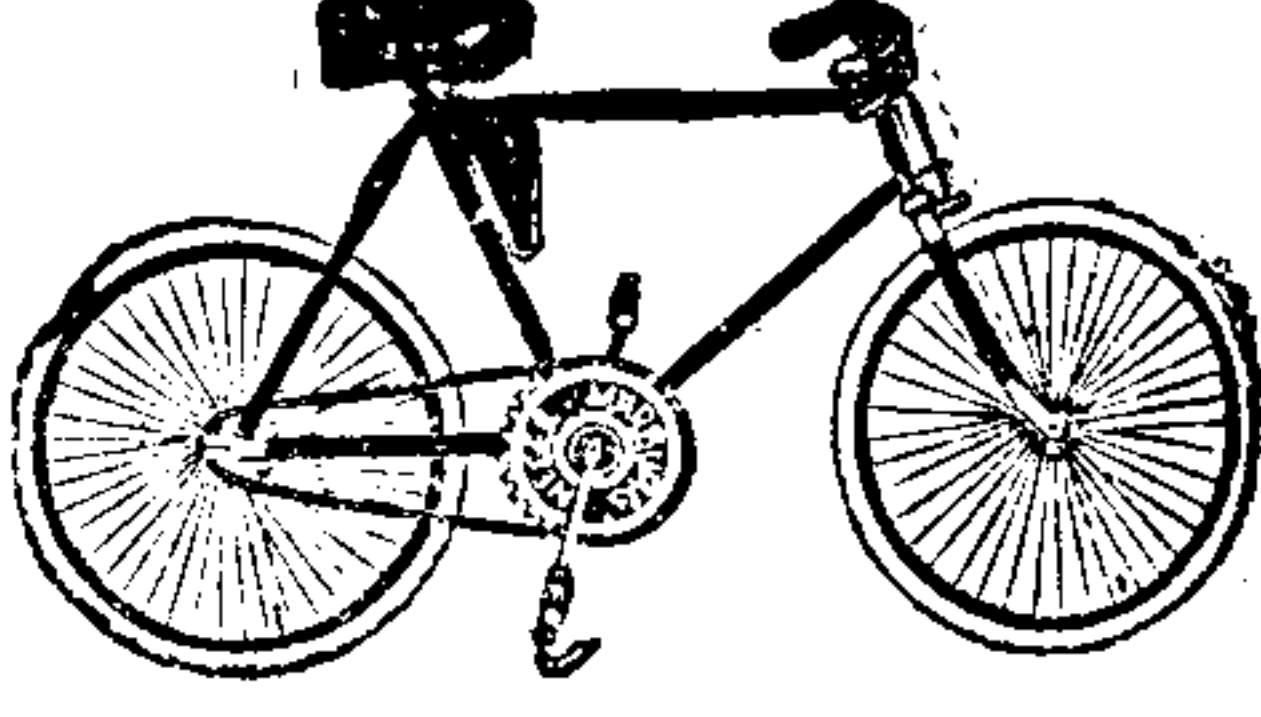
Franz Neger, nur Burggasse 29, anstossend an das Theatergebäude

Erzeugung der bekannt dauerhaften Neger-Räder mit Präzisions-Kugellager, Freilauf mit automatisch. Rücktritt-Innenbremse

Reparaturen von Nähmaschinen, Fahrrädern u. Automobilen, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, aller fremden Fabrikate werden fachmännisch u. billigst ausgeführt. Ladungen von Akkumulatoren für Elektro- u. Benzinautomobilen werden zu jeder Zeit vorgenommen. Benzin- und Öl-Lager für Automobile. Vernickelungen aller Gegenstände prompt u. billigst.

Lager der weltbekanntesten Pfaff-Nähmaschinen für Kunststickerei, Stopfen und alle Näharbeiten, sowie auch anderer Nähmaschinen-Fabrikate.

Ersatzteile von Nähmaschinen, sowie Fahrrädern, Gummireifen, Sättel, Öle, Nadeln, u. c. Preisliste gratis u. franko.



Wegen Einrückung Räumungsverkauf!

im **Kleiderhaus Josef Götzl in Marburg**
Herrengasse 15

Bei sämtlichen Waren **10 bis 20 % Nachlass.** Nur einige Tage!

Nur für Kaufleute

Nachdem schon nahezu unsere sämtlichen Reisenden zum Waffendienst einberufen wurden, ist es uns leider nicht mehr möglich, unsere geehrten Kunden wie bisher regelmässig besuchen zu lassen. Wir bitten daher unsere Geschäftsfreunde auf diesem Wege, uns ihre geschätzten Aufträge brieflich zu erteilen oder aber, was sich noch als zweckmässiger erweist, persönlich zu uns aufs Lager zu kommen. — Vorläufig haben wir noch alles mit Ausnahme weniger Artikel in reicher Auswahl lagernd. — Für gewohnt klaglose Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.

Hochachtungsvoll

Gspandl & Schnepf, Graz, Murgasse 14

Kurz-, Nürnberger-, Wirk-, Wäsche- und Spielwaren etc. en gros.

Sirolin "Roche" bringt Linderung und Heilung bei Lungenleiden, Husten, Katarrh, Influenza, Asthma.

Originalpackung à Kr. 4.— in allen Apotheken erhältlich.

Erste Marburger chemische Wasch-Anstalt und Dampf-Färberei
Annahme nur Hauptplatz 17 **Ludwig Zinthauer** Fabrik: Lederergasse 21

Übernahme von **Kleidungsstücken** und **Stoffen** jeder Gattung, aus **Selde**, **Wolle**, **Baumwolle** etc. zum chemisch reinigen und überfärben, Aufdämpfen von **Plisch-** und **Samt-Mäntel**, chem. reinigen von **Polzen**, **Pollen**, **Teppichen**. **Wäscherel** und **Appretur** für **Vorhänge**, **Stickerien**.
Gegründet 1852. Umfärben von hocht grauen Uniformen in Feldgrau. — Auswärtige Aufträge schnellstens. Telephone Nr. 14

L. Kralik's Buchdruckerei und Verlag

Diese mit den neuesten Schriften und Maschinen eingerichtete Druckerei empfiehlt sich zur Uebernahme aller Druckaufträge von der einfachsten Ausführung bis zum elegantesten Kunstdruck. Sehr gutes Papiermaterial.

Der elektrische Betrieb ermöglicht auch die Herstellung größerer Auflagen. Verlag der „Marburger Zeitung“, „Marburger Adress-Kalender“, „Kleiner Fahrplan für Untersteiermark“. — „Marburger Ankündigungs-Anstalt“.

Marburg a. Dr., Edmund Schmidgasse Nr. 4.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
anlässlich des schweren Schicksalsschlages, der uns
getroffen, danken innigst

die Familien

Knapp, Kralik und Fröhlich.

Ein Bürobeamter

bevorzugt eine im Versicherungswejen erfahrene Person, auch Pensionist.

Ein Büropraktikant

mit entsprechender Vorbildung und Freude für Innen- und Außendienst des Versicherungswejes bei Lebensstellung.

Eine Maschinschreibkraft

Herr oder Fräulein gegen Anfangsbezüge können sofort Anstellung finden, Kenntnis der slowenischen Sprache unbedingt erforderlich. Persönliche Vorstellung am Montag den 21. Feber zwischen 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags bei Direktionsbeamten des „Österr. Phönix“ im Hotel „Erzherzog Johann.“ 765

Bl. 5202

778

Rundmachung.

Infolge vorzunehmender Untersuchung des Belages wird die alte Draubrücke für den Wagenverkehr am Montag und Dienstag den 21. und 22. Feber gesperrt.

Stadtrat Marburg, am 19. Feber 1916.

Der Bürgermeister: **Dr. Schmiederer.**

Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hameringgasse. Telefon Nr. 219

Samstag den 19. bis 22. Feber 1916

Kriegsbericht der Meisterwoche Nr. 5, 1916.

Der Bär von Baskerville.

Detectivdrama in 3 Akten, Dargestellt von den berühmtesten Berliner Künstlern.

Der Glückschneider.

Wiener Lustspiel in 3 Akten. In den Hauptrollen Rudolf Schildkraut und Mizzi Griebt.

Für alle Firmen

ist höchstwichtig der Abschluß einer

Kriegskundenversicherung

mit billigten Prämien, wodurch ohne Wissen des Schuldners alle Forderungen von

im Felde befindlichen Personen

Deckung finden können. Keine weiteren Daten nötig, Name des Schuldners genügt.

Auskünfte erleiht am Montag den 21. Feber von 9 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag zwecks Auszahlung von Kriegsschäden ein hier befindlicher Direktionsbeamter des „Österr. Phönix“ im Hotel „Erzherzog Johann“, wo auch Briefe hinterlegt werden können, die sofort beantwortet werden. Über Wunsch Privatbesuch. 766

Lehrmädchen Köchin für Alles

wird sofort aufgenommen. Maschin- sucht tagsüber Posten. Anfrage in Friederei, Schulgasse 4. 752 der Berw. des Blattes.

Junger Kommiss

oder 728

tüchtige Verkäuferin

der Speereibranche, beider Landes- sprachen mächtig, flinke verlässliche Kraft, per sofort oder 1. März gesucht von Ferd. Kaufmann, Haupt- platz, Marburg. 728

Möbliertes Zimmer

und Küche oder Küchenbenützung zu mieten gesucht. Anträge unter „15. März“ an die Zw. d. Bl. 727

Lehrknabe

oder Mädchen mit guter Schulbil- dung wird sofort aufgenommen. J. Raffal, Kammer-Photograph, Mar- burg, Burggasse 18. 769

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Villa Viktoria, Brunn- dorf 12, Tür 12. Preis 30 K.

Unmöbliertes Zimmer

schön, mit Bedienung, wird gesucht. Anträge unter „R. R.“ an die Zw. d. Blattes. 756

Nähmaschine

Gut erhaltene zu kaufen gesucht. Anträge unter „B. L.“ an die Zw. d. Bl. 739

Zu verkaufen

3 Knopfmashinen, 2 Kleiderpuppen und Lampen. Anzufragen Mühl- gasse 18, parterre rechts. 750

Praktikantin

mit hüber Handschrift wird sofort aufgenommen. Photohandlung J. Raffal, Burggasse 16. 768

Zu mieten gesucht

Jahres-Wohnung rein, trocken, mit einem Zimmer, Kabinett, Küche oder Vorzimmer samt Zugehör, in der Nähe vom Hauptbahnhof von kinderlosem Ehe- paar (2 Personen). Anträge unter „Ruhige Partei 40“ an Zw. d. Bl. 761

Zimmer

nettes reines unmöbliert, ist zu vermieten. Körn- nerstraße 72. 763

Staatsangestellter

32 Jahre alt, pensionsfähig, hier fremd, wünscht man- gels an Damenbekanntschaft mit anständigem Fräulein in ehrbare Korrespondenz zu treten. Zuschriften unter „Friedeausglück 90“ an die Berw. d. Bl. 772

Eschen und Buchenschnittmaterial

kauft jedes Quantum gegen prompte Kassa. Offerte sind zu richten an Leo Weiß, Sägewerke, Graz, Annenstraße Nr. 53.

Dame Selbständiger

Verkäufer

sich sehr einsam fühlend, sucht un- eigennützig, ehrenhafte Bekant- schaft mit nur besserem Herrn von 35 bis 40 Jahren. Bild erwünscht, wird retourniert. Zuschriften erbeten „Friede im Krieg“ an die Berw. des Blattes. 755

und Auslage-Arrangeur, der Herren- und Damenmode, Manufaktur- und Konfektions- Branche mit prima Referenzen, sucht am hiesigen Plage ent- sprechenden Posten. 759

Vermögender Herr

der vom Felde zurück und jetzt militärfrei ist, möchte gebildetes Fräulein ehelichen. Vermögen Neben- sache. Ehrliche Anträge mit Photo- graphie unter „Doktor 30“ an die Verwaltung des Blattes. Discretion Ehrensache, Photographie zurück.

Kinderloje

Hausmeisterleute

ab 1. März gesucht. Anfrage bei Ludwig Franz und Söhne.

Gärtner

für Blumen und Gemüsegärtnerei wird sogleich aufgenommen. Anfrage bei Ludwig Franz und Söhne.

Gasthaus samt

Fleischhauerei

am schönen Posten, in einem größerem Orte, ist wegen Todesfall zu verkaufen. Auskunft in d. Berw. des Blattes. 754

Besseres intelligentes

Fräulein

23 Jahre alt, aus gutem Hause, sucht Posten als Verkäuferin, (An- fängerin) in einem Geschäfte, bereit auch im häuslichen mitzuhelfen, geht auch nach auswärts. Anfragen unter P. Erjauch, in Pöberich bei Mar- burg, Zwentendorferstraße 6.

Sehr nette tüchtige

Stubenmädchen

für Privat sowie Kinder- fräulein üben Tag werden aufgenommen bei Marie Scheiber, Dienstver- mittlung, Martinghof. 751

Alleinstehender

Herr oder Frau

welcher in der Stadt mit kleinem Kapital nicht das Drauskommen hat, wird auf dem Lande gegen mäßige Vergütung in vollkommene Verpflegung aufgenommen. Aus- künfte erteilt Herr Sabukoscheg, Ed. Schmidgasse 9. 761

Nettes Mädchen

für alles gesucht. Konditorei Sakhofner. 743

Allen meinen Rundschaften, welche

lungenfrant sind, gebe ich kostenlos ein uraltes Univerjahausmittel bekannt, mit welchem tausende gewesene Lungen- leidende ihre volle Gesundheit wieder erhielten. Näheres durch Franz Biegler, Eislerzeuger, Salzburg, Parich, Postfach, für Retourantwort sind 35 Heller Briefmarken beizulegen.

Zimmer

mit Frühstück und Mittagessen wird von einem Herrn gesucht, um R. 2-50 per Tag. Habe wenn es sein muß, eigenes Bett und Zugehör. Habe auch Gelegenheit vom Lande billigere Lebensmittel zu besorgen. An- träge unter „Angenehmes und reines Heim“. 749

Ältere alleinstehende

Frau

wird als Hausmeisterin auf- genommen. Anf. Gartengasse 12.

Rose, Renten und Aktien

werden zu den höchsten Tageskurser gekauft und belehnt. Bankgeschäft Josef Kugel und Co., Wien, VI, Mariabilderstraße 105, Geschäfts- stelle der 1. k. Klassenlotterie.

Großes Magazin

zu vermieten. Fabriksgasse 13.

Hausmeisterin

verlässlich, kinderlos, wird auf- genommen. Herrengasse 23, 1. Stocf. 746

GANGLIOL

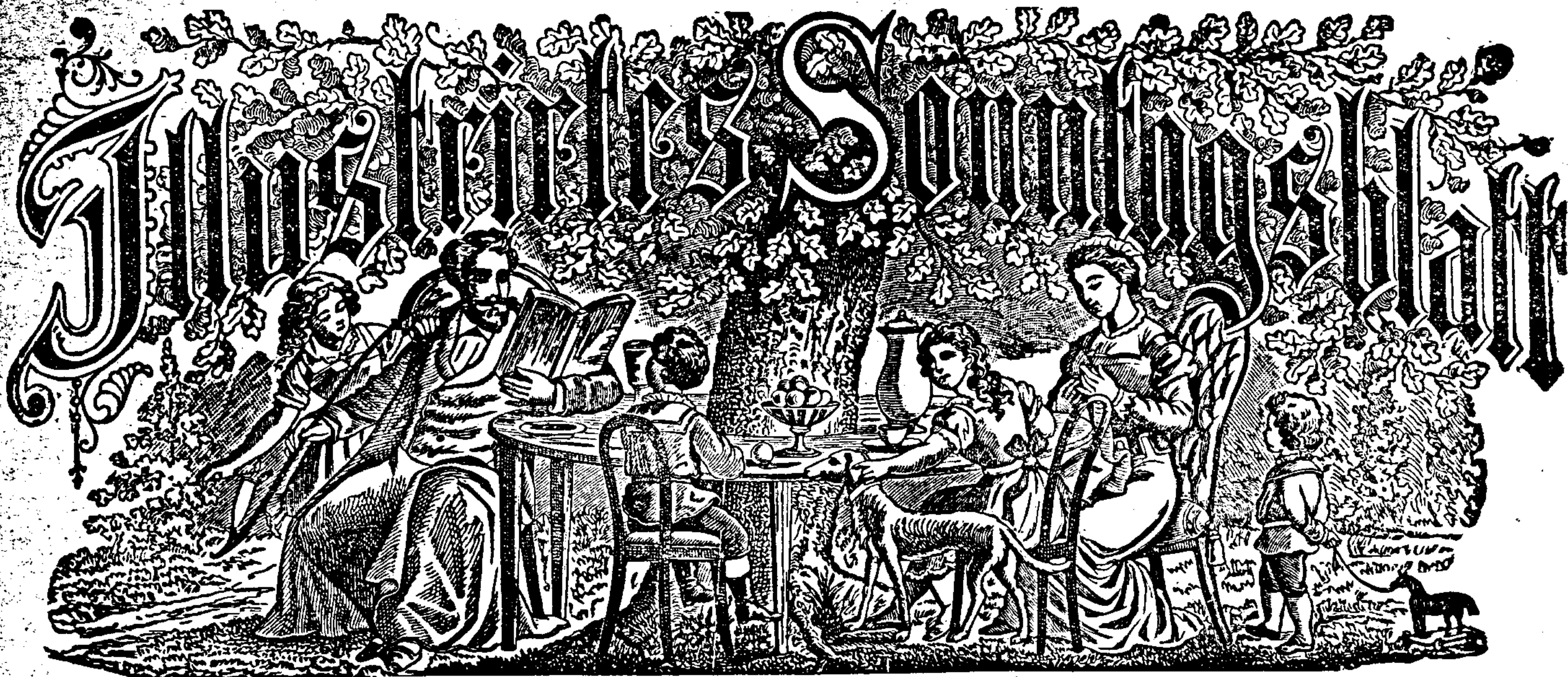
ein aus den besten Vegeta- bilien hergestellter, erprobter wird als Hausmittel gegen Nerven-Erkrankungen mit Erfolg angewendet. Die Wirkung dieses Tees ist eine nervenberuhigende, schmerzlindernde, das all- gemeine Wohlbefinden he- bende und die Verdauung fördernde.

Julius Bittner

Apotheker Reichenau, N.-Ost. Dieser Tee „Ganglional“ wird überall hin gegen Ein- sendung von 3 Kr. franko versendet; per Nachnahme erhöht sich der Preis um 35 Heller.

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie auch Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei Cäcilie Büdefeldt Markura Herrengasse 6.



Verlag von L. Krolitz, Marburg.

Nr. 3

Gratisbeilage zur „Marburger Zeitung“.

1916

Eine alte Schuld.

Von Karl von Mühlen

(Nachdruck verboten.)

In dem reichen Hause des Stadtrats und Kaufherrn Georg Friedrich Haller herrschten viel Glück und Freude, denn der zweite Sohn Hallers, Assessor Siegfried Haller, hatte sich heute mit der Tochter des Regierungspräsidenten von Senius verlobt. Das Verlobungsdiner war in bestem Gange; Reden wurden gehalten, Toaste ausgebracht, gelacht und geschertzt; dabei knallten die Pfropfen und der Sekt schäumte in den hohen Spitzgläsern.

G. Fr. Haller und seine Frau, die ganz in schwarze Seide gekleidet war, saßen mit der Würde eines mediatisierten Fürstenpaares auf ihren hochlehnigen Sesseln und blakten fast vor Stolz, weil ihr Sohn in eine adelige Familie hineinheiratete und weil die ganze vornehme Verwandtschaft hier versammelt war. Haller gehörte so wie so schon zu den angesehensten Bürgern der Kreisstadt C., durch diese Verlobung aber wurde das Ansehen noch gesteigert, vielleicht winkte ihm sogar der Kommerzienratstitel! Kein Wunder, daß er vor Glück strahlte; seine Frau aber, eine große, korpulente und asthmatische Dame, blähte sich in ihrer seidenen Herrlichkeit wie ein Pfau und ließ mit Absicht die Brillantringe funkeln, die an ihren linken Fingern saßen.

Der Assessor war ein langaufgeschissener junger Herr in Frack und weißer Binde, korrekt bis in die Fingerspitzen, aber kühl wie Eis und von einem Dünkel und Hochmut, als trüge er zum mindesten eine Baronin in jeder seiner weißen Hände, seine Braut schien ihm darin ähnlich zu sein — wenigstens war das aus ihrem Gesichtsausdruck zu schließen.

Eben als die Fröhlichkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, und einer der Gäste einen Toast auf das Brautpaar ausbrachte, trat der Diener, der für diesen Tag gemietet worden war, hinter den Stuhl des Stadtrats, sagte ihm leise ein paar Worte ins Ohr und schob ihm ein Stückchen Papier in die Hand. Haller las die mit Bleistift darauf beschriebenen Worte und fuhr auf seinem Stuhle empor, als hätte ihn eine Schlange gebissen. „Fred Haller“ —

— Diese Worte wirkten auf ihn wie ein Pistolenschuß.

„Was ist dir?“ fragte seine Frau leise. „Fred Haller, mein verschollener Bruder ist in meinem Arbeitszimmer und will mich sprechen,“ gab er ebenso leise zurück.

Auch sie erschrak. „Er darf um keinen Preis hereinkommen,“ sagte Frau Adelheid, „ehe wir nicht wissen, ob er auch — salonfähig ist. Es wäre ja eine schreckliche Blamage. Geh jetzt unauffällig hinaus, ich komme in fünf Minuten nach.“

Haller tat so und begab sich in sein Arbeitszimmer, das mit dem Diplomatenstisch und den Klubesseln einen vornehmen Eindruck machte. An der Tür stand ein schwächlicher, fast ärmlich gekleideter Mann, der bescheiden und verlegen den abgerissenen Schlafhut in den Händen drehte. Bei Hallers Eintritt hob er den Kopf und in seinen tiefliegenden Augen blühte ein Freudenschein auf. „Bruder!“ rief er und streckte dem Kaufherrn beide Hände entgegen.

Dieser berührte sie flüchtig, betrachtete den Angekommenen vom Kopf bis zum Fuße und sagte dann kalt: „Du bist es also wirklich Fred? Was führt dich denn so plötzlich — nach 25 Jahren — zurück in die Heimat?“

„Das Heimweh — und noch etwas anderes!“ sagte Fred Haller.

Der Stadtrat schüttelte unwillig den Kopf. „Ich verstehe dich nicht, Fred,“ sagte er. „Wir alle hielten dich für verschollen, da du 25 Jahre kein Lebenszeichen von dir gabst — und jetzt stehst du plötzlich da, wie aus dem Boden gewachsen. Es scheint dir nicht am besten ergangen zu sein; dein Neukeres ist etwas schäbig —“

Fred Haller zuckte die Schultern. „Mein Gott — ja, es geht mir schlecht, ich lag drei Wochen krank in Hamburg.“

„Und was willst du jetzt hier?“

„Ein bißchen Liebe — von meinem Verwandten, Georg! Ich dachte, vielleicht hättest du ein Plätzchen für mich in deinem Hause —“

Georg Haller trat zwei Schritte zurück, machte große Augen und sagte: „In meinem Hause?“ fragte er. „Es tut mir leid, Fred — aber ich habe keinen Platz für dich! Zumal... hm, laß uns offen r. den, Fred!.. Du warst in deiner Jugend ein leichtsinniger

Mensch, hast dein Vermögen durchgebracht.“

„Das ist nicht wahr! Ich wollte rasch reich werden, habe spekuliert und — alles verloren. Aber in diesen 25 Jahren, da mich das Schicksal in eine fremde Welt verschlug, habe ich mich gebessert.“

„So?... Das ist ja sehr lobenswert, aber Früchte scheint deine Besserung nicht getragen zu haben! Du kommst mit leeren Taschen!... An deine Besserung vermag ich vorderhand noch nicht recht zu glauben, ehe nicht ein dunkler Punkt in deinem Leben aufgeklärt ist. Als du vor 25 Jahren verschwandest, da verschwand mit dir auch ein Teil des Heiratsgutes unserer Schwester Elisabeth — so gegen 4000 Mark! Kannst du vielleicht hierüber Aufklärung geben?“

Fred Haller senkte schuldbewußt das Haupt und schwieg.

„Siehst du, da haben wir den Boß bei den Hörnern,“ sagte Haller. „Auf die flehentliche Bitte unserer Schwester hin habe ich damals keine Anzeige beim Gericht gemacht und du konntest ungehindert mit deinem — Raub entfliehen. Aber vergessen ist das nicht.“

„Es ist verjährt, Bruder!... Elisabeth hat mir gewiß verziehen, denn sie war die Güte selbst. Willst nicht auch du verzeihen — und Frieden schließen mit mir? Ich will sühnen, ich will gut machen, was ich in jugendlichem Leichtsinne fehlte.“

„So etwas — verzeiht man nicht! Und wenn du von Gutmachen redest, so muß ich fragen, wie du dir das eigentlich denkst?“

„Nun — ich könnte arbeiten! Bei dir — im Kontor — irgendwie! — Wir könnten uns assoziieren.“

Haller lachte überlaut „Assoziieren — mit dir? Nein — solche Leute halte ich von meinem Geldschrank fern!“

„Bruder, du redest harte Worte,“ sagte Fred Haller bekümmert. „Bist du ein Christ? Steht nicht irgendwo in den hl. Büchern geschrieben: Daß man seinem Bruder siebenzigmal siebenmal verzeihen soll?“

Der Stadtrat lächelte überlegen. „Du redest seltsam,“ sagte er. „Natürlich bin ich ein Christ, doch gibt es gewisse Ehrengesetze, über die sich ein Mann in meiner Stellung nicht hinwegsetzen darf. Uebrigens bin ich ein Geschäftsmann, der rechnen gelernt hat — und bei Soll und Haben gibt es kein

Verzeihen, sondern nur feststehende Zahlen. Du verstehst mich...?"

„Ja, ich verstehe es, daß dein Herz eine Rechenmaschine ist, die nur eins kennt: Das Gewinn-Saldo!“

In diesem Augenblick rauschte Frau Stadtrat Haller, die das Gespräch im anstößenden Zimmer belauscht hatte, herein: alles an ihr knisterte vor Seide, auf ihrer Stirne aber lag eine zornige Wolke und aus ihren Augen zuckten Blitze. „Georg“, sagte sie, „geh zu den Gästen, daß man dich nicht vermisst. Und schicke mir Siegfried heraus!“

Der Gatte gehorchte, sie aber wandte sich mit all' ihrer Hoheit gegen ihren Schwager und sagte: „Ich weiß alles und will an Stelle meines Gatten handeln, der im rechten Augenblicke schwach und nachgiebig werden könnte. Es ist geradezu eine Unverschämtheit, daß Sie uns heute ins Haus fallen, heute — wo wir das Verlobungsfest feiern.“

„Das wußte ich nicht! Aber wie, Schwägerin — man nennt mich hier „Sie“? Bin ich diesem Hause, das meine Jugend war, so fremd?“

„Das fragen Sie noch? Zwischen uns sind längst alle Bande zerschnitten. Und daß Sie so zu uns kommen, so ärmlich wie ein Bettler, das trennt uns noch weiter — und für immer! Sie dürfen um keine Welt hier bleiben! Unsere Familie gehört zu den ersten in der Stadt; durch die Heirat meines Sohnes rücken wir sogar in die Adelskreise ein — wir wären vor der ganzen Stadt blamiert, wenn Sie so — in diesem Aufzuge — hier plötzlich auftreten und sich als Bruder meines Mannes entpuppen würden.“

„Ich könnte mich ja besser kleiden.“

„Das nützt nichts. Der Schandfleck bleibt doch! Jawohl — Sie sind der Schandfleck der Familie. Sie müssen wieder fort — heute noch!“

„Wenn ich aber nicht will!“

„Sie müssen — sonst werden wir Sie zwingen. Gott sei Dank — da kommt Siegfried! Er ist Jurist, er wird Ihnen den Standpunkt klar machen.“ — Sie erzählte ihrem Sohne hastig, wer der Mann in dem sadenscheinigen Ueberrock sei und was er wolle. Der Assessor fiel beinahe in Ohnmacht.

„Wie“, rief er entrüstet, „einen solchen Menschen soll ich der erlauchten Verlobungsgesellschaft als Onkel präsentieren? Lieber schieß ich mich auf der Stelle tot. Das ist ja unerhört!“ Und dann ließ er eine donnernde Rede los, die nur so von juristischen Fachausdrücken strotzte; er donnerte, als ob er der Staatsanwalt — und jener ein Verbrecher auf der Anklagebank wäre.

Der „Onkel“ schien auch davon völlig nidergeschmettert zu sein; er wischte sich die Augen, während Mutter und Sohn zugleich auf ihn einredeten, auf der Stelle die Stadt zu verlassen und nach Amerika zurückzukehren, von woher er kam.

Fred Haller nickte und sagte mit seltsam rauher Stimme: „Ach gehe schon! Ich möchte nur zuvor meinem Bruder die Hand drücken.“

„Ich will's ihm sagen,“ sprach Frau Stadtrat Haller mit einer Miene, als ob sie diesem armen Teufel ein Königreich schenke — und verließ mit ihrem Sohne das Zimmer.

Gleich darauf trat der zukünftige Kommerzienrat ein. „Nimm's nicht tragisch!“ sagte er. „Hier kannst du unmöglich bleiben. Die Heimat ist dir verloren. Geh' wieder über den großen Teich hinüber — und wenn es dir an Heisegeld fehlt — auf ein paar blaue Lappen kommt es mir nicht an. Ich hab's

ja — Gott sei Dank!“ Er entnahm einer gutgespiakten Brieftasche drei Hundertmarkscheine und legte sie auf den Tisch. „Da — nimm! Und glückliche Reise!“

Fred Haller legte die Banknoten über den Tisch und rief: „Pfui! Mit ein paar Lappen jagst du mich aus der Heimat! „Nein, die nehme ich nicht! Eher bettele ich mich durch bis nach Hamburg und werde auf dem Schiff Kohlenkipper!“

„So — stolz bist du auch noch bei all' deiner Misere? Da ist dir freilich nicht zu helfen.“ Er blickte nach der Türe und Fred Haller sah darin eine deutliche Aufforderung, so rasch als möglich zu verschwinden, um diese angesehene Familie und den erlauchtesten Kreis der Gäste nicht länger zu stören. — Er ging; aber unter der Türe blieb er noch einmal stehen und fragte: „Hat Schwester Elisabeth Kinder hinterlassen? Wo sind sie?“

„Elisabeth heiratete einen armen Schreiber, der an der Schwindsucht starb, nachdem er jahrelang krank gewesen war und das bißchen Vermögen aufgezehrt hatte. Faber hieß er. Gottes Armut kehrte dann ein — und daran starb schließlich auch Elisabeth. Es sind zwei Kinder da. Franz ist Student — Bacheludent! Agnes schlägt sich kümmerlich als Schreibfräulein durch.“

„Und du? — Hast du nichts für sie getan?“

Haller warf sich in die Brust. „Ich?... Faber hat mich einmal öffentlich beleidigt, seitdem konnte ich die Leute nicht mehr!“

„Ach!“ — Wie ein Wehgeschrei klang das aus Fred Hallers Mund. „Ich will zu Agnes fahren.“

Haller lachte. „Dort ist nichts zu holen — aber geh' nur hin! Und zwar sofort! Adieu!“

Mit schwerem Herzen stieg Fred Haller die Treppe hinab und die Türe des Vaterhauses schloß hinter ihm zu.

* * *

Agnes Faber saß am Fenster ihres kleinen, einfach ausgestatteten Mietzimmers und blickte in den Garten hinaus, in dem die ersten Knospen aufbrachen. Da kamen ihr die Tränen in die Augen. „Warum habe ich keinen Menschen, der mich lieb hat?“ dachte sie. „Nicht Vater, nicht Mutter — sogar mein Bruder ist ferne, weil ihn die Armut dazu zwingt. Nur kommt der Frühling — aber mir bringt er keine Blüten! Nur Sorgen! Warum ist es so auf der Welt? Warum müssen die Armen immer darben? Ich bin doch auch jung — zwanzig Sommer zähle ich — und möchte auch ein bißchen Glück und Freude... wie die andern.“

Von der Kirche her klang heller Glockenton. Da brach sie auf, trocknete ihre Tränen, lächelte. „Die Osterlocken... Wie schön!... Sie verkünden Auferstehung, neues Leben! Sie klingen auch wie! Ich will nicht mehr weinen, sondern mit Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft blicken: Gottes Sonne leuchtet auch mir! — Und mit leiser Stimme fing sie an zu singen an: „Christ ist erstanden, von Todesbanden: Singt Alleluja!“

Und frohlockt mit reichem Schall. Christen all: Nun ist unsere Sorg' vergebunden, Denn der Herr hat überwunden — —“

Ein lautes Klopfen an der Türe unterbrach ihren Ostergesang. Verwundert, wer sie wohl besuchen möchte, rief sie fast ängstlich: „Herein!“

Fred Haller trat ein, sah sich in dem

kleinen, armseligen Zimmer um, blickte dann dem Mädchen, mit den blassen, aber edlen und schönen Zügen lange ins Gesicht und sagte endlich: „Ja — du bist das Ebenbild meiner Schwester Elisabeth. Größ' dich Gott, Agnes! Ich bin dein Onkel Fred, der Verschollene!“

Agnes stieß einen Jubelruf aus und ihre Wangen röteten sich vor Freude. „Ja — ist's denn möglich!“ rief sie. „Ach, wenn das mein Mütterchen hätte noch erleben dürfen! Sie hatte dich so lieb, Onkel!“

„Wirklich?“ fragte dieser. „Sie zürnt mir nicht?“

„Warum sollte sie dir gezürnt haben? — Ach so, du meinst wegen der Familiengeschichten? — Nun, darüber hat sie mit uns Kindern nie geredet. Sie sagte, das verstanden wir nicht und es gehe nur sie an. Sie war so gut!“

„Ja, das war sie, Kind. Gott hab' sie selig! Hier also wohnst du? — Klein, klein für ein junges Mädchen wie du.“

„Ich kann mir kein besseres Zimmer leisten, Onkel! Die Miete ist hier schon teuer — 10 Mark im Monat, und ich verdiene bloß 60. Davon muß ich für Franz 25 Mark auf die Seite legen.“

„Ja — nun sag' mir: wovon lebst du dann?“

Agnes errötete. „O — es geht, Onkel. Ich schränke mich aber ein. Aber bitte — seß' dich doch!“ Sie nahm ihm Hut und Stock ab und geleitete ihn zum Ehrenplatz auf dem verschossenen Sofa, das in allen Zügen knackte, als er sich niederließ. Aber es sah sich doch recht bequem auf dem alten Möbel.

„Mama hat mir viel von dir erzählt, Onkel,“ plauderte Agnes, die so herzensfroh war, daß sie plötzlich einen so nahen Verwandten zu Besuch erhalten hatte. „Du mußt in deiner Jugend ein lustiger Vogel gewesen sein.“

„Leider,“ flüsterte Fred Haller und blickte der schlanken Gestalt nach, die von der Kommode ein Album holte und darin blätterte. „Schau, da ist dein Jugendbild! Was da für schöne Locken hattest!“

„Ja — und viel Leichtsinns darunter! Die Locken sind längst unter der Schere gefallen und ich bin grau geworden — ein alter Knabe!“

„Bist du krank?“ fragte sie besorgt.

„Nicht mehr,“ erwiderte er. „Wen auf dem Schiff habe ich mich erkältet und lag dann in Hamburg krank. Jetzt geht es mir besser, nur eine Schwäche ist zurückgeblieben. Dir scheint es auch nicht besonders gut zu gehen, Agnes. Du bist so blaß — und deine Hände zucken und zittern.“

„Ja — das kommt eben so, wenn man zehn Stunden des Tags an der Schreibmaschine sitzt, da wird man schließlich nervös.“

„Armes Mädchen!“ sagte Fred Haller und strich zärtlich über ihre weißen schlanken Hände. „Du solltest ausspannen, Erholung suchen.“

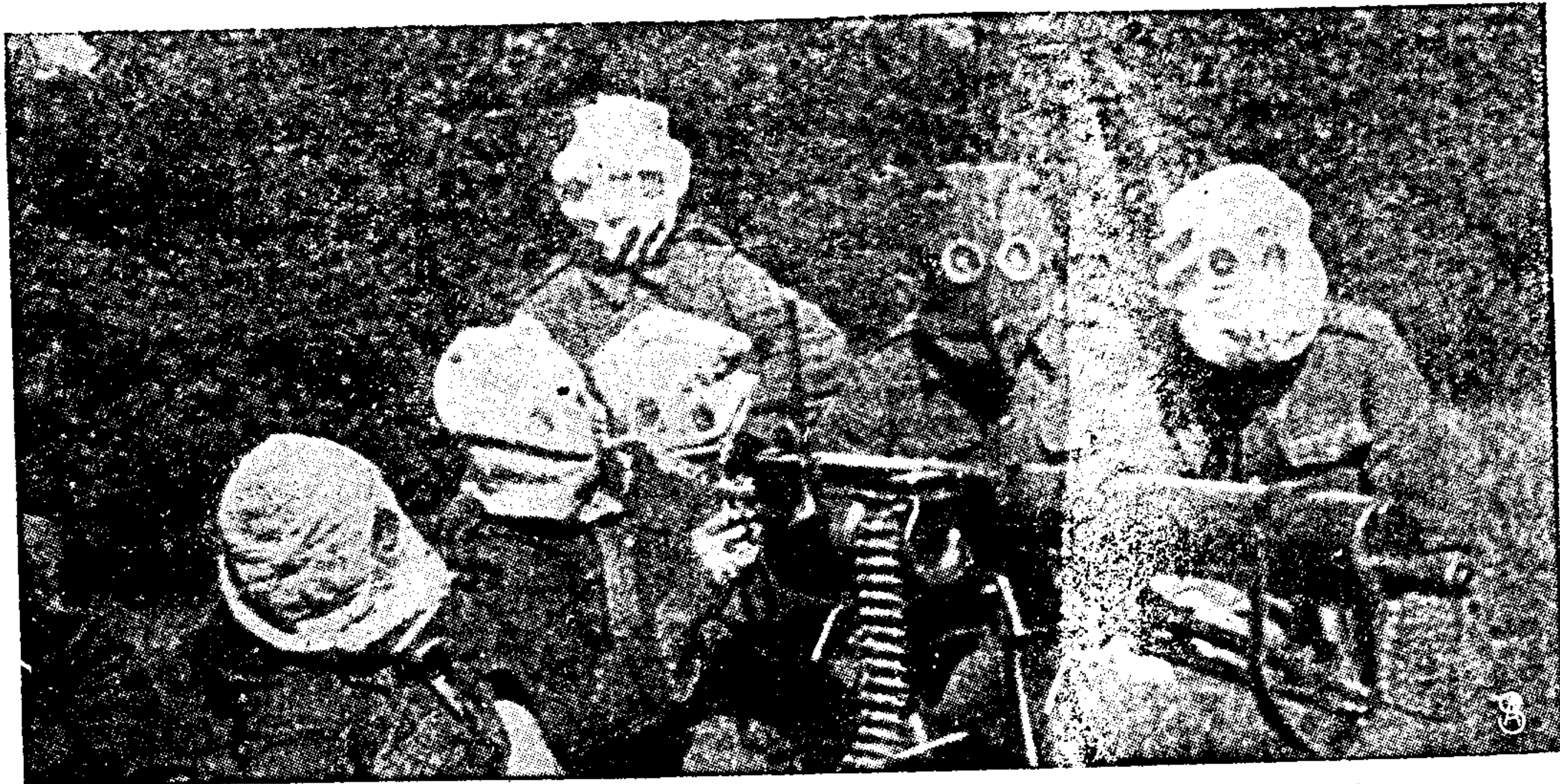
„Nein,“ wackelte sie ab, „davon kann keine Rede sein. So lange Franz im Studium ist.“

„Ach, du bist ein braves Hausmütterchen, sprich für den großen Bruder, sparst dir jeden Wortsatz am Munde ab — und der stolze Student verjübelt es, was?“

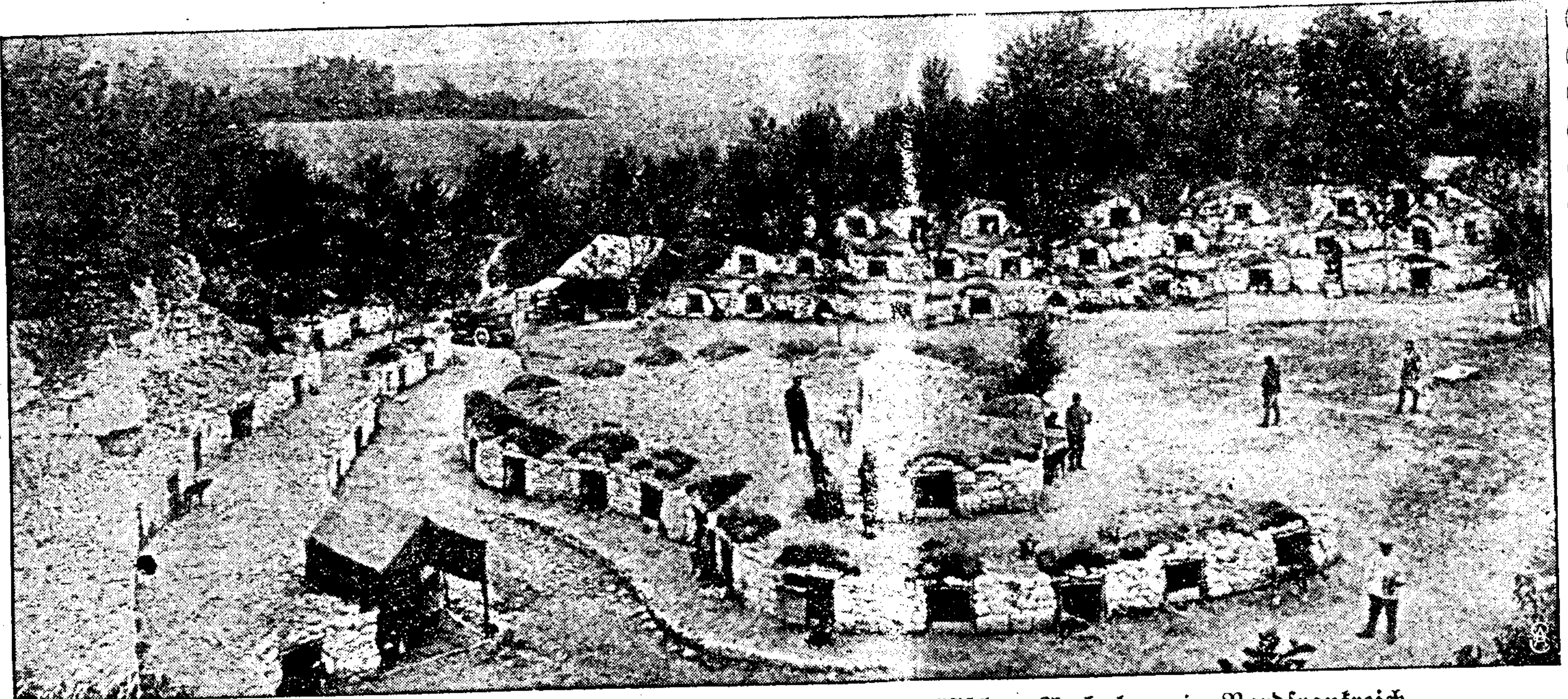
„O Onkel,“ rief Agnes, „das tut Franz nicht. Er lebt so sparsam als ich, gibt seinen Sparsack unnötig aus. Die Osterferien verläßt er diesmal nicht einmal hier bei mir zu, obwohl ich ihn darum gebeten habe, viel-



Von der russischen Front: Ein vom Aufklärungsflug zurückgekehrter Fliegeroffizier erstattet seine Meldung dem Armeekommandanten Pflanze-Baltin.



Englische Maschinengewehrabteilung mit Schutzmasken gegen giftige Gase.



Eigenartige Stallanlage für die Sanitätshunde einer französischen Ambulanz in Nordfrankreich.

mehr hat er für die paar Wochen eine Hauslehrerstelle angenommen, damit er eine kleine Einnahme hat."

"Weil, das ist ja sehr nett von dem jungen Mann. Was studiert er denn?"

"Theologie."

"Ach so — er will Geistlicher werden."

"Ja. In zwei Jahren feiert er seine Primiz, dann wird er zwei bis drei Jahre als Vikar verwendet — in fünf Jahren kann er, wenn alles gut geht, Expositus in einer Filialgemeinde oder in der Diaspora sein. Dann hat er ein eigenes Pfarrhaus, ich höre an, Tippfräulein zu sein, ziehe zu Franz und führe ihn den Haushalt. Auf dieses große Glück freuen wir uns jetzt schon wie Kinder auf das Christfest. Ach, wird das schön sein!"

"Fünf Jahre," sagte der Amerikaner, "das ist eine lange Zeit. Wird deine Gesundheit deinem anstrengenden und aufreibenden Dienste stand halten?"

"Sie muß eben."

"Das ist rasch gesagt. Was meint der Herr?"

Sie schlug die Augen nieder. "Er sagt," antwortete sie zögernd, "ich müßte sogleich aus meiner Stellung ausscheiden, sonst ruinere ich meine Nerven."

"Das meine ich auch, Agnes."

"Es geht nicht," sagte sie. "Zwei Jahre muß ich auf alle Fälle noch ausharren. Dann ist Franz Vikar und hat ein kleines Einkommen."

"Und du bist dann an deiner Gesundheit aufs tiefste geschädigt und hast deine ganze Jugend in einem dumpfen Bureau vertrauert. Auch ich bin dafür, daß du deine Stellung aufgibst — aber davon reden wir später. Jetzt möchte ich einen kleinen Spaziergang machen und wenn du dich eines alten, kranken Mannes nicht schämst, so —"

"Schämen? — Aber was redest du da für Unsinn, Onkel! Ich freue mich doch, daß du gekommen bist — und bedauere es, daß ich dir gar nichts bieten kann."

"Du hast mir mehr geboten, als ich erwartet habe, Kind," sagte Fred Haller. "Du hast mich freundlich und voll Liebe aufgenommen, das ist nicht mit Geld zu bezahlen." Er erhob sich, sank aber wieder auf das Sofa zurück. "Siehst du, da ist wieder die Schwäche," klagte er.

"Bleib' sitzen, Onkel," rief Agnes erschrocken, "ich will dir, ehe wir gehen, eine kleine Stärkung reichen. Mein Chef hat mir zu Ostern eine Flasche Wein geschenkt. Aber ich habe sie nicht getrunken, sondern für Franz aufgespart. Nun sollst du sie haben, Onkel!"

"Wie, dieses Opfer bringst du mir?"

"Das ist doch selbstverständlich." Sie entkorkte die Flasche und füllte ein Glas. "Nimm nur einen kräftigen Schluck. So! — Und da sind auch ein paar Ostereier, meine Hausfrau hat sie mir gestern gegeben. Das wird etwas Neues für dich sein, nicht?"

"Gewiß, Agnes! Seit 25 Jahren habe ich keine mehr gegessen! Ah, das schmeckt prächtig!"

Sie schmeckten ihm so prächtig, daß er alle anfaß und die Flasche zur Hälfte leerte. "So," sagte er, "jetzt bin ich wieder auf dem Damm — und nun wollen wir einen Spaziergang machen. Ich möchte am liebsten zum Friedhofe gehen, zum Grabe deiner Mutter."

Sie nickte ihm zu und dachte: "Wenn er auch arm ist und vielleicht in seiner Jugend eine Torheit begangen hat: ein guter Mensch ist er doch!"

Sie verließen die Wohnung und gingen zum Friedhof. Ein einfaches Kreuz erhob sich auf dem Hügel, unter dem Elisabeth Haller schlief. Aber das Grab war gut gepflegt und Schneeglöckchen blühten auf ihm. Fred Haller stand lange mit gefalteten Händen vor dem schlichten Kreuze und suchte aus seiner Jugendzeit halbergeessene Gebete; aber er fand sie nicht wieder. Nur das Vater unser konnte er noch beten und legte es als letzten Liebesgruß der toten Schwester auf das Grab. Und dann bat er sie in seinem Herzen um Verzeihung für die Schuld, die er an ihr begangen hatte und gab das Versprechen: ich will sühnen, was ich gesündigt habe, ich will an deinen Kindern gut machen, was ich dir Leids getan habe. Du magst ruhig schlafen, Schwester — ich wache über sie!"

Sie gaben der Toten das geweihte Wasser und setzten sich auf eine Bank, die außerhalb des Friedhofs zwischen zwei Linden stand. Die Sonne stand am Himmel und vergoldete die Türme und Dächer der Stadt, entzündete in den Fenstern der Häuser tausend goldene Flammen.

"Wie schön ist doch die Heimat!" sagte Fred Haller. "Wie schön ist das deutsche Land! Ich habe viele Länder und Meere gesehen, aber nirgends ist es so lieb und traut wie in der Heimat! Sieh, Agnes, mich hat das Schicksal wie einen Ball durch die Welt geschleudert — bald dahin, bald dorthin, bald auf und nieder. Seit vielen Jahren habe ich keine Kirche mehr betreten und kein Gebet gesprochen, aber hier in der Heimat, am Grabe meiner Schwester, habe ich wieder beten gelernt."

"Mein Gott," rief Agnes erschrocken, "so bist du wohl ganz ungläubig geworden?"

"Ich glaube doch nicht, Agnes. Wo immer ich auch war: im Norden oder Süden, in Ost oder West, in der Prärie oder im Urwald, auf dem Meere oder auf festem Land, unter Wäldern oder Rothäuten — überall habe ich den Gedanken in meiner Seele festgehalten: daß ein gütiger, mächtiger, weiser und ewiger Schöpfer über uns waltet und unsere Sühne lenkt! Und daß die Wahrheit und die Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe die Säulen seines Thrones sind. Er hat auch meine Knie gelenkt und mich hierhergeführt und mich dich finden lassen, damit das Gesetz dieser Gerechtigkeit sich erfülle! Jeden führt er dahin, wo es sein heiliger Wille in Weisheit und Liebe gebietet — und keiner entgeht ihm — keiner!... In meiner Jugend kannte ich einen Spruch aus der heiligen Schrift, der diesen Gedanken wunderbar schön ausdrückt. Aber er ist mir entfallen. Nur den Anfang weiß ich noch. Er lautet: „Ehe denn die Berge waren und gebildet ward die Erde, bist du o Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit!...“

Da jubte Agnes mit Sicherheit fort: "Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste und wohin fliehen vor deinem Angesichte? — Führe ich gen Himmel: so wärest du da! Und nähme ich der Morgenröte Flügel und wohnte am äußersten Ende des Meeres: so würde auch da deine Hand mich fassen und deine Rechte mich halten."

Der Amerikaner nickte. "Ja, so ist es! Sage die Stelle nochmals, daß ich sie mir wieder ins Gedächtnis einpräge."

Sie tat es und er war sehr glücklich darüber.

Dann kehrten sie in die Stadt zurück und zu ihrem Staunen nahm ihr Onkel Agnes

mit in das Restaurant des Hotels, in dem er sich einlogiert hatte, und sie speisten zusammen zu Abend. —

(Schluß folgt.)

Vexierbild.



Wo ist das Mädchen, das den Korb gebracht?

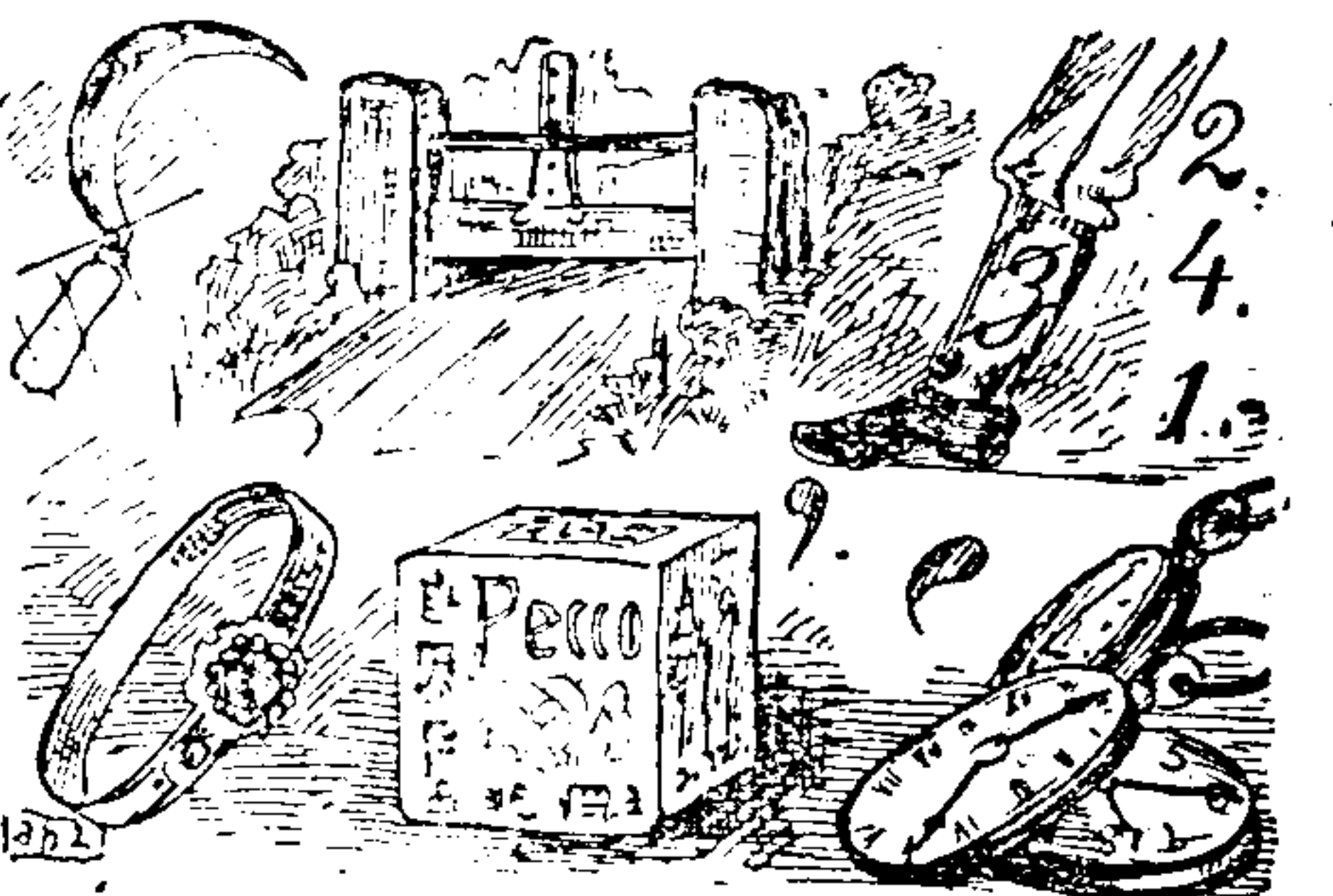
Humoristisches.

Für junge Hausfrauen. Mina war im Institute erzogen. Als sie heiratete, wußte sie nichts von Küche und Haushalt, wie es öfters so geht. Was konnte es helfen, sie mußte auch den hausbackenen Teil des Ehestandes kennen lernen. "Ach," sagte sie, als ihre Magd sehr kleine Eier vom Markte brachte, "es ist doch eine Skande! So winzige Eier, die sollte man doch länger im Neste liegen lassen, bis sie etwas größer sind."

Kinder und Narren usw. Karl: "Guten Morgen, Frau Base!" — Base; "Karlchen, willst du nicht lieber sagen: 'Liebe Tante, statt Frau Base?'" — Karl (verlegen): "Guten Morgen, liebe Stadtfrau Base."

— Milchhändlers Philosophie. "Sonderbar! Das Wasser ist echt, die Milch auch — sobald man aber beides zusammengießt, nennt man es gefälscht!"

Bilderrätsel.



Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Ka	bel	Kreuz-Charade.
He	be	Kabel, Sebe, Debel, Bebel, Sefale.

Bilderrätsel: In deutschem Wesen muß die Welt genesen.

(Auflösungen der Rätsel folgen in nächster Nr.)

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Unser Vormarsch in Albanien.

Kavaja von Albanern besetzt. Flucht der Leute Essads. Vor Durazzo französischer Dampfer torpediert. Bei Oslavija 1200 Gewehre erbeutet. Franzosenangriff gescheitert

Schwadronneure der Entente

Marburg, 18. Feber.

„Die Zentralmächte stehen im Kriege mit nahezu der ganzen Welt und gewinnen einen Sieg nach dem anderen und die Antwort der ganzen Welt sind Trinksprüche und Festmähler!“ Vor einigen Tagen prägte ein dänisches Blatt diesen Satz und wahrlich, es hatte Unterlagen für diese Behauptung mehr als genug. In Paris, in London, in Rom, überall Gastmähler der Staatsmänner, die sich gegenseitig einladen, um sich gegenseitig Mut zuzusprechen und immer wieder steigen beim Champagner jene Reden empor, die den nahen unausbleiblichen Sieg des Vierverbandes, die völlige Zerschmetterung und Versklavung der Mittelmächte verkünden. So geht das nun schon seit anderthalb Jahren und je stärker die Schlachtenziege der Mittelmächte ausreifen in die Breite und in die Tiefe, wenn sie feindliche Königreiche auslöschen von der Karte und in Rußland und Frankreich Gebiete erobern, die neuen Königreichen gleichen, dann mehrt sich die Zahl der Gastmähler und Reden in Rom, in Paris und in London wie der Pulsschlag im Fieber und was Heere verloren, sucht der Mund zu gewinnen. Nur Rußland

steht abseits vom Reigen der Gastmähler und Champagnerbesetzten Reden; ist's innere Verdrossenheit, das drückende Gefühl der militärischen Unterlegenheit oder rührt das große dumpfe Schweigen, das sich über Rußland breitet, von seiner geographischen Vereinsamung her, die das Kommen von Gästen aus Europas Westen so schwer gestattet? Und noch ein Umstand mag den Unterschied erklären: Die Staatsmänner Italiens, Frankreichs und Englands müssen die Psyche ihrer Völker beachten, sie dürfen sie nicht zusammenbrechen, nicht den Weg der Hoffnungslosigkeit betreten lassen und deshalb müssen die Minister reden, als ob auf ihren Kriegesgärten tausend Siegesblumen im Erblühen wären und wenn das eine Vierteljahr die Pressezeiungen vergehen ließ wie Seifenblasen, so müssen mit neuen Orakelsprüchen und Uberschwang, mit verjüngtem Fabulieren die Völker vertröstet werden auf das nächste Vierteljahr und immer wieder folgt eine rhetorische Kampferinjektion der anderen, um die Hoffnungen der Völker und ihre moralische Kraft aufrecht zu erhalten. Darum dürfen auch die Schlachtberichte unserer Generalstäbe gar nicht oder nur verstümmelt, ihres Wichtigsten entkleidet, zur Kenntnis der Völker des Vierverbandes gelangen, darum dürfen in Frankreich wie in Italien keine

Verlustlisten veröffentlicht werden, denn das würde die Seelen bedrücken und die tönenden Reden bei den Gastmählern der Minister könnten nimmermehr gehalten werden. Die Hypnose der Völker muß erhalten werden und ihr müssen dienen die Absperrung von der Wahrheit, die Reden, die immerfort den Sieg verkünden! Nur in Rußland bedarf man dieser Reden nicht in solchem Maße; dort lebt keine Psyche, die man zu scheuen hat, selbst die einstigen Revolutionäre sind zu Dienern des Herrn geworden und die dumpfe Masse gehorcht willenlos dem Wunsche des Zaren und wenn auch die Blutaltäre, die er aufgerichtet hat in seinen Völkern, noch höher wachsen sollten als selbst der blutgetränkte Karpathenwall. Aber auch die Staatsmänner Englands, Frankreichs und Italiens können nicht alle Tage abwechselnd Gastmähler geben und täglich die gleiche Harfe schlagen, um wie David den bösen Geist des Königs Saul, die aufsteigende trübe Stimmung ihrer Völker zu bannen. Die Regisseure, die ihr Handwerk verstehen, müssen auch auf Abwechslung bedacht sein und deshalb inszenierten sie die neue belgische Komödie, den neuen Schwur von Havre, den wir gestern veröffentlicht haben. Man schwört nicht zweimal in der gleichen Sache; die Entente aber schwört fünf- und zehnmal

Durch Sturm und Wetternacht.

Roman von Ludwig Blümcke.

(Nachdruck verboten.)

„Aber Sie sollen nicht allein gehen, Fräulein Anna! Der Weg führt ja durch den finsternen Rabensforst. Sie müssen schon gestatten, daß ich Sie begleite.“

„Nein, nein! Vielen Dank, Herr Rode. Sie dürften sehr abgesehen sein nach dem traurigen Tag und der langen Nachtfahrt von Hamburg. Ich kenne den Weg und fürchte mich nicht. Habe ihn ja beinahe täglich gemacht.“

„Ich begleite Sie, liebes Fräulein. Bitte, wehren Sie mir das nicht!“

Etwas ungeschickt half er ihr, während sie noch widersprach, beim Anziehen des schwarzen Jacketts, reichte ihr Hut und Schal vom Nagel und öffnete ihr die Türe. Eine lichte Luft wehte von draußen ins dumpfe Haus, und in den Wipfeln der alten Buchen, die schon zu des Urgroßvaters Zeiten als Zeugen vergangener Jahrzehnte standen, säuselte es leise, ganz leise, vom sanften, milden Nachthauch, der nun Annas glühendes Antlitz umfloss mit wohlthuender Kühle. Stern an Stern funkelte am dunklen Himmelzelt, und weiße Wölkchen zogen wie eine Lämmerschar vorüber an der blassen Mondscheibe, deren gedämpftes Licht den Weg nur mühsam erkennen ließ, den beide einzuschlagen hatten.

Wie sie dahinschwebte, die biegsame, schlanke Gestalt an seiner Seite, wie sie gewandt und schnell ausritt, daß er kaum zu folgen vermochte! Ach, warum so schnell? Fürchtete sie ihn denn etwa? War es nicht so wunderbar schön hier draußen in der stillen Nacht? Ganz langsam wäre er am liebsten dahingeschlendert, und die zierliche Hand da, die hätte er festhalten mögen, so fest, wie es ihm heiße Dankeschuld gebot.

Jetzt sah man wieder Mond und Sterne, und dumpf klangen auf dem gepflasterten Weg ihre Schritte. Sie befanden sich im Rabensforst mit seinen mächtigen Föhren, Tannen und Eichen, deren Wipfel über ihnen ein dichtes Dach bildeten.

„Fürchten Sie sich gar nicht, Fräulein Anna?“ fragte Heinrich mit seiner tiefen, eigentümlich sanft klingenden Stimme.

„Nein, gar nicht!“ erwiderte sie laut und lebhaft. „Fürcht' ich mich ohnehin nicht viel, und wo Sie an meiner Seite sind, überhaupt nicht. Es gibt zwar in Heinersdorf gefährliche Wildddiebe, mit denen Ihr Vater schon seine Not hatte, doch ich sah noch keinen bisher.“

„Lebt denn der grüne Runz noch? Der galt früher immer für den ärgsten Strauchräuber.“

„O ja, es geht dem verkommenen Menschen nicht zum besten. Die Gicht plagt ihn arg, darum kann er sich nicht mehr wie früher nachts in den Wäldern umhertreiben. Letzten Herbst wurde er aus dem Zuchthaus entlassen. Wegen Straßenraubs und versuchten Totschlages mußte er eine lange

Strafe verbüßen. Was er jetzt treibt, weiß ich nicht recht. Aber horch! Da knackte ein Ast!“

Beide blieben stehen, denn es bewegte sich tatsächlich etwas im Buschwerk. Doch man sah, als der Mond nun wieder durch das dünner werdende Gezweig schien, nirgends etwas Lebendiges.

„Das ist sicher der grüne Runz gewesen“, meinte Heinrich, und Anna schien es ebenfalls nicht unwahrscheinlich.

Kaum waren sie ein paar Schritte weiter gegangen, da raschelte es wieder im Gebüsch und es wurde der Tritt fester Mannerschritte hörbar.

Fast mußte man vermuten, daß der in kurzer Entfernung vom Weg auf einem Fußsteig Schreitende Sporen an den Füßen trug, denn es klirrte mehrmals, wie wenn ein Reiter mit Sporenstiefeln ginge. Heinrich gelüftete es, den Mann genauer zu sehen. Darum trat er ins Gebüsch und folgte ihm ein paar Schritte. Da sah er ganz deutlich eine hohe, schlanke Gestalt, die sich sehr eilig vorwärts bewegte und dann in den Tannen verschwand.

„Kommen Sie, Herr Rode!“ rief Anna. „Halten wir uns nicht auf. Es ist dies ja ein öffentlicher Weg, und der Mensch fürchtet sich sicher vor uns, darum hat er es so eilig.“

„Mag sein“, erwiderte Heinrich, kam zurück und schritt wieder neben ihr her, sie bis zum Ende des Waldes begleitend. Da reichte sie ihm hastig die Hand, dankte ihm herzlich für das freundliche Geleit, wünschte ihm noch einmal eine gute Nacht und huschte davon wie ein Schatten.

und je schlechter es ihr geht, desto häufiger sind ihre Reden und Schwüre. Auch diesmal war wieder nur ein Verlegenheitsstück der Regiffeure der Entente, ein ungeschicktes obendrein, weil Italien und Japan ihre Mitwirkung versagten und nur erklärten, daß sie „nichts dagegen haben“, wenn die Entente das alte Stück nochmals auf die Bühne bringt und nochmals seine eigene Zukunft beläßt. Sind da nicht wieder die Risse und Sprünge sichtbar geworden im Vierverband, nicht genau so wie beim Heerzug gegen Serbien und Montenegro, als die Vierverbändler sich ganz öffentlich zankten wie Marktweiber im Zorn? Und haben sie nicht auch dem König Petar das versprochen, was sie jetzt neuerlich dem König Albert beteuern? Aber sie sind dort geschlagen worden wie hier und wo ein Epos sich hätte gestalten sollen, erwuchs aus Niederlage und Flucht eine schmerzhaft Satire. Ruhig aber und ohne Gastmähler und Reden verrichten die Heeresleitungen der Mittelmächte ihre stille Arbeit, die urplötzlich zum großen, sieghaften Werke wird, wie am Dunajec, wie in Serbien und am Lovcen und vielleicht bereitet auch in diesen Tagen die Geschichte eine neue Überraschung vor: Keine Reden, keine fabulierenden Trinksprüche der Minister, sondern eine neue, weit hin leuchtende Tat! N. J.

Essad — ausgestoßen!

Ein Trade des Sultans.

Konstantinopel, 27. Feber. (Tel. d. N.B.)

Die Ag. Tel. Milli meldet:

Essad Taptani von Tirana, der unrechtmäßigweise den Vorsitz der provisorischen Regierung in Albanien innehat, hat sich den feindlichen Mächten angeschlossen, um der Türkei und ihren Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein öffentlich kundgemachtes kaiserliches Trade annulliert den Grad Essads und streicht ihn aus den Kadres der Armee.

Essad war noch immer, wenn auch nur dem Namen nach, General in der türkischen Armee; durch die Ausstoßung aus der türkischen Armee wird er nun den letzten Rest seines ehemaligen Ansehens unter seinen Stammes- und Glaubensgenossen in Albanien verlieren, da unsere Heeresleitung zweifellos dafür sorgen wird, daß der Trade des Sultans in ganz Albanien bekannt wird.

Rumänisches Ausfuhrverbot.

Für Getreide, Mahlprodukte, Gemüse usw.

Bukarest, 17. Feber. (Tel. d. N.B.)

Heute wurde der Kammer der Gesetzentwurf über das Verbot der Ausfuhr von Getreide und dessen Derivate, Gemüse, Leinöl und Rapsöl vorgelegt. Das Verbot tritt mit dem Tage der Vorlegung des Gesetzentwurfes in Kraft. Ausgenommen sind alle Käufe, die durch Vermittelung der Kommission gemacht wurden. Die Ausfuhrtage bleibt aufrecht. Die Tage für Mehl wird auch für Teigwaren eingefordert werden. Der Zweck des Gesetzes ist die Erhaltung der für den Inlandsverbrauch notwendigen Warenmengen. (?)

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 17. Feber. (N.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Trak- und Kaukasusfront. Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Dardanellenfront. Ein Kreuzer, der in der Richtung auf Sedbil-Bahr das Feuer eröffnet hatte, zog sich infolge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterien nach Abgabe des 16. Schusses zurück.

Deutschland und Amerika.

Deutschlands letztes „Lusitania“-Wort.

Washington, 17. Feber. (Tel. d. N.B.)

Das Reuter-Büro meldet:

Graf Bernstorff hat Lansing das letzte Konzept der definitiven Note Deutschlands über die „Lusitania“-Frage übergeben. Darin sind Abänderungen des Textes, die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagen worden sind, und eine Abänderung seitens der deutschen Regierung enthalten.

Furchtbare Schiffskatastrophe.

Befrachtete Allierten-Dampfer verbrannt.

Amsterdam, 17. Feber. (Tel. d. N.B.)

Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des New-Yorker Berichterflatters der Times' wieder:

Bei einem Brande in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Allierten befrachtet waren, sowie 30 Barken und Boichter bis zur Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, ist der Anlegeplatz mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden dürfte 12 Millionen Dollar (über 60 Millionen Kronen) betragen.

Die rumänischen Studentenunruhen.

Jassyer Professoren gegen den Senat,

Bukarest, 17. Feber. (N.B.)

Achtzehn Professoren der Universität Jassy erklärten die vom Senate der dortigen Universität gegen die Studenten ergriffenen Maßnahmen für ungesetzlich und verlangten die Einberufung des Senates, damit er die Frage neuerlich prüfe.

Die Saloniki-Ententearmee.

Besetzung aller Bardarbrücken!

Saloniki, 17. Feber. (Tel. d. N.B.)

Die Agence Havas meldet:

Die Franzosen haben sämtliche Bardarbrücken besetzt. Die Griechen besetzten die Flußufer von Toptschin bis zur Mündung.

Des verkauften Votha Regierung.

Kapstadt, 17. Feber. (N.B.) Das Parlament bereitet einen Gesetzentwurf über den Handel mit dem Feinde nach dem Muster des englischen Reichsgesetzes vor.

Marburger Nachrichten.

Feuerwehrmedaille. Der Statthalter hat den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr und Rettungsabteilung in Ehrenhausen Franz Hartkamp, Anton Mahler, Rupert Weiß und Anton Hödl die Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens verliehen.

Neue Bestimmungen hinsichtlich der Kriegsgefangenen. Aus Wien wurde uns berichtet: Das I. u. I. Kriegsministerium hat neue Bestimmungen für die Beistellung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten erlassen, die mit 1. März 1916 in Kraft treten. Zweck der neuen Bestimmungen ist die volle Wertung der Arbeitskräfte der Kriegsgefangenen im Interesse der Volkswirtschaft, gegenwärtig hauptsächlich im Interesse des Frühjahrsanbaus. Die Bestimmungen gelten ausnahmslos für alle Kriegsgefangenen-Partien. Es ist hierbei ohne Belang, ob die Kriegsgefangenen Arbeiter einer staatlichen oder sonstigen Amtsstelle, einer Gemeinde, einer privaten oder juristischen Person beigestellt worden sind. Gesuche um Beistellung von Kriegsgefangenen sind bei der politischen Bezirksbehörde des Arbeitsortes unter gleichzeitiger Erlage einer Kaution von 30 K. für jeden Kriegsgefangenen einzubringen. Die erlegte Kaution verfällt unter anderem bei schlechter Behandlung und Unterkunft, ungenügender und schlechter Verpflegung der Kriegsgefangenen, Nichtbefolgung sanitärer Vorschriften und mitverschuldeter Flucht. Weniger als 10 Kriegsgefangene dürfen nur in ganz besonders ausnahmweisen Fällen beigestellt werden, wenn dies die lokalen Verhältnisse unbedingt erheischen und wenn hieraus keine Unzukömmlichkeiten zu besorgen sind. Die eigenmächtige Verschiebung der Kriegsgefangenen durch die Arbeitgeber ist strengstens untersagt. Bei der Verwendung der Kriegsgefangenen ist auf die besondere Eignung und auf das soziale Niveau des Kriegsgefangenen Rücksicht zu nehmen. Roheiten und Ungerechtigkeiten gegen die Kriegsgefangenen, sowie eine Verhöhnung dieser dürfen nicht geduldet werden. Für eine sorgfältige Ueberwachung hat wie bisher der Arbeitgeber durch Beistellung von Bewachungsleuten, die bei der politischen Bezirksbehörde zu beeiden sind, zu sorgen. Der Arbeitgeber trägt die volle Verantwortung für die übernommenen Kriegsgefangenen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, den Kriegsgefangenen für den Tag mindestens eine Arbeitszulage von 15 Heller zu gewähren und ist nicht berechtigt, diese eigenmächtig einzustellen. Im Interesse der

Aneiferung der Kriegsgefangenen wird es sich jedoch empfehlen, höhere Zulage zu geben. Die Baranzahlung von mehr als 50 Heller per Tag an Kriegsgefangene ist jedoch verboten.

Neue Höchstpreise für Innerei. Die Statthalterei hat in teilweiser Abänderung der Verordnung vom 6. v. M. für folgende Fleischwaren nachstehende Höchstpreise für das Kilogramm festgesetzt: Für frische Schweinszunge K. 5, für geräucherte Schweinszunge K. 5.50, für frische Rindszunge K. 4, für gepökelte Rindszunge K. 5, für gefelchte Rindszunge K. 5.50, für frische Kalbszunge 4 K.

Theaternachricht. Morgen abends wird die beifälligst ausgenommene Operette „Hoheit tanzt Walzer“ zum erstenmale wiederholt. Der rauschende Beifall, den alle Darsteller, allen voran Klemm Tschoyer und Direktor Gustav Siege für ihre vorzüglichen Leistungen ernteten, zeigte, wie sehr man mit der Aufführung dieses stimmungsvollen Wiedermeierwerkes zufrieden war. — Nachmittags 3 Uhr wird als erste Klassiker-Nachmittagsvorstellung zu außerordentlich ermäßigten Preisen Lessings „Minna von Barnhelm“ oder das „Soldatenglück“ aufgeführt. — Sonntag nachmittags geht die beifälligst ausgenommene volkstümliche Operette von Robert Stolz „Das Lumpert“, in Scene. Sonntag abends wird auf allgemeines Verlangen „Rund um die Liebe“ aufgeführt. — Für den Ehrenabend des allgemein beliebten tüchtigen Spielleiter und Schauspielers Julius Sodel wird das Lustspiel „Husarenliebe“ und die beliebte Operette „Flotte Bursche“ vorbereitet.

Der Kredit- und Sparverein für Marburg und Umgebung hielt gestern abends im Großgasthofe Erzherzog Johann seine Hauptversammlung unter dem Vorsitz seines Obmannes Herrn Ignaz Halbärth ab. Nach der Verlesung des letzten Revisionsabendes folgte der Rechenschaftsbericht und die Vorlage des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1915, dem folgendes entnommen sei. Der Stand der Mitglieder betrug am Schlusse des Berichtsjahres 739, jener der Anteile 74.552 K. 12 H., der neugegebenen Darlehen 35.554 K., der Rückzahlungen 103.107 K. 45 H., Stand der Darlehen 461.711 K. 55 H., der Darlehenszinsen 33.067 K. 41 H.; neue Spareinlagen wurden gemacht in der Höhe von 18.550 K. 3 H., die kapitalisierten Zinsen warfen 21.878 K. 7 H. ab, so daß am Schluß des Berichtsjahres der Stand der Spareinlagen zusammen 538.346 K. 41 H. betrug. Die Behebungen betrugen 98.188 K. 65 H. und der Stand Ende des Berichtsjahres 440.157 K. 76 H., Kasseauslagen 6147 K. 68 H., um 1141 K. 87 H. mehr als im Vorjahre. Der Reservefond beträgt 64.619 K. 9 H., um 5956 K. 68 H. mehr als im Vorjahre. Der Reingewinn setzt sich zusammen aus dem Gebarungsgewinn mit 6426 K. 36 H. und den Zinsen der Reservefonde mit 2793 K. 91 H., zusammen 9220 K. 27 H. Den Bericht der Rechnungsprüfer und des Aufsichtsrates erstattete Herr Alois Serpp, der die Tätigkeit des Vorstandes und die Art der Geschäfts- und Buchführung rühmend hervorhob. Sein Antrag auf Erteilung der Entlastung wurde einstimmig angenommen. Hinsichtlich der Verteilung des Reingewinnes beantragte das Vorstandmitglied Herr Dr. Krenn: dem Reservefond 20 v. H., 1844 K. 06 H. zuzuwenden, den Anteilseignern eine Dividende von 5 v. H., 3587 K. 70 H. zuzuwenden und den Rest von 3797 K. 51 H. in der Weise aufzuteilen, daß 1000 K. der Kriegsfürsorge (500 K. zur Anschaffung künstlicher Gliedmaßen, 500 K. für im Kriege Erblindete) zugewiesen werden und der Rest ebenfalls dem Reservefond gegeben wird. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Spezialreservefond wird über Antrag des Herrn Dr. Krenn in der bisherigen Höhe (2000 K.) belassen, dergleichen die Höhe des Zinsfußes für Darlehen und Spareinlagen. Über Antrag des Herrn Bürgermeisters Dr. Schmiderer wurden die bisherigen Vorstandmitglieder wiedergewählt und zwar die Herren: Ignaz Halbärth, Jakob Bielberth, Dr. Franz Krenn, Notar Karl Hank, Dr. Karl Faleschini, Hans Hoffmann, Karl Wolf, Emanuel Pfeffer, Julius Pirmer, Max König, Oskar Wüllerbeck, Julius Pirmer, Alois Serpp, Dr. Rat, Karl Pirmer. Bürgermeister Dr. Schmiderer führte in einer Schlussansprache aus, daß es mit dem Vereine vorwärts geht, zum Wohle des Vereines, der Stadt und ihrer Umgebung. Der Redner dankte allen, die unverdrossen arbeiten für diese Wohltätigkeitsanstalt; sie haben das segensreiche Bewußtsein, vielen geholfen zu haben, die in Not geraten waren. Redner brachte sein Glas auf den Obmann

und alle Vorstandsmitglieder. Der Obmann Herr Halbäth dankte für diese Worte warmer Anerkennung und schloß hierauf die Versammlung.

Todesfälle. Am 17. Feber starben die Kleidergeschäftsleiterin Frau Anna Stebich im 76. Lebensjahre und der Lokomotivführer i. P. Herr Franz Kieslich im 41. Lebensjahre. Erstere wird Samstag um halb 4 Uhr vom Hause Apothelergasse 4, zur Domkirche gebracht und sodann auf dem städt. Pöberscher Friedhofe bestattet. Das Leichenbegängnis des letzteren findet am gleichen Tage um 4 Uhr vom Hause Uferstraße 13, Brunnhof, nach dem dortigen Friedhofe statt. — Heute starb der Hausbesitzer und Südbahnfahrer Herr Ferdinand Bösch nigg im 63. Lebensjahre; er wird Sonntag um halb 4 Uhr auf dem städt. Friedhofe in Pöbersch bestattet.

Die Brotkartenausgabe erfolgt, da die Karten trotz Telegraph und Telephon nicht eingelangt sind, nicht Samstag sondern, diesmal ausnahmsweise erst Montag vormittags zwischen halb 9 und halb 11 Uhr. Während dieser Zeit können von den Geschäftsleuten keine Brotkarten entgegengenommen werden, es müssen diese nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr gebracht werden.

Bezug von Preßstroh. Es dürfte dem Stadtrate möglich werden, größere Mengen von Preßstroh zum Preise von beiläufig 13 R. für den Meterzentner zu beschaffen. Interessenten wollen sich beim Stadtrate, Zimmer Nr. 6, melden.

Ungarischer Speck. Da der Bezug von ungarischem Speck (Tafelspeck usw.) von der Regierung zentralisiert wurde, ist der freie Einkauf dieses Artikels in Ungarn nicht mehr möglich. Der Bedarf an prima Pfenspeck Tafelspeck weiß, zum Wiederverkaufe kann beim Stadtrate, Zimmer Nr. 6, angemeldet werden. Der Preis beträgt derzeit 610 Kronen samt Kiste.

Furchtbarer Tod einer Gastwirtin. Am 10. Feber wurde die 45jährige Gastwirtin Theresia Kos in Pragerhof in einer Holzhütte tot gefunden. Neben der Leiche befand sich eine große Blutlache. Ob die Verstorbene einem Unfall oder einem Verbrechen zum Opfer fiel, konnte noch nicht festgestellt werden. Die in der Totenkammer des Ortsfriedhofes in Unter-Pulsgau vorgenommene Leichenöffnung ergab, daß der Tod durch Verblutung eingetreten ist. Die Leiche wies am Unterleib eine Schnitt- oder Rißwunde auf.

Letzte Drahtnachrichten.

Unsere Kriegsschauplätze.

Bei Slavija 1200 Gewehre erbeutet. Flucht der Leute Gijads.

Wien, 18. Feber. (R.-B.) Amtlich wird heute verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Das Fort Malborghet stand wieder unter feindlichem Feuer. Eine Säuberung des Vorfeldes im Bombongebiet brachte 37 Gefangene und Maschinengewehr ein. Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Slavija wurden seit den letzten Kämpfen sieben Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanerguppe hat Kavaja besetzt. Die dortige Besatzung der Gendarmen Gijad Paschas konnte sich der Gefangennahme durch Flucht durch Schiff entziehen.

v. Höfer, Feldmarschall-Deutnant.

Ereignisse zur See.

Am Morgen des 16. Feber torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann an seine Untiefe auflief.

Flottenkommando.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 18. Feber 1916. Das Wolffbüro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 18. Feber.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellung südöstlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt. Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Bonquevillers nördlich von Albert einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingesehter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen. Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftes Artilleriekämpfe. Keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern mit Bombenwurf auf Poperinghe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Sudovo im Bardartal südwestlich der Strumiza an.

Oberste Seeresleitung.

Die Italiener auf Korfu.

Schwächliche Haltung Stuludis.

Athen, 17. Feber. (Tel. d. R.B.)

Die Agence Havas meldet:

In der Kammer erteilte Stuludis dem Deputierten von Korfu, Sokli, welcher gegen die Anwesenheit der alliierten Truppen auf Korfu Einspruch erhoben hatte, folgende Antwort:

Erklärung des Ministerpräsidenten.

Es ist nicht wahr, daß die hellenische Regierung der Landung der Italiener auf Korfu zugestimmt hat, wir haben dagegen protestiert. Wir besitzen eine amtliche Erklärung, daß die Integrität des Staates respektiert wird (?), denn, sobald der Grund, der die Anwesenheit der alliierten Truppen auf Korfu herbeigeführt hat, verschwunden (!) sein wird, wird die Insel Griechenland zurückgegeben werden. Ich kann nicht nur die von Sokli betreffs Korfu geäußerten Befürchtungen, sondern auch die der Kammer und der ganzen Nation beschränken. (Beifall.) Die militärische Streitkraft, welche Italien nach Korfu senden wird, wird 50 Karabinieri, welche die Mitwirkung Italiens an dem Unternehmen der Entente darstellen sollen, nicht überschreiten. Italien hat in Gemäßheit und im Sinne der Note der vier Alliierten vom 10. Jänner, in der die Absicht der Überführung serbischer Truppen nach Korfu angekündigt wurde, erklärt, daß es gleichfalls Soldaten zur Begleitung der nach Korfu zu sendenden montenegrinischen Truppen schicken werde. Die hellenische Regierung hat dagegen Einspruch erhoben. Gestern wurde die Regierung verständigt, daß Tags vorher 20 Karabinieri mit einem Offizier, dem Militärattaché der italienischen Gesandtschaft in Athen in Korfu gelandet wurden. Ich weiß nicht, ob die Zahl der Karabinieri 50 betrug, eine Ziffer, welcher die hellenische Regierung zugestimmt (!) hat. Es ist nicht unwahrscheinlich daß die Zahl der Karabinieri auf 20 beschränkt bleiben wird. Ich wiederhole, daß die Versicherungen der alliierten Mächte sehr klar und sehr kategorisch sind. Sie bekräftigen, daß, sobald der Grund, welcher die Anwesenheit der Alliierten rechtfertigt (?), geschwunden sein wird, diese insgesamt gleichzeitig die Insel verlassen werden.

Salonikier Fliegerangriff.

Griechischer Abmarsch von Saloniki.

London, 18. Feber. (Tel. d. R.B.)

Das Reutersbüro berichtet:

Aus Saloniki wird gemeldet: Mittwoch griffen 13 französische Flugzeuge den Ort Strumiza und die dort befindlichen Feldlager an. Sie warfen 158 Bomben ab, die

mehrere Brände verursachten. Die Flugzeuge wurden beschossen.

Das erste griechische Kavallerieregiment unter Prinz Andreas von Griechenland ist Mittwoch von Saloniki nach Athen abgegangen.

Die bewaffneten Handelsschiffe.

Washington gegen unsere Erklärung?

Amsterdam, 17. Feber. (Tel. d. R.B.)

Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des Washingtoner Berichterstatters der Times wieder:

Wie zu erwarten war, weigert sich die Regierung der Vereinigten Staaten, Deutschlands Plan, bewaffnete Handelsschiffe ohne Warnung zu versenken, gutzuheißen. Nach der gestrigen Beratung des Kabinetts wurde inoffiziell folgender Beschluß veröffentlicht:

Obwohl die Regierung bei der Ansicht bleibt, daß Handelsschiffe nicht bewaffnet werden sollen, wie in einer inoffiziellen Aufzeichnung an die Alliierten gesagt wird, sieht sie ein, daß es unmöglich ist, ein internationales Gesetz ohne Zustimmung aller Kriegsführenden abzuändern.

Man erwartet, daß Washington nicht von vorneherein gegen die Pläne der Mittelmächte protestieren, sondern erst die Ereignisse abwarten werde.

Wenn England und die Alliierten durch die Bewaffnung von Handelsschiffen und durch unerhörtes Seeräubergebaren die internationalen Gesetze einseitig abändern, dann Bauer, ist's freilich etwas anderes!

„Lusitania“-Frage — beigelegt.

Dafür neue amerikanische Schwierigkeiten.

New-York, 17. Feber. (Tel. d. R.B.)

Das Reutersbüro berichtet:

Alle Morgenblätter enthalten die Nachricht, daß der „Lusitania“-Streitfall mit Deutschland tatsächlich beigelegt sei. Staatssekretär Lansing sei darüber sehr befriedigt und warte nur noch auf die Zustimmung Wilsons, um den Zwischenfall erledigt zu erklären. Die Ankündigung Lansings, daß die ganze Angelegenheit des U-Boot-Krieges neuerdings ausgerollt worden sei, hat deshalb in diplomatischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen.

Bulgariens König in Wien.

Wien, 18. Feber. (R.B.) Der bulgarische König und sein Bruder, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, machten gestern abends einen Besuch bei Erzherzog Leopold Salvator und Gemahlin, nahmen dort Tee und kehrten nach zweistündigem Aufenthalte ins Palais Koburg zurück. Gestern nachmittags hatte der König den Besuch des Admirals Erzherzog Karl Stefan empfangen, der längere Zeit bei dem König verweilte.

Brand am Meere.

London, 17. Feber. (R.-B.) Lloyd's meldet: In der Ladung des holländischen Dampfers „Benedict“, der von New-York nach Rotterdam unterwegs war, ist ein Brand ausgebrochen. Der Dampfer kehrte nach New-York zurück.

Verstorbene in Marburg.

8. Feber: Loder Mathilde, Private, 23 Jahre Grabengasse.
9. Feber: Meglitsch Ernst, Malerkind, 2 Monate, Triesterstraße. — Straub Karl, Schriftenmalerskind, 7 Wochen, Jahngasse.
10. Feber: Wuffer Karl, Südbahnoberkondukteur i. P., 55 Jahre, Schaffnergasse.
11. Feber: Jarbacher Erna, Beamtenkind, 19 Tage, Triesterstraße. — Wessendorf Emilie, Beamtenkind, 9 Monate, Mozartstraße. — Deutschmann Lubmilla, Bedienerin, 6 Monate, Draugasse.

M u s e u m

Reiserstraße Nr. 3, im eigenen Gebäude. Jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.



Franz Stebich, Lehrer in Marburg, gibt schmerzgebeugt im eigenen, wie im Namen seines Sohnes Ernst Stebich, derzeit im Felde, seines Neffen August Stebich, Schulleiter und f. k. Leutnant i. d. R., derzeit im Felde und dessen Gattin Rosa Stebich, geb. Schneider und sämtlicher Verwandten, allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seiner lieben, herzenguten, unversehrlichen Mutter, beziehw. Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, der Frau

Anna Stebich
Kleidergeschäfts-Inhaberin

welche Donnerstag den 17. Feber 1916 um halb 12 Uhr mittags nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im Alter von 76 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Heimgegangenen wird Samstag den 19. Feber um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Apothekergasse 4, feierlich eingesegnet, zur Domkirche geleitet und hierauf im Familiengrabe des städt. Friedhofes in Poberesch zur letzten Ruhe beigesetzt.

Der Seelengottesdienst findet Montag den 21. Feber, 7 Uhr früh in der Dom- und Stadtpfarrkirche statt.

Ruhe in Frieden!



Maria Löschnigg gibt hiemit im eigenen sowie im Namen ihrer beiden Söhne Ferdinand Löschnigg, f. u. k. Leutnant im Eisenbahregimente und Karl Löschnigg, f. u. k. Feldpilot, tieferschüttert Nachricht von dem Ableben ihres herzenguten Gatten, bekw. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ferdinand Löschnigg
Hausbesitzer und Tischlers der f. k. priv. Südbahn

welcher Freitag den 18. Feber 1916 um 6 Uhr früh nach kurzem, schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der heil. Religion im 63. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die sterbliche Hülle des teuren Entschlafenen wird Sonntag den 20. Feber um halb 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des städt. Friedhofes in Poberesch feierlich eingesegnet und sodann im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Dienstag den 22. Feber um 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche abgehalten werden.

Marburg, am 18. Feber 1916.

Danksagung.

Schmerz erfüllt über den unersehlichen Verlust meines Gatten, Herrn

Albert Fürnkranz

gew. Zugführer im f. u. k. Capp.-Batt., Pettau

spreche ich Herrn Hauptmann Dienert, den übrigen Herren Offizieren, Unteroffizieren und der Mannschaft, sowie der Militär-Sängerrunde für die ehrende Teilnahme am Leichenbegängnisse und die Kranzspenden im eigenen wie im Namen aller Verwandten auf diesem Wege den wärmsten Dank aus.

Stein a. Donau, am 15. Feber 1916.

Anna Fürnkranz.

Modisten-Lehrmädchen

wird aufgenommen bei Elise Volt-Witzler, Herrengasse 40.

Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hamerlinggasse.

Telephon Nr. 219

Samstag den 19. bis 22. Feber 1916

Kriegsbericht der Meßterwoche Nr. 5, 1916.

Der Bär von Baskerville.

Detectivdrama in 3 Akten, Dargestellt von den berühmtesten Berliner Künstlern.

Der Glückschneider.

Wiener Lustspiel in 3 Akten. In den Hauptrollen Rudolf Schildkraut und Mizzi Griebel.

Möbliertes Zimmer

und Küche oder Küchenbenützung zu mieten gesucht. Anträge unter „15. März“ an die Ww. d. Bl. 727

Nüchtern verlässlicher

Geschäftsdienner

findet sofortige Aufnahme. Anfragen Arbeitersekretariat, Berggasse 4.

Ungar!

Suche Lehrer oder Lehrerin zwecks Erlernung der ungarischen Sprache. Gefällige Zuschriften unter „Hausunterricht“ an die Ww. d. Bl. 724

Schickmädchen

wird aufgenommen bei Elise-Volt-Witzler, Herrengasse 40. 711

Gründliche

Nachhilfe

in der Mathematik wird erteilt. Auskunft in der Ww. d. Bl. 708

Erdäpfel

und Apfel zu kaufen gesucht und Zustellung ins Haus. Anzufragen in der Ww. d. Bl. 694

Gute

Melkkuh

zu kaufen gesucht. Anträge an Lederfabrik Halbärth. 717

Zu kaufen gesucht

Birn- und Apfelmoss, garantiert echt und ins Haus gestellt. Anzufragen in Ww. d. Bl. 694

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie auch Funkelkränze, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt

Marburg Herrengasse 6.

Geschäftsdienner

wird aufgenommen im Warenhaus D. J. Turad, Marburg. 650

Verloren

größerer Geldbetrag auf dem Wege Herrengasse, Färbergasse. Abzugeben geg. gute Belohnung in der Ww. d. Bl. 723

I. Marburger

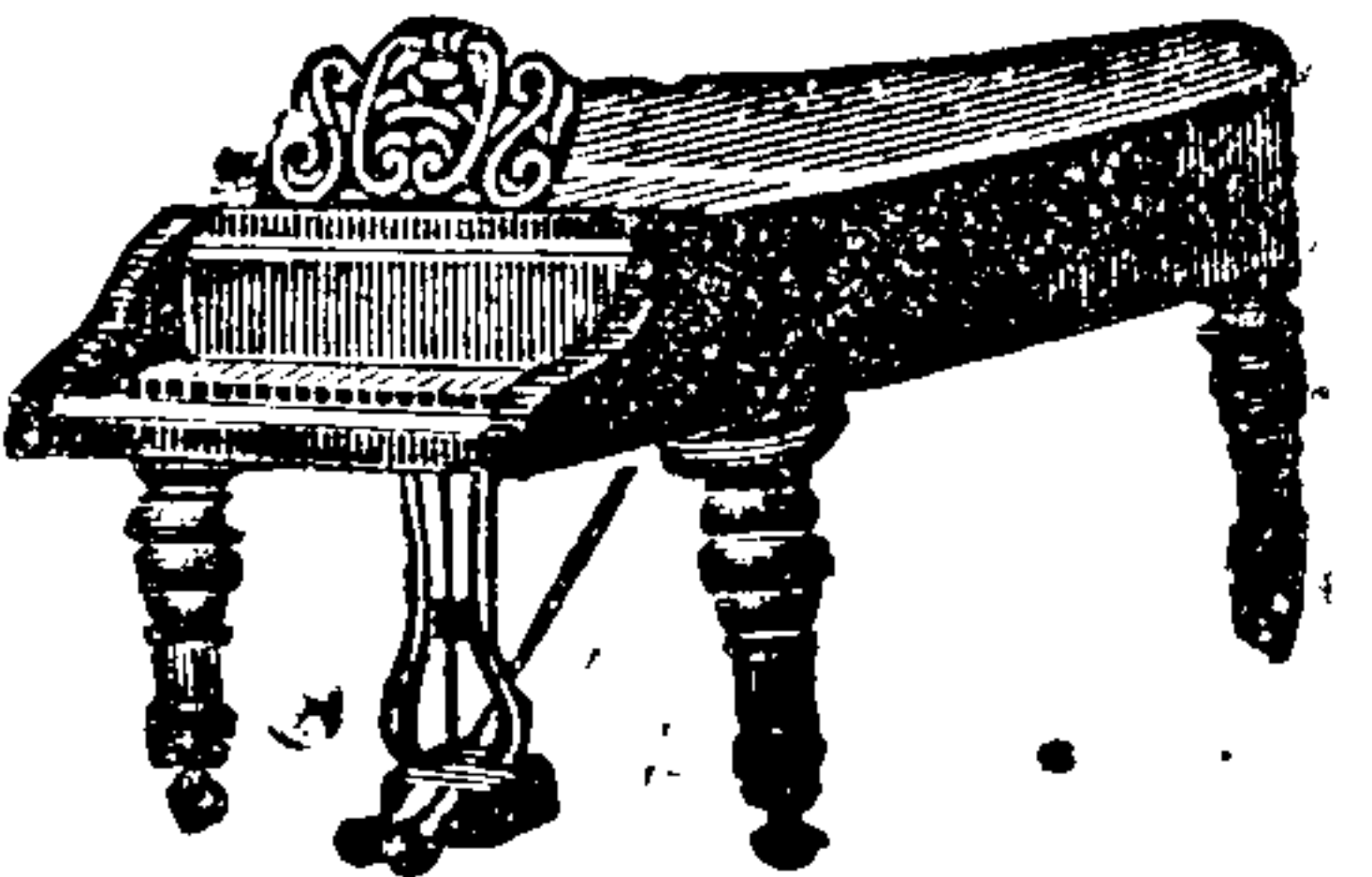
Klavier-, Piano- und Harmonium-Niederlage und Leihanstalt

Isabella Hoyniggs Nachf.

A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer gegründet 1850

Sobillerstrasse 14, I. St. Holzg.



Große Auswahl in neuen und über Spielten Klavieren sowie Pianinos zu Originalfabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigst berechnet und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gediegener Sitherunterricht erteilt.

Erlaubnis-Scheine

zu haben in der Buchdruckerei L. Kralik Edmund Schmidgasse 4.

Gehilfen-Krankenkasse des Handelsgremiums in Marburg.

Einladung an die Herren Delegierten

zur

Hauptversammlung

der Gehilfen-Krankenkasse des Handelsgremiums in Marburg a. D., welche Samstag den 18. März 1916 abends 8 Uhr im Gasthose Zum schwarzen Adler, Burgplatz, stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Delegierten-Versammlung.
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
4. Unfälle.

Der Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1915 liegt in der Krankenkassenzelle, Kaiserstraße 5 auf, und kann in denselben in der Zeit vom 18. Feber 1916 bis einschließlich 16. März 1916 während der Amtsstunden von den Kassensmitgliedern Einsicht genommen werden.

Marburg, am 17. Feber 1916.

Der Vorstand: **Karl Worsche.**

Staatl. zur Kenntnis genommene

Privat-Stenographie- u. Maschin-schreibschule Legat in Marburg.

(Größte und vornehmste Privatlehranstalt für Stenographie und Maschin-schreiben Südbösterreichs.)

Vorzügliche Lehrmethode. Neue, moderne Maschinen.

Beginn neuer Kurse.

Sprechstunden täglich von 11 bis 12, Bitttrinhofgasse 17, 1. Stock. 627

Junger Kommiss

oder 728

tüchtige Verkäuferin

der Spezeereibranche, beider Landes-sprachen mächtig, flinke verlässliche Kraft, per sofort oder 1. März gesucht von Ferd. Kaufmann, Hauptplatz, Marburg. 728

Oberkellner

für die 3. Klasse, welcher schon auf Bahnhöfen war, wird aufgenommen. Hauptbahnhof-Gastwirtschaft Marbg.

Nebenverdienst gesucht.

Um Schreibarbeiten für die Nachmittagsstunden bitten 3 arme Marburger Mädchen mit schöner Handschrift. Zuschriften unter „Strebsam“ an Rud. Gaiser, Anzeigestelle Marb.

Junger Mann

der die Handelsanstalt „Wahr“ in Laibach absolvierte, empfiehlt sich als Kontorist bei einer Bank oder größerem Unternehmen. Gefl. Anzeige unter „Schweizer“ an die Ww. d. Bl. erbeten. 729

Wichtig für Schneider und Schneiderinnen!

Tuchabfälle

zahlt am besten Th. Braun, Rärntnerstraße 13. 584

Schickmädchen

flink und anständig, wird in der Buchdruckerei Kralik aufgenommen.